

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Rezeption satirischer Medieninhalte am  
Beispiel der US-amerikanischen Animationsserie  
„South Park“

Verfasserin

Natacha Kluber

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, Juli 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt

A301/295

Studienrichtung lt. Studienblatt

Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer

Prof. Dr. Thomas Bauer

Für meine Mutter...

## INHALTSVERZEICHNIS:

### I. THEORETISCHER TEIL

1.	<u>Einleitung</u>	5
2.	<u>Erkenntnisinteresse und Fragestellung</u>	7
2.1.	<u>Forschungsfragen</u>	8
2.2.	<u>Aufbau der Arbeit</u>	9
3.	<u>Theorie</u>	10
3.1.	<u>Rezeptions- und Wirkungsforschung</u>	10
3.2.	<u>Massenkommunikationsmedien</u>	15
3.2.1.	<u>Das Fernsehen</u>	18
3.2.2.	<u>Funktionen der Massenmedien</u>	21
3.2.3.	<u>Sozialisation, Identitätsbildung und Meinungsbildung durch Medien</u>	23
3.2.4.	<u>Medien und Gesellschaft</u>	24
3.3.	<u>Cultural Studies</u>	26
3.4.	<u>Satire und Gesellschaftskritik</u>	28
3.5.	<u>Lebensstile und soziale Milieus</u>	32
3.5.1.	<u>Definition von Lebensstil</u>	35
3.5.2.	<u>Lebensstilforschung</u>	37
3.5.3.	<u>Lebensstil und Mediennutzung</u>	40
3.5.4.	<u>Die Sinus-Milieus in Österreich</u>	42
3.6.	<u>Die Erlebnisgesellschaft</u>	45
3.6.1.	<u>Die alltagsästhetischen Schemata</u>	47
3.6.2.	<u>Zuschauermilieus</u>	48
3.6.2.1.	<u>Niveaumilieu</u>	48
3.6.2.2.	<u>Harmoniemilieu</u>	50
3.6.2.3.	<u>Integrationsmilieu</u>	52
3.6.2.4.	<u>Selbstverwirklichungsmilieu</u>	54
3.6.2.5.	<u>Unterhaltungsmilieu</u>	56

4.	<u>Untersuchungsgegenstand</u>	58
4.1.	<u>Animationsserien für Erwachsene</u>	58
4.1.1.	<u>Serielles Erzählen</u>	59
4.2.	<u>South Park von Matt Stone und Trey Parker</u>	61
4.2.1.	<u>Inhalt</u>	61
4.2.2.	<u>Entstehung und Geschichte</u>	65
4.2.3.	<u>Charaktere</u>	65
4.2.3.1.	<u>Eric Cartman</u>	66
4.2.3.2.	<u>Kyle Brovslovsky</u>	68
4.2.3.3.	<u>Stan Marsch</u>	69
4.2.3.4.	<u>Kenny McCormick</u>	70
4.2.3.5.	<u>Butters Stotch</u>	71
4.2.3.6.	<u>Jerome „Chefkoch“ McElroy</u>	72
4.2.4.	<u>Der Kinofilm <i>South Park – Größer, länger und un(b)geschnitten</i></u>	73
4.2.5.	<u>Warum South Park als Untersuchungsgegenstand?</u>	75

<u>III. PRAKTISCHER TEIL</u>	<u>76</u>
5. <u>Die Untersuchung</u>	<u>76</u>
5.1. <u>Forschungsplan</u>	<u>76</u>
5.2. <u>Qualitatives Leitfadenterview</u>	<u>77</u>
5.2.1. <u>Begründung der Methodenauswahl</u>	<u>80</u>
5.3. <u>Analyse: <i>The Ring</i></u>	<u>81</u>
5.4. <u>Durchführung</u>	<u>86</u>
5.5. <u>Auswertung der Interviews</u>	<u>88</u>
5.5.1. <u>Katharina – Niveaumilieu</u>	<u>89</u>
5.5.2. <u>Paula – Harmoniemilieu</u>	<u>92</u>
5.5.3. <u>Peter – Integrationsmilieu</u>	<u>95</u>
5.5.4. <u>Moriz – Selbstverwirklichungsmilieu</u>	<u>98</u>
5.5.5. <u>David – Unterhaltungsmilieumilieu</u>	<u>101</u>
5.6. <u>Beantwortung der Forschungsfragen</u>	<u>104</u>
5.7. <u>Formulierung von Hypothesen</u>	<u>107</u>
5.8. <u>Zusammenfassung der Ergebnisse</u>	<u>108</u>
6. <u>Quellenverzeichnis</u>	<u>109</u>
6.1. <u>Literatur</u>	<u>109</u>
6.2. <u>Internet</u>	<u>113</u>
7. <u>Anhang</u>	<u>114</u>
7.1. <u>Abstrakt</u>	<u>114</u>
7.2. <u>Transkripte</u>	<u>115</u>
7.3. <u>Interviewleitfaden</u>	<u>126</u>
7.4. <u>Lebenslauf</u>	<u>127</u>

## I. THEORETISCHER TEIL

### 1. Einleitung

Das Fernsehen ist das charakteristische Medium des 20. Jahrhunderts und mittlerweile fixer Bestandteil der Gesellschaft in der Gesellschaft, unseres Alltags und prägt unsere Vorstellung von der Welt die uns umgibt. Fernsehinhalte sind potentielle Vermittler von Verhaltensmodellen und Einstellungen, von Werten und Meinungen. Außerdem schlagen sie Strategien der Problembewältigung und der Alltagsstrukturierung vor. Deshalb formen Medien im Allgemeinen und das Fernsehen im Besonderen, das Alltagsleben der Menschen und somit auch die Gesellschaft selbst. Sie sind also nicht nur Bestandteil davon, sondern sie prägen und formen wiederum die Gesellschaft. Medien reflektieren die Gesellschaft, welche wiederum die Medien prägt und beeinflusst (vgl. Frizberg, 1993: 33 f). Anders ausgedrückt: *„Medien sind längst mehr als nur Ausdruck, Abbild und Begleiterscheinung der modernen Gesellschaft. Sie sind dazu übergegangen, als gestaltende Kraft Gesellschaft mit zu konstituieren.“* (Gorgs/Meyer, 1999: 2). Grundannahme der Untersuchung ist, dass eine Wechselwirkung zwischen Medien und Gesellschaft, zwischen der Lebenswelt und dem Medienkonsum der Menschen besteht und *„(...) dass der Inhalt sich dem gesellschaftlichen Kontext des Publikums anpasst und dadurch diese Gesellschaft reflektiert.“* (Frizberg, 1993: 6). South Park schlägt eine Brücke zwischen Unterhaltung und Sozialkritik und besitzt soziale Relevanz in sofern, dass es unsere Zeit, die Gesellschaft mit ihren Problemen, Ungerechtigkeiten und Absurditäten reflektiert und einer enormen Anzahl von Menschen in aller Welt zugänglich ist.

Die Untersuchung eines solchen Formates ist von wissenschaftlicher Relevanz in sofern, dass diese Animationsserie nicht nur einzigartig, facettenreich und intelligent ist, sondern auch weil sie weltweit einer enormen Anzahl von Menschen zugänglich ist. Außerdem *„Animationsfernsehen (...) ist seit Ende der 80er Jahre ein kultureller Bestandteil der wachsenden Mediengesellschaft.“* (Czogalla, 2004: 12).

Das zentrale Erkenntnisinteresse dieser Arbeit liegt darin, die Wahrnehmung von South Park zu untersuchen. Es soll erforscht werden, wie Menschen aus unterschiedlichen Zuschauermilieus dieses besondere Format rezipieren. Als theoretische Grundlage für die Untersuchung fungiert die Theorie der Erlebnisgesellschaft von Gerhard SCHULZE.

## 2. Erkenntnisinteresse und Fragestellung

Durch diese Untersuchung soll erkennbar werden, wie politisch oder gesellschaftlich relevante Ereignisse und Persönlichkeiten in SP dargestellt bzw. thematisiert werden. Außerdem wird die Einstellung und die Wahrnehmung der Seher zu dieser besonderen Art von Satire untersucht, genauer wird untersucht wie Menschen, aus verschiedenen soziokulturellen Kontexten, Lebenswelten und mit unterschiedlichen demografischen Daten diese Art von medial vermittelter Sozialkritik rezipieren, ob sie diese Art und Weise als geeignetes Mittel der gesellschaftlichen Aufklärung sehen und ob sie mit den durch die Macher vermittelten Interpretationen der Wirklichkeit, Einstellungen und Ansichten teilen oder nicht.

In Anlehnung an die von SCHULZE formulierten Zuschauermilieus soll also untersucht werden, in wieweit die Zugehörigkeit von Rezipienten an ebendiese Milieus die Rezeption dieses Formates beeinflusst.

Die Untersuchung der Rezeption solcher Formate ist sehr wohl von gesellschaftlicher Relevanz denn *„Das Konstrukt Massenmedien, (...) ist in der Lage, der Öffentlichkeit eine Vorbildfunktion zu suggerieren, die zu untersuchen durchaus Berechtigung besteht.“* (Czogalla, 2004: 10).

## 2.1. Forschungsfragen

Allgemeine Forschungsfrage: Wie sehen und interpretieren Personen aus den unterschiedlichen Zuschauermilieus die Animationsserie South Park?

FF1: Sind sich die Personen bewusst, dass es sich um Satire bzw. um Gesellschaftskritik handelt?

FF2: Was empfinden die Personen beim Sehen dieser Serie?

FF3: Welche Personen aus den jeweiligen Zuschauermilieus sehen South Park eher positiv, welche eher negativ?

FF4: Haben Personen mit höherer Bildung eine positivere Einstellung, als solche mit niedrigem Bildungsgrad?

FF5: Welche Faktoren bewirken Zustimmung, welche Ablehnung?

FF6: Welche Gruppen finden diese Art von Satire unterhaltsam und welche nicht?

## 2.2. Aufbau der Arbeit

Die Untersuchung ist in zwei Teile gegliedert. Zunächst wird das Format für ein besseres Verständnis beschrieben. Dabei werden die wichtigsten Charaktere und ihre Eigenschaften vorgestellt. Ziel dieser Beschreibung ist es zu zeigen, dass South Park mehr ist als eine einfache Animationsserie, nämlich ein Spiegel unserer Zeit. Zu diesem Zweck wird eine Folge exemplarisch dargestellt, welche typisch für diese Serie ist und alle für sie charakteristischen Eigenschaften enthält. Dabei wurden die wichtigsten und aussagekräftigsten Passagen herausgehoben und in Originalsprache wiedergegeben. Dies soll zunächst die wichtigsten Merkmale und Besonderheiten, die Struktur, die Sprache, den Inhalt, die vorkommenden Persönlichkeiten und Ereignisse und die behandelten Themen aufzeigen, wie diese behandelt werden und einen allgemeinen Überblick verschaffen. Außerdem soll dadurch erkennbar werden, auf welche Art und Weise politisch oder gesellschaftlich relevante Ereignisse und Persönlichkeiten in SP dargestellt bzw. thematisiert werden.

Im zweiten Teil der Arbeit werden, in Anlehnung an die von SCHULZE formulierten Zuschauermilieus, die Einstellung und die Wahrnehmung der Seher zu dieser besonderen Art von Satire untersucht.

### 3. Theorie

#### 3.1. Rezeptions- und Wirkungsforschung

Die moderne Industriegesellschaft ist weitestgehend mit den Medien verflochten und Medien sind ein konstitutives Moment dieser Gesellschaft, welche aus diesem Grund auch Kommunikations- bzw. Informationsgesellschaft genannt wird (vgl. Burkart, 1998: 174 ff). Die Frage nach der Bedeutung und Wirkung der Massenmedien für die Rezipienten und somit auch für das gesamte Gesellschaftssystem ist deshalb innerhalb der Kommunikationswissenschaft eine der am häufigsten und intensivsten behandelte Frage, worauf bis heute nach Antworten gesucht wird. Wie oft in den Sozialwissenschaften sind die Befunde nicht immer eindeutig gesichert und nicht selten im Widerspruch zueinander. Das Erlangen von brauchbaren Ergebnissen hängt vor Allem von der Güte und der Genauigkeit der Fragestellung ab.

In Anlehnung an Maletzke definiert BURKART Wirkung als *„(...) all jene Prozesse in der postkommunikativen Phase (...), die als Resultate der Massenkommunikation ablaufen, sowie in der kommunikativen Phase all jene Verhaltensweisen, die aus der Zuwendung des/der Menschen zu massenmedial vermittelten Inhalten resultieren.“* (Burkart, 1998: 186).

In der Kommunikationsforschung gibt es verschiedene Ansätze, wobei hauptsächlich zu unterscheiden ist, ob man von dem Gesichtspunkt des Kommunikators oder des Rezipienten ausgeht. Hier steht der Begriff von Kommunikation als soziales Handeln im Vordergrund, wobei zwischen dem mechanistischen und dem interpretativen Verständnis unterschieden wird. Wie in dieser Arbeit immer wieder betont wird, ist menschliches Handeln und auch menschliche Kommunikation abhängig von einer Vielzahl von subjektiven und nicht immer definierbaren Mechanismen und kann somit keinesfalls mechanistisch verstanden werden.

Der kausale Zusammenhang zwischen Rezeption und Verhalten, die Kernidee des sogenannten Stimulus-Response-Modell, gilt schon lange als überholt. Dabei wird das Publikum als homogene, automatisch auf Reize reagierende Masse gesehen. Obwohl solche Theorien nicht mehr gelten, werden immer wieder Medien, wie u.a. Computerspiele oder Gangsterrap als mögliche Ursache für schreckliche Amokläufe und ähnliche Taten angezeigt. Dies ist eine nicht zutreffende Vereinfachung der Wirklichkeit, denn es werden dabei wesentlich wichtigere Faktoren völlig ausgeblendet, und zwar die soziale und psychische Situation der Täter selbst. Zensur und Verbote solcher vermeintlich schädlichen Medienprodukte sind hier keinesfalls nützlich, denn alles Verbotene ist für Jugendliche doch umso interessanter. Fruchtbringender wäre zweifelsohne, wenn Eltern ihren Kindern eine bessere Erziehung in Bezug auf Medien bieten und dadurch einen sinnvolleren und kritischen Umgang mit Medien vermitteln würden.

Nicht die Rezeption der Medien allein macht also die Wirkung aus, denn die medialen Botschaften werden subjektiv unterschiedlich interpretiert und das Wahrgenommene wird bereits bestehenden Strukturen zugeordnet, eingeteilt und dem entsprechend gedeutet. Die Einstellungen, Wert- und Normvorstellungen der Seher vor dem Empfang massenmedial vermittelter Aussagen können verstärkt, verändert oder neu geschaffen werden. Diese Prädispositionen und Vorstellungen bringen den Rezipienten dazu, Inhalte zu selektieren und zu rezipieren, welche eben diesen Einstellungen entsprechen (vgl. Burkart, 1992: 49).

Der Nutzenansatz, oder Uses-and-Gratification-Approach dagegen, ist im Vergleich zum ursprünglichen monokausalen Ansatz offener und vernünftiger „(...) denn seine typischen Merkmale bestehen in der Publikums-Bezogenheit seiner Analysen (d.h. der Orientierung am Rezipienten-Interesse) und dem dynamischen, interpretativen Verständnis sozialen Handelns.“ (Burkart, 1992: 58). Der Nutzenansatz postuliert, dass Rezipienten keine passiven, manipulierbare Wesen sind, sondern dass sie bis zu einem gewissen Grad aktiv sind, sich Medieninhalte entsprechend den eigenen Bedürfnissen aussuchen und dabei ein bestimmtes, subjektives Ziel verfolgen. Dabei sind Begriffe wie Interpretationsleistung und Bedeutung zentral.

Der Rezipient interpretiert und erinnert sich dabei selektiv, d.h. es bleibt eher das im Gedächtnis haften, was für die Aufrechterhaltung und Festigung von schon bestehenden Einstellungen und Anschauungen dient. Wie, wann, was, warum ausgesucht wird ist also subjektiv unterschiedlich und von verschiedenen Faktoren wie u.a. dem soziokulturellen Hintergrund der Person abhängig und vorrangig situationsbezogen (vgl. Zucker: 20-21). Das aktive Publikum ist auch in dieser Arbeit von Bedeutung, denn es wird die Interpretationsleistungen des Publikums untersucht.

Der Symbolische Interaktionismus ist ein theoretisches Konzept, das eine Reihe von Theorien beinhaltet, welche „(...) vor allem das In-Beziehung-Treten des Menschen mit seiner Umwelt thematisiert: Er geht dabei von der Annahme aus, dass der Mensch nicht nur in einer natürlichen, sondern auch - und vor allem – in einer symbolischen Umwelt lebt. Die Dinge und deren Beziehungen repräsentieren gewissermaßen das jeweilige Verhältnis 'Mensch - Umwelt'; sie symbolisieren für den jeweiligen Menschen die subjektive Wirklichkeit seiner gemachten Erfahrung(en).“ (Burkart, 1998: 50). Auch diese Denkrichtung ist für diese Arbeit relevant, denn es werden die Bedeutungen bestimmter Medieninhalte für einzelne Personen untersucht.

Ein fundamentaler Begriff in der Rezeptionsforschung ist der Rezipient oder das Publikum. Darunter versteht SCHULZE allgemein „(...) *jedes Personenkollektiv (...), das durch den gleichzeitigen Konsum eines bestimmten Erlebnisangebotes abgegrenzt ist.*“ (Schulze, 2002: 461). Unter Erlebnisangebot versteht er dabei aber nicht nur Medien, sondern auch Kleidung, Essen, Getränke, Zigaretten oder auch Wertgegenstände wie Möbel oder Automobile. Deshalb kommt es auch zu „(...) *Kumulationen von Publikumszugehörigkeiten.*“ (ebd.: 461). Denn Menschen sind nicht immer Fernsehpublikum und deshalb ist es unmöglich die Kategorie Fernsehpublikum festzusetzen. „*Kategorisierungen lenken unseren Blick auf Ähnlichkeiten: Leute, die fernsehen aber, werden am besten durch eine Vielzahl von Unterschieden beschrieben.*“ (Fiske, 2002: 234).

Die ursprüngliche Form des Publikums ist das *lokale Publikum*, welches er begreift als „ (...) *Ansammlung von Personen zur selben Zeit am selben Ort (...).*“ (ebd.: 461). Dieses Publikum ist eher elitär und die gehobenen Milieus besaßen früher darin eine Art Exklusivitätsstellung, was heute weniger der Fall ist. Das *individualisierte Publikum* entstand erst mit dem Aufkommen der Massenkommunikationsmittel und die Zunehmende Vermarktung von Erlebnissen ab den 50er Jahren. Hier sind die Gemeinsamkeiten nicht so offensichtlich (vgl. Schulze, 2002: 461 f).

Zusammenfassend kann man sagen: „*Überlegungen zur Wirkung eines Massenmediums können niemals losgelöst vom sozialen und politischen Umfeld angestellt werden, in dem es seine Aussagen produziert und verarbeitet.*“ (Burkart, 1992: 153).

### 3.2. Massenkommunikationsmedien

Die grundlegendste Definition von Massenkommunikation ist jene von MALETZKE: *„Unter Massenkommunikation verstehen wir all Formen von Kommunikation, bei der Aussagen öffentlich (also ohne begrenzte personell definierte Empfängerschaft) durch technische Verbreitungsmittel (Medien) indirekt (also bei räumlicher oder zeitlicher oder raumzeitlicher Distanz zwischen den Kommunikationspartnern) und einseitig (also ohne Rollenwechsel zwischen Aussagenden und Aufnehmenden) an ein disperses Publikum (im Unterschied zu einem Präsenzpublikum) vermittelt werden.“* (Maletzke, 1972: 9).

Kommunikation ist ein soziales Verhalten, da *„(...) sich Lebewesen im Hinblick aufeinander verhalten.“* (Burkart, 1998: 21). Individuen beeinflussen sich durch dieses soziale Verhalten gegenseitig und tragen dadurch zum Fortbestand der Gesellschaft bei. Kommunikation ist also Verhalten insofern, dass auch das bloße Sich verhalten bereits Bedeutungen mitteilt, welche vom Gegenüber gedeutet werden und somit Kommunikation stattfinden kann. Kommunikation gelingt nur dann, wenn sie vom Empfänger soweit entschlüsselt und verstanden wird, wie sie ursprünglich vom Sender gemeint ist. Massenkommunikation ist ein Prozess in dem Kommunikation im eben genannten Sinne als Verständigung stattfinden kann aber nicht muss (vgl. Burkart, 1998: 26).

Aus der Überlegung, dass auch Verhalten an sich Kommunikation sei, entstand die bekannte, u.a. von Watzlawick geprägte Aussage, dass es unmöglich sei, nicht zu kommunizieren. *Verhalten* ist jedoch nicht gleichzusetzen mit *Handeln*, denn letzteres beinhaltet eine subjektive Absicht, eine Intention oder Bedeutung und ist auf ein Ziel gerichtet. Soziales Handeln setzt somit immer auch die Existenz eines Gegenübers, eines anderen Menschen voraus. Hierbei unterscheidet BURKART:

	<b>Intention</b>	<b>Ziel</b>
kommunikatives Handeln	allgemein: MITTEILUNG	konstant: VERSTÄNDIGUNG
	speziell: INTERESSE	variabel: INTERESSENSREALISIERUNG

(Quelle: Burkart, 1998: 27).

Nicht nur der Empfänger von Kommunikation kann einer bestimmten Intention bzw. einem bestimmten Ziel nachgehen, sondern auch der Sender. Aus diesem Betrachtungswinkel sind alle Medieninhalte auf eine gewisse Art und Weise manipulativ. So bedeutet jeder „(...) *Kommunikationsvorgang und gesteuerte Sozialisation Manipulation, weil Techniken, Symbole, Verhaltensweisen auf eine beabsichtigte Wirkung hin gehandhabt werden.*“ (Zucker, 2005: 17).

Die Begriffe Medium und Kommunikation können aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und je nach der eingenommenen Sichtweise unterschiedlich definiert werden. BONFADELLI unterscheidet drei unterschiedliche Begriffe von Medien:

- Technischer Medienbegriff

Hier sind Medien Produkte des menschlichen Fortschritts „ (...) *Artefakte bzw. technische Instrumente oder Apparaturen, die als Kommunikationskanäle bestimmte Zeichensysteme über Zeit speichern, über räumliche Distanzen transportieren und an mehr oder weniger viele Nutzer zu verteilen vermögen.*“ (Bonfadelli, 2002: 12). Diese Art der Betrachtungsweise stellt die technische Machbarkeit, Medien als Transportmittel für Ideen und weniger die inhaltliche Ebene in den Vordergrund.

- Zeichentheoretisch

Geistiges Gedankengut materialisiert sich durch die Medien und die dabei verwendeten Zeichen, wird aber gleichzeitig durch die Medien transportiert und an den Rezipienten gebracht. Dieser interpretiert und decodiert die vermittelten Inhalte und die darin enthaltenen Zeichen je nach seinen Fähigkeiten, Interessen auf eigene Art und Weise.

- Sozial-institutionell

Hier steht die soziale Organisation und Institutionalisierung der Medien im Vordergrund (vgl. Bonfadelli, 2002: 12 f).

### 3.2.1. Das Fernsehen

Es ist mittlerweile nicht zu bestreiten, dass das Fernsehen nicht nur zum Alltag des Großteils der in der westlichen Welt lebenden Menschen gehört, sondern auch, dass das im Fernsehen Gesehene unser Bild der Wirklichkeit formt. Der Grad der Beeinflussung durch medial vermittelte Botschaften hängt vor allem von der persönlichen Charakter- und Einstellungsstruktur, von den vorhandenen Werten und der psychischen Verfassung des Rezipienten ab. Der Großteil der Bevölkerung liebt das Medium Fernsehen, einerseits wahrscheinlich wegen der leichten Zugänglichkeit der Inhalte, seiner Einfachheit beim Konsum und wegen des audiovisuellen Charakters, welcher das Fernsehen sozusagen leicht bekömmlich macht. Außerdem wird dem Fernsehen von den Sehern die höchste Glaubwürdigkeit (Roper Frage) zugeschrieben (vgl. Handler, 2006: 30).

MALETZKE attribuiert dem Fernsehen folgende Merkmale:

- Vermittelte Aussagen sind audiovisuell
- Der Zuschauer an die Sendezeiten der jeweiligen Sendungen gebunden
- Möglichkeit der direkten, zeitgleichen Übertragung
- Geringere Involvierung als beim Kino
- Leichte Zugänglichkeit
- Befriedigung verschiedener Bedürfnisse von Medien
- Häusliche Umgebung als Rezeptionsort
- Publikum ist nicht homogen und sehr groß
- Umfangreiches Angebot an verschiedenen Inhalten (vgl. Maletzke, 1972: 148).

Diese Charakteristika bestimmen das Fernsehprogramm, die darin vorkommenden Sendungen, Rezeptionsweise und somit auch die Wirkungen auf die Seher. Das Fernsehen besitzt die Fähigkeit Menschen miteinander zu verbinden „(...) *die räumlich oder zeitlich oder raumzeitlich voneinander getrennt sind.*“ (Maletzke, 1972: 149). Kommunikator und Rezipient wissen wenig voneinander. Die Richtung der Kommunikation ist dabei einseitig und es besteht im Normalfall (noch) keine Möglichkeit für den Seher, auf die Kommunikationsinhalte direkt zu reagieren (vgl. Maletzke, 1972: 148 - 152).

Das Fernsehen hat wie alle anderen Massenkommunikationsmittel Wirkungen auf die Rezipienten und auch auf deren Umwelt. Dieser Einfluss bezieht sich auf

- Verhalten
- Freizeit
- Wissen
- Meinungen und Attitüden
- Psyche
- Gesellschaft allgemein (vgl. Maletzke, 1972: 152).

Wie bereits erwähnt vermittelt das Fernsehen durch seine Inhalte Bedeutungen, Interpretationen, Handlungsmuster und „(...) *visuelle und akustische Signifikanten, die potentielle Provokateure von Bedeutung und von Vergnügen sind.*“ (Fiske, 2004: 235). Bedeutungen und Sinn bestehen nicht an sich, sondern sie werden generiert und sind abhängig einerseits von der Interpretationsleistung des Rezipienten aber auch vor allem von seinen subjektiven Eigenschaften und Erfahrungen. *„Die Textualität des Fernsehens, die Intertextualität des Verstehensprozesses und der Genusserfahrung, kann nur dann eintreten, wenn die Leute ihre verschiedenartigen Geschichten und Subjektivitäten in den Prozess des Fernsehens einbringen. Es gibt keinen Text, es gibt kein Publikum es gibt nur die Prozesse des Fernsehens – die Verschiedenartigkeit der kulturellen Aktivitäten, die vor dem Bildschirm stattfinden (...).“* (ebd.: 235).

FISKE formuliert hier diejenige Überlegung, welche dieser Arbeit zugrunde liegt, nämlich die mittlerweile als sicher geltende Erkenntnis, dass es keine einseitige und eindeutige Wirkung bzw. Rezeptionsweise gibt, sondern dass jedes Individuum den Medieninhalten eine persönliche, ihren Erfahrungen, ihrer Sozialisation und ihrer persönlichen Eigenschaften entsprechend aufnimmt und sich aneignet.

### 3.2.2. Funktionen der Massenmedien

Die Massenmedien erfüllen gewisse Funktionen für die Menschen und die Gesellschaft. Sie erbringen „(...) *bestimmte Leistungen im Hinblick auf den (Fort)bestand unseres Gesellschaftssystems (...)*.“ (Burkart, 1998: 368). Dies sind „(...) *Leistungen, (...) welche die Massenmedien (bzw. das Massenkommunikationssystem) für das jeweils ins Auge gefasste Gesellschaftssystem erfüllen.*“ (ebd.: 369).

BURKART unterteilt diese Funktionen in drei Kategorien, nämlich die *soziale, die politische und die ökonomische*. Zu der sozialen Funktion gehören die Sozialisations-, die Orientierungs-, die Rekreations- und die Integrationsfunktion. Die politische Funktion ermöglicht die Herstellung von Öffentlichkeit, bietet Möglichkeiten der politischen Bildung und Sozialisations-, ermöglicht Kritik und zumindest theoretisch Kontrolle der Medien. Sie stellt auch eine Plattform zur Verfügung, welche die Artikulation und den Austausch über politische Themen ermöglicht. Zu den ökonomischen Funktionen zählen die Zirkulations-, die regenerative und die herrschaftliche Funktion. Allen anderen Funktionen übergeordnet ist die Informationsfunktion (vgl. Burkart, 1998: 368 f).

Die Sozialisationsfunktion wird durch die unterschiedlichsten Medienformate wie u.a. Nachrichten- und Informationssendungen, Filme und Fernsehserien, besonders aber auch durch die Werbung erfüllt. Dabei können sowohl fiktionale Serienfiguren als auch reale Menschen die Vorbildfunktion einnehmen. Die Sozialisationsfunktion ermöglicht das sich zu Recht finden in einer komplexen Welt und das Erlernen von sozial erwünschten und unerwünschten Verhaltens- und Denkweisen. Durch diese Verhaltensvorschläge und Interpretationsmuster entwirrt sie die Komplexität und bietet Identifikationsmöglichkeiten und Orientierung (vgl. Burkart, 1998: 374 ff).

Eine weitere Funktion ist die Unterhaltungsfunktion, welche den Menschen die Möglichkeit bietet, in eine andere Welt einzutauchen, sich zu erholen und dem Alltag zu entfliehen (Eskapismus). Auch die Integrationsfunktion ist sehr wichtig, denn Medien fungieren in diesem Fall als Bindemittel, welches das Auseinanderfallen der Gesellschaft verhindert und Gemeinsamkeiten aufzeigt, an denen sich der Mensch in immer komplexer und unüberschaubarer werdenden Gesellschaften orientieren kann (vgl. Burkart, 1998: 377).

South Park erfüllt meines Erachtens am ehesten eine soziale und auch rekreative Funktion, eine Sozialisationsfunktion im Sinne Burkarts verstanden als „(...) *das ganze Leben hindurch andauernde soziokulturelle Geburt des Menschen.*“ (ebd.: 373). Denn durch South Park werden moralische und auch praktische Lösungsmöglichkeiten, Verhaltensweisen und Einstellungen aufgezeigt, die der Seher für sich übernehmen kann oder nicht.

### 3.2.3. Sozialisation, Identitäts- und Meinungsbildung durch Medien

Bis zur massenhaften Verbreitung des Mediums Fernsehen, aber auch aller anderen Medien, waren vor allem Familie und Verwandtschaft, Lehrer und Gemeinschaften wie Jugendgruppen oder Kirchengemeinde die wichtigsten Sozialisations- und Identitätsbildungsinstanzen. Ursprünglich wurden Lebensstile vor allem durch den direkten Kontakt zum Umfeld des Individuums tradiert und übernommen. Menschen aus einer bestimmten Schicht oder Lebenswelt tendierten also dazu, in ebendieser zu bleiben. Heute ist die Zugehörigkeit zu einem Lebensstil unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder Klasse. Es gibt eine Vielzahl von Optionen, wobei der Medienkonsum allgemein und speziell das Fernsehen sehr wichtige Faktoren sind, nicht zuletzt weil diese den Alltag der Menschen begleiten und nahezu allgegenwärtig sind (vgl. Taubert, 2006: 216 f). Politische Sozialisation und Meinungsbildung erfolgen in der modernen Gesellschaft weitgehend über die Medien und stellen oft „ (...) *die anderen wichtigen Sozialisationsinstanzen wie Familie, Schule und Peergroup* (...)“ in den Schatten (Handler, 2006: 29). Identität und Selbstverständnis der Seher können durch Medien geprägt oder verändert werden. Soziale Verhaltensweisen, Werte, Einstellungen und Lösungsansätze können dabei übernommen und in das eigene Leben integriert werden. Medien bieten den Sehern an, Erfahrungen aus zweiter Hand zu machen und damit zumindest theoretisches Wissen anzusammeln. Ob das überhaupt passiert und wenn ja auf welche Art und Weise, hängt hauptsächlich von den psychosozialen und demografischen Merkmalen, den Interpretationsleistungen und Erwartungen der Rezipienten ab. Seit Anbeginn der Rezeptionsforschung steht die Frage nach der Qualität dieser medienvermittelten Sozialisation im Zentrum des Interesses und wurde jedesmal aufs Neue gestellt, sobald neue Formate entstanden oder sich neue Entwicklungen abzeichneten (vgl. Handler, 2006: 28 f).

### 3.2.4. Medien und Gesellschaft

Als Medium kann nicht nur der Inhalt, sondern auch das Übertragungsmittel von Inhalten verstanden werden. Der vermittelte Inhalt hat zudem eine immaterielle Komponente, nämlich die Bedeutung, welche vermittelt werden soll (vgl. Bonfadelli, 2002: 11). Unter Medieninhalt versteht man nicht nur die materiellen Botschaften (*messages*) wie z.B. Fernsehserie bzw. die darin enthaltenen Bilder und Texte, sondern auch „(...) *die symbolischen Bedeutungen (meaning) die mittels dieser materiellen Zeichenträger im Kommunikationsprozess übermittelt werden.*“ (ebd.: 12).

Der Gegenstand dieser Untersuchung ist ein Fernsehformat mit besonderen Eigenschaften. Ich habe mich dafür entschieden, da das Fernsehen das für die meisten Menschen am einfachsten zugängliche, am weitesten verbreitete und außerdem eines der beliebtesten Medien ist. Das Fernsehen ist allgegenwärtig und Bestandteil des Alltagslebens fast aller Menschen. Bilder, Inhalte, Informationen, die durch das Fernsehen vermittelt werden, gehen in das Bewusstsein der Menschen ein und prägen es. Durch das Fernsehen wird Kultur geschaffen und auch vermittelt (vgl. Burkart, 1992: 59).

CZOGALLA beschreibt diese Tatsache wie folgt: „*Das Einschalten des Fernsehers kann heutzutage, (...) als kultureller Akt verstanden werden. Dadurch, dass die von uns wahrgenommene Realität Einzug ins televisierte Unterhaltungsprogramm gefunden hat, lässt sich unser Verständnis der Dinge kaum noch von populärkulturellen Einflüssen trennen.*“ (Czogalla, 2004: 29). Das Fernsehen gehört also „(...) *zum Fundus der potentiellen Phänomene mit populärem und kulturellem Anspruch, die den Weg in die akademische Betrachtung gefunden haben.*“ (ebd.: 29). Denn das Fernsehen vermittelt Werte und Meinungen nicht nur durch Nachrichten und Berichte, sondern auch durch Unterhaltungsformate. Außerdem nimmt die „(...) *Fernsehnutzung immer noch den größten Anteil in der Verwendung arbeitsfreier Zeit dar.*“ (Burkart, 1992: 153).

Medien und Gesellschaft sind eng miteinander verbunden. „*Bereits der notwendigerweise soziale Charakter menschlicher Kommunikation, (...) verweist darauf, dass man es hier nicht nur mit einem individuellen, sondern stets auch mit einem gesellschaftlichen Phänomen zu tun hat.*“ (Burkart, 1998: 175). Gesellschaftlicher Fortschritt und Entwicklung sind immer auch mit der Änderung und Anpassung der Kommunikationsweisen verbunden und ohne sie wahrscheinlich nicht möglich. Der gesellschaftliche Raum bietet Platz für Kommunikation und diese wiederum gestaltet die Gesellschaft. Außerdem erbringen Medien gewisse Funktionen für die Gesellschaft (vgl. Burkart, 1998: 174 ff). Es besteht also eine Wechselwirkung zwischen Massenmedien und Gesellschaft, welche seit ihrer Anfangszeit ein wichtiges Thema der Kommunikationsforschung ist und auch weiterhin intensiv diskutiert wird.

Dieses interdependente Verhältnis zwischen Gesellschaft und Massenmedien ist auch für *South Park* relevant, da in der Serie gesellschaftliche Missstände thematisiert werden, die von den Sehern aufgenommen und interpretiert werden.

Bereits am Anfang des vergangenen Jahrhunderts erkannten namhafte Soziologen, wie u.a. Max Weber die enorme Bedeutung und den Einfluss der Medien auf die Gesellschaft, das damit verbundene Schaffen und Verändern von Kultur und „(...) *dass Medienforschung als Kulturanalyse betrieben werden sollte, die sowohl Fragen des Kulturwandels als auch Fragen gesellschaftlicher Machtverhältnisse zu berücksichtigen habe.*“ (Hepp/Winter, 2006: 9). Im Vordergrund stand dabei „(...) *die subjektive Bedeutung medialer Formen im Hinblick auf weitergehende kulturelle Zusammenhänge und Machtfragen zu untersuchen.*“ (ebd.: 9).

### 3.3. Cultural Studies

Der Begriff Kultur kann von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet werden und deshalb gibt es eine Vielzahl von unterschiedlichen Definitionen. Welche davon angewendet wird ist vor allem von der eingenommenen Perspektive und dem Forschungsinteresse abhängig. Kultur kann man definieren als „(...) *alles, was an menschlicher Gesellschaft nicht biologisch ist (...)*.“ (Renger, 2003: 154). Dies bedeutet, alles Materielle, das die Menschheit im Laufe ihrer Existenz geschaffen hat, was nicht von Natur aus besteht.

Kultur ist auch bei den Cultural Studies zentraler Begriff. Darunter versteht man im Allgemeinen ein „(...) *transdisziplinäres Projekt der kritischen Kulturanalyse (...)*“ (Hepp/Winter, 2006: 10) und behandelt vor allem das Verhältnis zwischen Medien, Kultur, Politik und Macht. Denn „*Kulturelle Fragen sind immer politische Fragen. Im Bereich der Kultur werden Machtverhältnisse etabliert, legitimiert, aber auch in Frage gestellt.*“ (ebd.: 10). Das Produzieren von Theorien über Medien und Kultur wird in den Cultural Studies als praktische, politische und nicht bloß als akademische Tätigkeit gesehen. Konzepte einer unidirektionalen Manipulation werden hier abgelehnt und zunehmend werden Medien als Möglichkeit für die Mitglieder der Gesellschaft gesehen, sich Informationen und Wissen über die Welt anzueignen, sich zu orientieren und auch sich selbst innerhalb der Gesellschaft zu positionieren (vgl. Hepp/Winter, 2006: 9-12). In den Cultural Studies gibt es keine feststehende, sondern flexible Theorien. Diese werden gesehen „(...) *als Hypothesen und Ressourcen, die an das jeweilige Forschungsvorhaben anzupassen und mit der Untersuchungsobjekten in Verbindung zu setzen sind.*“ (Renger, 2003: 155).

In Anlehnung an grundlegende Überlegungen von Max Weber, liegt das primäre Interesse der Cultural Studies *„(...) die 'subjektive' Bedeutung medialer Formen im Hinblick auf weitergehende kulturelle Zusammenhänge und Machtfragen zu untersuchen.“* (Hepp/Winter, 2006: 9). Cultural Studies sind ein interdisziplinärer Forschungsansatz, welcher in der Literaturwissenschaft wurzelt und sich vor allem bezieht auf *„(...) die Kultur und deren vielfältige Beziehungsgeflechte (...)“* (Renger, 2006: 165). Es ist ein Komplex aus Theorien und Methoden, welche gesellschaftliche Prozesse beobachten und sich vorwiegend mit *„(...) Fragen von Kultur, Medien und Macht (...)“* (ebd.: 10) auseinandersetzt. Im Vergleich zu früheren Medientheorien, welche von einem Publikum als homogene, inaktive und leicht beeinflussbare Masse ausgingen, wird hier das Medienpublikum als heterogen und aktiv beschrieben.

In diesem Forschungsansatz *„(...) lassen sich als die zentralen terminologischen Kategorien der Cultural Studies die Begriffe Kontext, Bedeutung, Text und Lesen bestimmen. Die zu analysierenden kulturellen Phänomene und Produkte – und damit auch die Medieninhalte – werden aus Gründen der theoretischen Abstraktion immer als Texte behandelt (...), die Produktion wie auch die Rezeption stehen für den Vorgang des Lesens, der Prozess der Zirkulation bzw. Distribution für jenen des Schreibens.“* (Renger, 2003: 163). Der Kontext in welchem Medieninhalte und deren Bedeutungen produziert und vermittelt werden, ist von großer Bedeutung, denn er beeinflusst die Wahrnehmung derselben.

### 3.4. Satire und Gesellschaftskritik

Die Satire ist eines der ältesten publizistischen Mittel um Machtmissbrauch, soziale Ungerechtigkeiten und Missstände nicht nur aufzudecken und zu thematisieren, sondern auch einer breiten Masse auf verständliche Art und Weise zugänglich zu machen. Der Anspruch, tatsächlich etwas zu verändern, rückt dabei meist in den Hintergrund. Satire setzt sich hinweg über Zensur und Vorsicht, verschont weder Institutionen, noch Religionen, noch Menschen. Sie respektiert nichts und niemanden, verspottet erbarmungslos, ist bissig, zynisch, für manche vielleicht anstößig und sogar schockierend. Trotz oder gerade wegen ihrer beißenden Ironie und rebellischen Natur, bringt sie Themen zur Sprache und somit Menschen zum Nachdenken. Im Laufe der Zeit hat sie sich als hervorragendes Mittel zum Anprangern von Missständen erwiesen (vgl. Grill 1992: 28).

Satire ist eine Kunstform. Ihre Aufgabe ist es, reale Tatsachen, Ereignisse und Persönlichkeiten überzeichnet und auf humorvolle Art und Weise darzustellen, die Beteiligten zu blamieren und zu demaskieren, falls sie verantwortlich für Missstände und Ungerechtigkeit sind. Satire reflektiert also die Zeit in der sie entsteht und unterzieht diese einer scharfen Kritik. Sie veranlasst zum Lachen aber auch zur Reflexion. Satire kann auf Objekte, Situationen oder Personen bezogen sein, gezeichnet, geschrieben, dargestellt usw. werden und sie bedient sich dabei unterschiedlicher Stilmittel. Häufig werden auch Themen aufgegriffen, die noch nicht in den allgemeinen gesellschaftlichen Diskurs Einzug gefunden haben (vgl. Grill, 1992. 28 ff). Pointiert bedeutet das, der Satiriker oder Karikaturist macht „(...) *sein Spiel mit den Mächten des Bösen in Gestalt von scheinheiligen Teufeln, erzkatholischen Bischöfen, lasterhaften Politikern und bürgerlichen Wüstlingen.*“ (Grill, 1992: 31).

Satire ist oft auch düster, surrealistisch und trifft nicht immer den Massengeschmack. Ihre Besonderheit ist, sie soll nicht nur künstlerisch anspruchsvoll sein und die Menschen zum Lachen bringen, sondern sie muss auch von den Rezipienten verstanden und richtig gedeutet werden. Es ist dabei unabdingbar dass letztere über ein gewisses Ausmaß an Wissen über die Zeit, in welcher die Satire entstanden ist und natürlich den soziokulturellen und politischen Kontext verfügen, denn ohne dieses Wissen ist Satire sinn- und machtlos (vgl. Grill, 1992: 28-32).

In der vorliegenden Untersuchung soll unter anderem erforscht werden ob und wie Rezipienten aus unterschiedlichen Zuschauermilieus über ebendieses Wissen und auch über die nötige *media literacy* verfügen um den satirischen Charakter dieser Animationsserie zu erfassen.

Um die Jahrhundertwende entstand in Wien die satirische Zeitschrift *Simplicissimus*, welche galt „(...) als *Oppositionsblatt, im Kampf gegen Polizeiwilkkür und Zensur, gegen kaiserlichen Dilettantismus auf nahezu allen Gebieten, gegen Skandale und Affären der wilhelminischen Gesellschaft, gegen das soziale Elend der Massen* (...).“ (Appel, 1995: 5) ankämpfte. Doch die freie, satirische Phase des Blattes von 1896 bis 1914 dauerte nicht lange und anschließend gab es eine Anpassung an die geltenden Machtverhältnisse, die Kritik wurde eingestellt und die kriegstolle Politik unterstützt. Die damals sehr strenge Zensur war der schlimmste Feind der freien Satire (vgl. Appel, 1995: 5 f).

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts veränderte sich mit der Gesellschaft auch die Art Satire zu machen. „*Grenzen wurden gesprengt wie noch nie. Undenkbares wurde gedacht, Tabus wurden überrannt im antiautoritären Streben nach grenzenlosen Möglichkeiten.*“ (Grill, 2006: 28). Die Individualität und die Freiheit der Künstler standen nun im Mittelpunkt. Einige der bekanntesten Karikaturisten in den USA hatten einen Migrationshintergrund und ließen die damit verbundenen Erfahrungen in deren Arbeit einfließen. Die Satire der Nachkriegszeit war weniger verbittert, lockerer als jene der Zwischenkriegszeit, wo der Aufschwung noch nicht begonnen hatte. Es änderten sich die Themen und der Stil. Die neuen Themen waren die Gesellschaft in ihrem Konsumwahn, Kriege, Genderfragen, Politik und Machtmissbrauch. Die Individualität, die persönliche Signatur des Künstlers wurde zum wichtigen Erkennungsmerkmal und wuchs an Bedeutung. „*War vorher noch ein halbwegs einheitlicher Stil unverkennbar, so wurde nun der ‚Crawl‘ (...) zunehmend wichtiger.*“ (ebd.: 30). In Wien sind die wichtigsten Vertreter der satirischen Zeichenkunst Manfred Deix und Gerhard Haderer (vgl. Grill, 2006: 28 ff).

Der Begriff Humor wurzelt im Lateinischen und wurde zunächst als Bezeichnung für die verschiedenen Körpersäfte (humores) verwendet. Die heutige Bedeutung entwickelte sich daraus, weil die Mediziner der Antike glaubten, ein Ungleichgewicht dieser Körpersäfte verursache schlechtes Befinden auf körperlicher aber auch auf psychischer Ebene, während das Gleichgewicht und das damit einhergehende Wohlbefinden, als guter Humor bezeichnet wurde und der, welcher dieses Wohlbefinden nach außen trug, galt als Humorist (vgl. Obernosterer, 2008: 32).

Später entwickelte sich der französische Begriff *humeur* als Synonym für Heiterkeit. Heute versteht man unter Humor im Allgemeinen die Fähigkeit, Spaß zu empfinden und an andere weiter zu vermitteln. Komik kann von verschiedenen Menschen unterschiedlich aufgefasst und verstanden werden, die Reaktionen darauf können auch sehr unterschiedlich sein. Zentraler Aspekt des Begriffes ist der soziale Kontext, in welchem Humor entsteht. Durch erst durch die Interaktion zwischen Menschen kann Humor vermittelt werden. Dies bedeutet aber nicht, dass Menschen nicht lachen können wenn sie alleine sind. Auch hier ist jedoch ein Stimulus von außen, wie z.B. ein lustiger Film, notwendig. Maßgeblich ist bei der Charakterisierung von Humor nicht nur eine soziale, sondern auch eine kognitive Komponente, welche die Einordnung und das Erkennen von Humor erst ermöglicht. Humor kann viele soziale Funktionen haben, welche sowohl positiv als auch negativ sein könne. „*Er kann Zustimmung und Geselligkeit zum Ausdruck bringen ebenso wie Widerspruch und Aggression.*“ (<http://www.social-psychology.de/sp/konzepte/humor>). Eine dieser Funktionen ist das Festigen von sozialen Bindungen z.B. innerhalb einer Gruppe oder einer Familie (vgl. <http://www.social-psychology.de/sp/konzepte/humor>).

### 3.5. Lebensstile und soziale Milieus

TAUBERT definiert den Begriff Lebensstil „(...) als kollektiv geteilte Kategorien der Alltagsorganisation von Individuen, die sich anhand typischer, alltagskultureller Verhaltensmuster bzw. dem entsprechenden Zeichengebrauch erkennen und messen lassen“ (Taubert, 2006: 247).

Der Begriff Lebensstil ist zu unterscheiden von dem des sozialen Milieus. Nach Schulze formieren sich diese „(...) in unserer Gesellschaft durch Beziehungswahl. Öffnung oder Abgrenzung in der Alltagsinteraktion, Angleichung oder Distanzierung von Persönlichkeiten und subjektiven Standpunkten, Gefühle von Vertrautheit oder Nähe, Akklamation des Passenden und Missbilligung von Stilbrüchen (...).“ (Schulze, 2002: 33).

TAUBERT fasst in Anlehnung an Flaug/Meyer/Ueltzhöffer folgende Kriterien zusammen, nach denen Milieus definiert werden können.

- „Lebensziele
- Soziale Lage
- Arbeit/Leistung
- Gesellschaftsbild:
- Familie/Partnerschaft
- Freizeit
- Wunsch- und Leitbilder
- Lebensstil“ (Taubert, 2006: 164).

Die Erforschung sozialer Milieus und Lebensstile begann bereits in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts und zwar „(...) *im Zuge der Diskussion um die Folgen der Urbanisierung, Industrialisierung und Enttraditionalisierung.*“ (Taubert, 2006: 63). Durch die industrielle Revolution begann die Gesellschaft sich zu verändern, neue Formen des Zusammenlebens entstanden und die herkömmlichen Lebensstile und Bezugsgruppen verloren zunehmend an Relevanz. Die vordergründige Frage derer, welche begannen sich eine Existenz aufzubauen, war nicht länger ob welche Möglichkeiten zur Verfügung stehen, sondern viel mehr wie mit dieser wachsenden Vielfalt an Entscheidungs- und Orientierungsmöglichkeiten umgegangen werden kann. Die herkömmlichen Erkennungs- bzw. Unterscheidungsmerkmale von Gesellschaftsmitgliedern oder einer Gruppe, wie Einkommen, Religion oder Beruf verloren zunehmend an Bedeutung zugunsten anderer Faktoren (vgl. Taubert, 2006: 172 f), denn nun „(...) *werden Unterschiede in zunehmendem Maße durch Einstellungen und Werthaltungen zu den Abläufen des Alltags durch die Art und Weise, wie Realität wahrgenommen wird, verhaltensbestimmen.*“ (Richter, 1994: 49). Traditionelle Konzepte von Klasse und Schicht verloren an Erklärungskraft, sowohl in der Markt- als auch in der Sozialforschung. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung nach dem 2. Weltkrieg und den damit verbundenen sozialen Aufstieg, dem zunehmenden Wohlstand und die Möglichkeit für eine immer größer werdende Menge an Menschen, sich Güter und Bildung anzueignen, wurden soziale Ungleichheiten zunehmend geringer und die Grenzen wurden weniger deutlich. Unterschiede zwischen Armen und Reichen wurden durch diese Umstände natürlich nicht aufgehoben, jedoch erlaubten sie das Wachsen einer Mittelschicht (vgl. Richter, 1994: 49f).

Individualisierung bedeutet in diesem Zusammenhang, dass Menschen danach streben, einzigartig, besonders, selbständig und originell zu sein. Trotz dieser Tendenz ist die vollständige Loslösung und Distanzierung von der Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen nicht möglich. Tatsache ist, dass „(...) *unverwechselbare Individuen sich zu Kollektiven zusammenfassen lassen, die ähnliche Verhaltensmuster zeigen.*“ (Richter, 1994: 48). So „(...) *definieren sie sich im Alltagsleben als Gruppenmitglieder, (...) als Angehörige eines Lebensstils. Diese Zugehörigkeit zu Gruppen, zu Kollektiven, zu sozialen Kategorien bestimmt ihr Leben im Alltag.*“ (ebd.: 48).

Der wachsende Wohlstand ab den 50er Jahren, die bereits erwähnte Individualisierung und die Zunahme der Entscheidungsfreiheit veränderten die Gesellschaft und die in ihr gültigen Wert- und Orientierungsmuster. Die Unterhaltung, das Besondere und das Erleben rückten immer mehr in den Vordergrund. Den Sozialwissenschaftlern wurde schnell klar, dass herkömmliche Erklärungsmodelle und Charakterisierungen der modernen und später der postmodernen Gesellschaft angesichts dieser tiefgreifenden Veränderungen nicht mehr fruchtbar waren. Heute spricht man von „*Individualisierung, Differenzierung, Pluralisierung und Entstrukturierung.* (...) *Man spricht von der postmodernen Gesellschaft, der Freizeitgesellschaft, der Erlebnisgesellschaft, der Multioptionsgesellschaft, der Single-Gesellschaft, der Inszenierungsgesellschaft, der Mediengesellschaft, der flexiblen, der transparenten und der dynamischen Gesellschaft aber auch der Risikogesellschaft.*“ (Taubert, 2006: 1). Angesichts dieser Veränderungen wurden Begriffe wie soziale Klasse oder Schicht nach und nach vom Begriff Lebensstil abgelöst (vgl. Taubert, 2006: 1 ff).

### 3.5.1. Definition von Lebensstil

Der Begriff Lebensstil ist bis heute noch nicht ganz eindeutig definiert und es gibt auch keine einheitliche, allgemeingültige Theorie dazu, da der Begriff je nach eingenommenem Blickwinkel oder wissenschaftlicher Disziplin verwendet und definiert werden kann. Psychologie, Ethnologie, Marktforschung und viele mehr bedienen sich des Begriffs des Lebensstils und deuten ihn je nach Erkenntnisinteresse. Daher sind die Erkenntnisse und Definitionsversuche der Forscher oft widersprüchlich. Allgemein versteht man in der Soziologie unter Lebensstil einen „(...) *subjektiv sinnvollen und erprobten Kontext der Lebensgestaltung, den eine Person mit einer größeren Gruppe teilt (...)*.“ (Taubert, 2006: 1). Ein Lebensstil ist also ein Ausdrucksmittel für die eigene Identität und reflektiert auch die Persönlichkeit eines Menschen. Er erlaubt auch, sich innerhalb der Gesellschaft zu positionieren und sich von anderen Personengruppen zu unterscheiden, sich zu Recht zu finden und auch den Alltag zu gestalten (vgl. Taubert, 2006: 107).

RICHTER definiert den Begriff Lebensstil als „(...) *typische Form sozialen Handelns im Alltag*.“ (Richter, 1994: 56). Er unterscheidet hier Lebensstil vom Begriff der Lebenswelt und dem des Alltags: „*Lebenswelt als das zur Verfügung stehende Repertoire an Handlungsmöglichkeiten, Alltag, die von einer bestimmten Bevölkerungsgruppe (z.B. Männern, Jugendlichen, Berufstätigen usw.) daraus ausgewählten und aktualisierten Elemente*.“ (ebd.: 54). Laut seiner Definition ist die Zugehörigkeit zu einem Lebensstil „(...) *eine Art sozialen Handelns nach bestimmbar Konglomeraten situativer Alltäglichkeit, die einem Kollektiv eigen sind. Wir wollen darunter die äußeren Erscheinungsformen der Identität eines Kollektivs verstehen, mit Hilfe derer sich das Kollektiv von anderen abgrenzt*.“ (ebd.: 59). Der Begriff soziales Handeln wurde weiter oben bereits erklärt.

Die Alltagsbereiche, an welchen der Lebensstil eines Menschen erkennbar wird sind unter anderen:

- Kleidungsstil
- Freizeitverhalten
- Medienkonsum
- Wohnsituation
- Einstellung zu Familie/Arbeit/Religion
- Politische Meinung (vgl. Richter, 1994: 50).

Es gibt also unterschiedliche Betrachtungsweisen und Definitionen von Lebensstilen und deren Funktionen und Bedeutungen für die Gesellschaft. Die Forscher sind sich jedoch einig, dass das Ausleben eines Lebensstils mehr Erklärungskraft in Bezug auf Konsumgewohnheiten, politische Meinung und der Gestaltung des Alltagslebens besitzt, als die herkömmlichen Einordnungen in Klassen und Schichten. Der Begriff Lebensstil kommt also dort zum Einsatz, wo konventionelle Erklärungsmuster und Konzepte nicht mehr fruchtbar sind.

### 3.5.2. Lebensstilforschung

Einer der ersten Lebensstilforscher, Alfred ADLER formuliert bereits einige Charakteristika von Lebensstilen und TAUBERT fasst seine Ideen dazu wie folgt zusammen: „*Die Sozialisationsbedingtheit, die Bildung von relativ konstanten kognitiven Mustern bzw. Wahrnehmungs- und Bewertungsschemata, den unbewussten Moment und die Verleihung und Sicherung von Identität.*“ (Taubert, 2006: 65).

Auch Georg SIMMEL erkannte die Zeichen seiner Zeit und erforschte die Folgen des „(...) *Auseinanderdriftens von objektiver und subjektiver Kultur, einer Objektivierung der Kultur als Konsequenz fortschreitender Arbeitsteilung, Spezialisierung, Massenproduktion, steigenden Massenkonsum und nicht zuletzt des Geldverkehrs.*“ (ebd.: 69).

Max WEBER prägte den Begriff Lebensstil entscheidend. Er ging dabei von einer Rationalisierung der Gesellschaft aus und sah dabei ökonomische Bedingungen als determinierend für die Zugehörigkeit eines Individuums an eine bestimmte Klasse. Er formuliert drei jeweils eigenständige „(...) *Formen der gesellschaftlichen Aggregation (...).*“ (Taubert, 2006: 26). Diese Formen der Aggregation sind Klassen, Parteien und Stände. Er unterteilt dabei die Klassen in Erwerbs- und Besitzklassen. Die Klasse ist bestimmt von der Verfügbarkeit von Besitz und Kapital. Außerdem gibt es die Stände als Gemeinschaft mit ähnlicher Lebensführung. Hier steht die Abgrenzung und Hervorhebung der eigenen Gruppe, des eigenen Standes von anderen, z.B. durch bestimmte Verhaltensweisen, im Vordergrund. Zentraler Begriff ist dabei die Standesehre, also ein nicht materielles Gut, welches aber im Materiellen Ausdruck findet. Die Parteien schließlich definieren sich selbst über die Verfügbarkeit von politischer Macht. Besonders die ständische ist eine Art der Lebensführung, welche durch bestimmte Kleidung, Verhalten, Sprech- oder Denkweise nach außen demonstriert wird und dazu dient, die Zugehörigkeit zu eben diesem Stand und die Distanz zu anderen Ständen zu unterstreichen. Dies geschah aber ursprünglich durch gesellschaftliche Verpflichtung und Zwang und nicht wie heute auf freiwilliger Basis (vgl. Taubert, 2006: 24 -27).

Als einer der Begründer der Lebensstilsoziologie gilt der französische Sozialwissenschaftler Pierre BOURDIEU, der von einer Klassengesellschaft ausgeht, wobei jede Klasse bestimmte Eigenschaften hat, die sich in unterschiedlichen Lebensstilen zeigen. Die Zugehörigkeit eines Individuums zur jeweiligen Klasse und der *Habitus*, wie z.B. die kulturellen Gewohnheiten, die Freizeitgestaltung, der Geschmack und auch das Medienverhalten werden nach Bourdieu hauptsächlich von der sozialen Herkunft determiniert und prägen das gesellschaftliche Leben des Individuums. Diese deterministische Sichtweise wird aber heute nicht mehr in dieser Form vertreten. In Bourdieus Überlegungen findet man den Begriff des Kapitals. Er definiert dieses als Anhäufung von Arbeit und Wissen, sei es in materieller, als auch immaterieller Form. Genauer gesagt: „*Kapital ist also zum einen Determinante der individuellen Lebenschancen, zum anderen eine die Gesellschaft strukturierende Kraft, über die das 'Oben' und das 'Unten' definiert und verfestigt werden.*“ (Gorgs/Meyer, 1999: 6).

Neben dem ökonomische Begriff des Kapitals, also alles Materielle oder auch „(...) *was zur wirtschaftlichen Verfügung (...) steht, d.h. in Geld konvertierbar ist*“ (ebd.: 6) gibt es auch das *soziale Kapital*, also „(...) *die Gesamtheit der persönlichen Beziehungen und Netzwerke eines Individuums, die durch feste Zugehörigkeiten zu bestimmten Gruppen (z.B. Adel, High Society) institutionalisiert ist.*“ (ebd.: 6). Das sogenannte *kulturelle Kapital* ist die „(...) *Verfügbarkeit von Kulturgütern im weitesten Sinne, sowohl materieller als auch immaterieller Art.*“ (ebd.: 6). Der Begriff vom kulturellen Kapital wird von Bourdieu nochmals unterteilt. Materielle Güter wie z.B. ein literarisches Werk gehört zum *objektivierten kulturellen Kapital*, erworbene kulturelle Praktiken wie z.B. Tischmanieren zählen zu dem *inkorporierten kulturellen Kapital* und schließlich das *institutionalisierte kulturelle Kapital*, wie z.B. ein Studientitel (vgl. Gorgs/Meyer, 1999: 7). Diese drei Arten von Kapital definieren die Position des Individuums innerhalb einer Gesellschaft. Die bedeutendste Grundidee Bourdieus neben der des Kapitals, ist jene eines latenten aber kontinuierlichen kulturellen Klassenkampf innerhalb der Gesellschaft, wobei sich manche Individuen abgrenzen wollen, andere wiederum wollen aufsteigen um in höhere Ebenen der Gesellschaft aufzusteigen (vgl. Gorgs/Meyer: 6 ff).

Ulrich BECK kritisiert jedoch die für ihn zu einfache Charakterisierung Bourdieus. Er erkennt einen fortschreitenden Diversifizierungs- und Individualisierungsprozess und diagnostiziert in der Gesellschaft die schrittweise Auflösung von bisher bestehenden Großgruppen, die fortschreitende Entwurzelung des Menschen aus seiner herkömmlichen Umgebung und Tradition und auch eine wachsende soziale Ungleichheit, nicht mehr gegeben durch Geburt und soziale Schicht, sondern eben durch Unterschiede in der Einstellung und Werterhaltung des Individuums. Die Verantwortung für das Gelingen im Leben liegt nicht mehr beim Familienoberhaupt oder anderen Entscheidungsträgern, sondern beim Individuum selbst. Das mit dieser Individualisierung einher gehende Plus an Freiheit bringt jedoch auch ein Mehr an Verantwortung mit sich. Beck sieht den Auslöser dieser Entwicklung im Ansteigen des Wohlstandes nach dem Zweiten Weltkrieg, den sogenannten *Fahrstuhl Effekt*, welcher den Menschen mehr Zeit, mehr Geld und auch mehr durch Massenmedien vermittelte Ideen um sich selbst zu entfalten und sich von den traditionellen Strukturen zu lösen, die somit immer mehr an Bedeutung verlieren (vgl. Gorgs/Meyer, 1999: 8-12).

Eine passende Zusammenfassung des bisher Gesagten bietet ZUCKER. Er erkennt zwar auch die zunehmende Individualisierung und die damit verbundenen neuen Möglichkeiten „(...) *doch neben diesen Chancen entstehen für das Individuum neue Zwänge und Risiken. Auf Objekt-struktureller Ebene verlieren Strukturkategorien wie Klasse, Schicht oder familiäre Bindungen zunehmend an Bedeutung. Diese waren bislang nicht nur objektiv sozialstrukturell bedeutsam, sondern auch verhaltenswirksam, indem sie als Normen oder Werte das Handeln von Menschen bestimmen. Dem Individuum wird durch den Prozess der Individualisierung die Eigenverantwortung zugeschrieben. (...) Bei der dadurch entstehenden individuellen Überforderung kommt den Massenmedien eine wichtige Rolle zu. Sie sind sozusagen Quelle der Selbstkultur. So kann Fernsehen Halt geben, bietet Flucht vor der mühsamen Identitätssuche, zu der die Menschen im Rahmen der Selbstkultur gezwungen sind.*“ (Zucker, 2005: 21).

### 3.5.3. Lebensstil und Mediennutzung

Die bisher genannten Theorien über Lebensstile vertreten verschiedene Betrachtungsweisen und unterschiedliche Definitionen. Trotz dieser Inkongruenzen gibt es eine Gemeinsamkeit. Sie betrachten das Medienverhalten der Individuen und insbesondere den Fernsehkonsum, als wichtigen Faktor für die Definition eines Lebensstils. Medienkonsum und Lebensstil bedingen sich gegenseitig. *„Die individuellen medialen Präferenzen machen eine Verortung der Person im sozialen Raum möglich.“* (Gorgs/Meyer, 1999: 1). Lebensstil und Mediennutzung beeinflussen und definieren sich gegenseitig. Der Geschmack determiniert dabei die Nutzung der Medien, was auch zeigt, dass *„(...) durch die individuelle Auswahl von bestimmten Medienroutinen der Lebensstil transportiert wird.“* (Taubert, 2006: 211). Medien sind deshalb von so großer Relevanz für die Lebensstilforschung, da sie ja nahezu rund um die Uhr den Alltag der Menschen begleiten und *„(...) genauso wie anderweitige Freizeiterbringung symptomatisch für den Lebensstil sein kann.“* (ebd.: 214).

Ein bestimmtes Medienverhalten z.B. FAZ-Lesen, drückt also die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe aus. Dies ist einer der Gründe, warum sich das mediale Angebot immer mehr auf verschiedene Themen und Sparten spezialisiert und damit immer kleinere und spezifischere Zielgruppen ansprechen will (Spezialisierung der Medien). Die Individualisierung in der Gesellschaft findet auch in der Medienlandschaft statt, wo immer mehr nach speziellen Interessen orientierte Produkte entstehen. Befürchtet wird dabei dies könnte einer *„(...) Atomisierung der Individuen Vorschub leisten.“* (ebd.: 220).

Die Mediennutzung sagt also viel über die jeweiligen Lebensstile aus und sie ist das Kriterium, welches die Bevölkerung stärker zusammen zu bringen, bzw. voneinander zu entfernen vermag, als andere Lebensbereiche. *„Die Mediennutzung als bedeutender Teil des Alltags könnte also den Lebensstil in mehr oder minder großem Ausmaß zum Medienstil 'reduzieren'. (...). Es scheint so als würde sich ein immer größerer Teil der kulturellen Primärerfahrung auf das schlichte Drücken einer Fernbedienung (...) reduzieren.“* (Taubert, 2006: 245).

Der Medienkonsum ist also auch ein Mittel, um sich einerseits mit Gleichgesinnten zu einen und andererseits sich von anderen zu unterscheiden. *„Integration und Distinktion können dabei nicht nur durch den faktischen, demonstrativen Medienkonsum stattfinden, sondern werden auch durch die jeweiligen Medieninhalte gefördert, beispielsweise durch die Vermittlung von sozialen Verhaltenseisen, auch durch die Vorgaben von Lebensstilmodellen oder schlicht den Gesprächsstoff, den die Medien bieten.“* (Taubert, 2006: 215).

Zusammenfassend kann man sagen, Medien und Lebensstile haben einige gemeinsame Funktionen für die Individuen und die gesamte Gesellschaft.

- Integration bzw. Distinktion
- Identitätsbildung
- Expression der eigenen Vorlieben und Einstellungen
- Orientierung
- Unterhaltung (vgl. Taubert, 2006: 214 ff).

### 3.5.4. Die Sinus-Milieus in Österreich

In der internationalen Marktforschung werden den sogenannten Sinus Lebenswelten große Erklärungskraft zugeschrieben. Ende der 70er Jahre entwickelte das Heidelberger Institut *Sinus Sociovision* die genannten Zuschauermilieus zum besseren Verständnis und Kenntnis der Lebens- und Konsumgewohnheiten der deutschen Bevölkerung, welche, wie bereits ausführlich diskutiert, vor Allem im Medienverhalten Ausdruck finden.

Auch in Österreich gibt es seit 2001 diese Art von Publikumsforschung. Die Sinus Milieus teilen die österreichischen TV-Zuseher in Zielgruppen mit gemeinsamen Eigenschaften ein. Hier steht die Beobachtung des tatsächlichen Verhaltens zur Prognostizierung von möglichem Konsumverhalten im Vordergrund. Die mittels Teletest erworbenen Daten werden jährlich aktualisiert. Die Zuschauerdaten werden mittels Fragebögen erhoben, wobei Österreicher ab 12 Jahren befragt werden

(vgl.:

[http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen\\_sinus.htm](http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen_sinus.htm)).

Trotz der vordergründig wirtschaftlichen Orientierung dieses Erklärungsansatzes, erscheint er mir wegen seiner praktischen Orientierung und Klarheit zumindest erwähnenswert. *„Ausgehend von grundlegenden Wertorientierungen und persönlichen Einstellungen zu Arbeit, Familie, Freizeit, Geld und Konsum werden (...) Personen mit ähnlicher Lebensauffassung und Lebensweise zusammengefasst.“*

([http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen\\_sinus.htm](http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen_sinus.htm)).

Auch bei den Sinus Milieus wird darauf hingewiesen, dass herkömmliche Charakterisierungen mit bloßen soziodemografischen Daten die enorme Komplexität und Vielfalt der Lebensstile nicht genügend beschreiben können. Die Sinus-Milieus erschienen mir im Vergleich zu anderen Kategorisierungsversuchen aktueller, eher praxisbezogen und genauer, als andere Ansätze, welche in der Literatur zu finden sind.

Der ORF betont ebendiesen Aspekt und meint: „Die Sinus-Milieus rücken daher den Menschen und das gesamte Bezugssystem seiner Lebenswelt ganzheitlich ins Blickfeld und bieten damit mehr Informationen und Entscheidungshilfen über einzelne Zielgruppen als herkömmliche Forschungsansätze“ ([http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen\\_sinus.htm](http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen_sinus.htm)).

Wie aus der unten dargestellten Grafik ersichtlich ist, wird die österreichische Bevölkerung vertikal bezüglich der gesellschaftlichen Lage (Oberschicht/Obere Mittelschicht, Mittlere Mittelschicht, Untere Mittelschicht/Unterschicht) und horizontal bezüglich der Grundorientierung (Traditionelle Werte, Modernisierung I, Modernisierung II) unterteilt. Die Einteilung ist natürlich nicht immer trennscharf, denn zwischen den Milieus gibt es selbstverständlich Überlappungen und Vermischungen. Denn die Realität besagt, dass zwar eine bestimmte Zugehörigkeitstendenz festgestellt werden kann, sich Menschen jedoch eben nicht ganz eindeutig kategorisieren lassen.

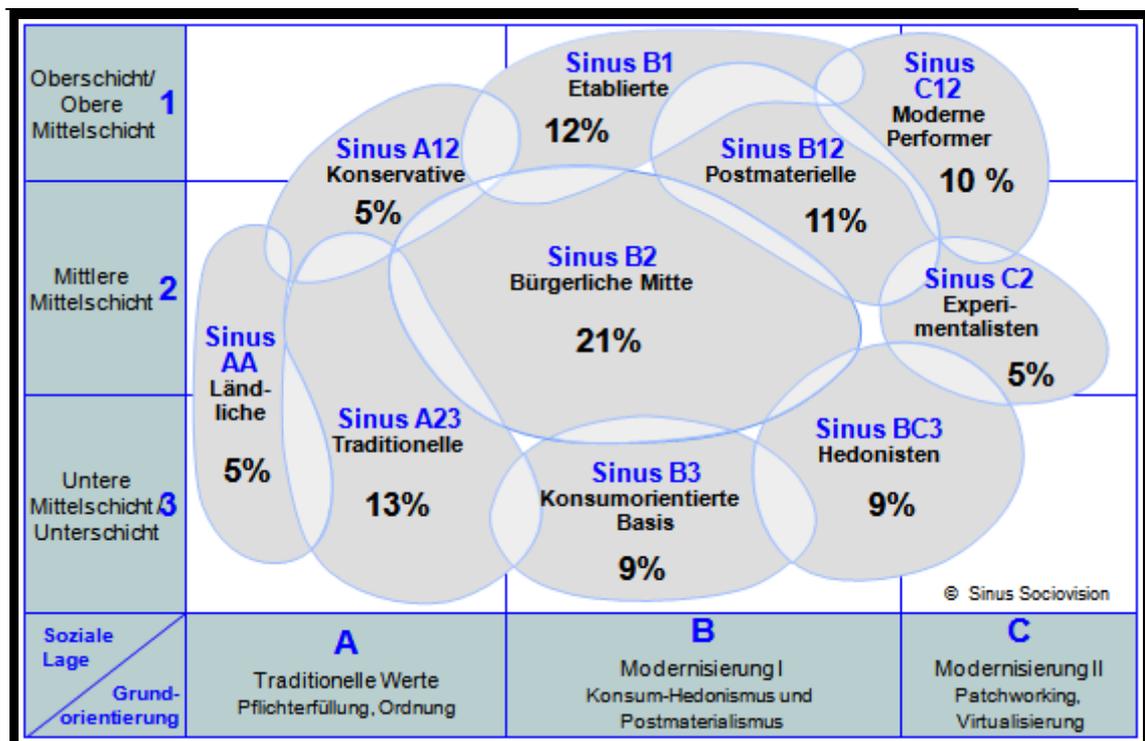


Abb. 8: Die Sinus-Milieus in Österreich im Jahr 2008 (Quelle: [http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen\\_sinus.htm](http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen_sinus.htm)).

#### GEHOBENE MILIEUS:

**Etablierte:** Die erfolgs- und leistungsbewusste Elite: Machbarkeits- und Wirtschaftlichkeitsdenken; ausgeprägte Exklusivitätsansprüche.

**Postmaterielle:** Aufgeklärt, kosmopolitisch, progressiv; Deregulierungs- und Globalisierungskritiker; vielfältige kulturelle und intellektuelle Interessen:

**Moderne Performer:** Die junge, unkonventionelle Nachwuchselite: Flexibel und leistungsorientiert; intensiv leben, beruflich wie privat; Multimediabegeistert.

#### TRADITIONELLE MILIEUS:

**Konservative:** Christlich-soziales Gedankengut; ausgeprägtes Pflicht- und Verantwortungsgefühl; hohe Wertschätzung von Bildung und Kultur.

**Traditionelle:** Die Sicherheit und Stabilität liebende Kriegs- und Nachkriegsgeneration; verwurzelt in der alten kleinbürgerlichen Welt bzw. in der traditionellen Arbeiterkultur.

**Ländliche:** Im traditionell-ländlichen Milieu verwurzelt: Landbesitz, Familie, Gemeinde und Kirche werden als selbstverständlicher Rahmen des Alltagslebens gesehen.

#### MAINSTREAM MILIEUS:

**Bürgerliche Mitte:** Der konventionelle Mainstream: Streben nach einem angemessenen sozialen Status und einem komfortablen, harmonischen Privatleben.

**Konsumorientierte Basis:** Die stark materialistisch geprägte moderne Unterschicht: Anschluss halten an die Konsum-Standards der breiten Mitte als Kompensationsversuch sozialer Benachteiligungen.

#### HEDONISTISCHE MILIEUS:

**Experimentalsten:** Die extrem individualistische neue Boheme: Freizeit, Spontaneität und Originalität, Leben mit den Widersprüchen.

**Hedonisten:** Die jüngere Unter- und untere Mittelschicht: Suche nach Spaß und Unterhaltung; Verweigerung gegenüber den Erwartungen und Konventionen der Leistungsgesellschaft.

(Quelle:

[http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen\\_sinus\\_kurz.htm](http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen_sinus_kurz.htm)).

### 3.6. Die Erlebnisgesellschaft

Zu Beginn der 90er Jahre entwickelte der deutsche Soziologe Gerhard Schulze die Theorie der *Erlebnisgesellschaft*. Er ging dabei von einer Abnahme von Pflichtbewusstsein, zunehmender Vermarktung und Produktion von Erlebnissen jeglicher Art aus. Dabei können die unterschiedlichsten Objekte zum Einsatz kommen wie u.a. Medieninhalte, Musikveranstaltungen, Mode, Speisen, Reisen sein, also alles was den Menschen in der Wohlstandsgesellschaft Erlebnis, Emotion und Freude bringen kann.

Doch wie Schulze selber in der 2. Auflage dieses Werkes betont, sind soziologische Theorien immer nur momentane Erkenntnisse, denn „*Beschreibungen der Gesellschaft fixieren immer nur Übergangszustände.*“ (Schulze, 2002: 13). Die deutsche Gesellschaft hat sich seit dem ersten Erscheinen dieses Werkes verändert. So können heute auch Menschen mit ausgezeichneter Bildung in die Armut abgleiten, auch wenn sie aus einem gehobenen Milieu kommen. Mangelnder wirtschaftlicher Wachstum und entsprechend geringere Einkommen sind einige der Gründe.

Er beschreibt auch die allgemein herrschende pessimistische Einstellung seitens der Wissenschaft und auch der Medien, die europäische Gesellschaft sei dem kulturellen Niedergang geweiht. Es sei vor Allem „*(...) vom weiteren Vordringen der Armut die Rede, von zunehmender sozialer Spaltung, von neuer Ungleichheit. Quintessenz der sozioökonomischen Selbstbeobachtung ist die Schubumkehr der Möglichkeitsdynamik - von Expansion auf Reduktion.*“ (Schulze, 2005: I f). Doch Schulze sieht eher ein „*(...) gemischtes Bild (...)*“ (ebd.: III) und plädiert für eine differenziertere Sichtweise der Gesellschaft. Trotzdem sind diese pessimistischen Visionen der deutschen Gesellschaft für ihn kein allzu großes Übel denn „*Ein gewisses Maß an Katastrophismus lässt sich als kulturelle Errungenschaft begreifen. Übersensibilität für Not sorgt dafür, dass tatsächliche Not nicht übersehen wird.*“ (ebd.: III).

Erste Anzeichen für eine Gesellschaft, in welcher das Erleben und der Spaß im Vordergrund steht, sieht er in der Verlagerung des Schwerpunktes und des Interesse der Konsumenten weg von praktischen Aspekten, wie Nützlichkeit oder Preis, hin zum in den Vordergrund stellen von Image und Erlebniswert. „*Design und Produktimage werden zur Hauptsache, Nützlichkeit und Funktionalität zum Accessoire.*“ (ebd.: 13). Besonders die Werbung für Lifestyle Produkte, wie z.B. Luxusautos, Parfums u.a. werden von den kreativen Köpfen der Werbeindustrie mit einem gewissen Image verbunden und als Statussymbol passend zu einem bestimmten Lebensstil beworben und verkauft. Das Erlebnis und die unmittelbare Befriedigung von Bedürfnissen und Wünschen stehen also im Mittelpunkt und werden selbst als zu vermarktendes Produkt gesehen. „*Sie sollen an sich zufriedenstellen, unabhängig von ihrer Verwendbarkeit.*“ (ebd.: 13). Das Alltagsleben wird einer Ästhetisierung unterzogen. Doch mit dem Erlebnis verbunden ist auch immer die Möglichkeit der Enttäuschung. Darin sieht Schulze auch das Dilemma unserer Zeit, in der trotz steigender Erlebnis- und Auswahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Befriedigungsmethoden, immer weniger Menschen glücklich zu sein scheinen: „*Der homo ludens spielt mit zunehmender Verbissenheit.*“ (ebd.: 14). Seine Theorie der Erlebnisgesellschaft sieht er als „(...) nicht eine absolute, sondern eine komparative Charakterisierung der Gesellschaft (...).“ Außerdem betont er, diese Gesellschaft sei nicht insgesamt und absolut eine Erlebnisgesellschaft, sondern nur vordergründig eine Erlebnisgesellschaft und deshalb sei das wissenschaftliche Interesse gerechtfertigt (vgl. Schulze, 2002: 13 ff).

Eine weitere Entwicklung moderner Gesellschaften sieht SCHULZE im Übergang von der materiellen Orientierung zur Orientierung nach Innen, d.h. nicht mehr der Nutzen steht im Vordergrund, sondern das emotionale Erlebnis.

So entstehen sogenannte 'Erlebnismilieus', die an äußerlichen Merkmalen erkennbar sind.

### 3.6.1. Die alltagsästhetischen Schemata

Aus diesen Überlegungen entwirft er ein Erklärungsmodell und definiert drei Stiltypen, die alltagsästhetischen Schemata.

<b>STILSCHEMATA</b>	<b>BEDEUTUNGSEBENEN</b>		
GENUSS	DISTINKTION	LEBENSPHILOSOPHIE	
Hochkulturschema	Kontemplation	antibarbarisch	Perfektion
Spannungsschema	Action	antikonventionell	Narzissmus
Trivialschema	Gemütlichkeit	antiexzentrisch	Harmonie

Tab x: Die alltagsästhetischen Schemata nach SCHULZE (ebd.: 280).

Das Hochkulturschema betrifft die gebildete Oberschicht, welche kultiviert ist, einen hohen Bildungsstand hat, klassische Musik, Theater und anspruchsvolle Literatur liebt. Was den Medienkonsum betrifft, werden vor Allem Dokumentationen, Kulturmagazine und Informationssendungen bevorzugt. Im Alltag wird nach Perfektion gestrebt.

Das Trivialschema betrifft die Mittel- und Unterschicht und umfasst Begriffe wie Kitsch, Spießertum, schlechter Geschmack, günstiges und ungesundes Essen, Ablehnung von Fremdem und Unbekanntem. Es werden hier anspruchslose, triviale Musik und Literatur bevorzugt und im Mittelpunkt des Alltags steht das Streben nach Harmonie und Gemütlichkeit.

Und schließlich das für die beschriebene Erlebnisgesellschaft bezeichnende Spannungsschema, welches aus den genannten gesellschaftlichen Verbesserungen der Nachkriegszeit resultiert und gekennzeichnet ist von dem Wunsch nach Bewegung, Aktion und eben Erlebnis. Alles Ruhige, Herkömmliche und Traditionelle wird als langweilig gesehen, das Streben nach Einmaligkeit stellt das Ich in den Vordergrund (vgl. Schulze, 2002: 280 ff).

### 3.6.2. Zuschauermilieus

SCHULZE formuliert in Anlehnung an diese von ihm formulierten alltagsästhetischen Schemata fünf Zuschauermilieus: Determinanten davon sind neben demografischen Daten, die eben angeführten alltagsästhetischen Schemata, die Persönlichkeit und die Werte des Einzelnen (vgl. Schulze, 2002: 277).

#### 3.6.2.1. Niveaumilieu

Dem Niveaumilieu werden Menschen mit hohem Bildungsgrad und gehobenen Positionen im Beruf zugeordnet, welche über 40 sind, intellektuell orientiert sind, eher konservative Werte haben und sich nach dem Hochkulturschema orientieren. Diese Personen lehnen das Trivial- und Spannungsschemas ab, besitzen ein hierarchisches Weltbild, sprechen vorwiegend Hochsprache und weisen Abgrenzungstendenzen auf. Sie nutzen auch vor Allem niveauvolle Medien und lehnen Boulevardzeitungen ab. Die Mediennutzung ist sehr selektiv. Kleidungsstil und Musikgeschmack sind gehoben, Gesundheit und gute Ernährung sind sehr wichtig (vgl. Schulze: 283-290).

Niveaumilieu: Charakterisierung in Stichworten

Evidente Zeichen-Konfiguration	Älter (über 40)/gebildet Stiltypen: Nähe zum Hochkulturschema/Distanz zum Trivialschema/Distanz zum Spannungsschema
Manifestation der Alltagserfahrung	Publikum der Hochkulturszene/Berufsleben: älteres personal des pädagogischen Bereichs (Schulen, Hochschulen, Erwachsenenbildung) und der akademischen Berufe (z.B. Ärzte und Rechtsanwälte)/konservatives und liberales Lager der kommunalen Honoratioren/ typische freiwillige Vereinigungen: Lions-Club, Golfclub/Restaurants mit »gehobener« Atmosphäre/politische und wirtschaftliche Elite im Fernsehen/Bekleidungsstil: konservativ, qualitätsbewusst, oft »elegant«
Alltagsästhetik: Zeichen im einzelnen (Auswahl)	Präferenzen: Konzert, Museum, Oper, Theater u.ä. klassische Musik/moderne E-Musik/Jazzmusik/überregionale Tageszeitungen/Zeit/Spiegel/ein Buch lesen/Sprachen lernen/Fortbildung/etwas schreiben (Tagebuch u.ä.)/ Beschäftigung mit einer Sammlung/Fernsehpräferenzen: politische Diskussionen, Zeitgeschichte, intellektuelle Orientierung/Tageszeitung: Kultur, Wirtschaft, Politik  Distanzierungen: Handarbeiten, Bastelarbeiten/Modezeitschriften/Auto oder Motorrad pflegen/Fernsehen: Action/Volksfestszene/Nachlokale/Diskotheiken/Musik: Pop, Rock, Folk/Trivialmusik/Wohnung verschönern/Lektüre: Trivilliteratur/Bildzeitung/Abendzeitung/Goldenes Blatt u.ä./Kleinanzeigen (Tageszeitung)/Werbung (Tageszeitung)/etwas Gutes kochen/fernsehen/saubermachen (nur weibliche Befragte)/Fernsehsows, Quizsendungen/Volkstheater (Fernsehen)/deutsche Schlager.
Alltagsästhetik: Bedeutungen	Genußschema: Kontemplation Distinktion: antibarbarisch Lebensphilosophie: Perfektion
Subjekt: sonstige Aspekte	Vorherrschend Hochsprache/gute Selbstinszenierung (Interviewerurteil)/hohes politisches Interesse/hoher Anteil an Parteimitgliedern/politisch konservative Tendenz/hohe Reflexivität/hohes Dominanzstreben. Im Vergleich innerhalb der Altersklasse: geringer Fatalismus/geringer Egoismus/geringe Bereitschaft zur politischen Unterordnung/hohes Vertrauen/häufiges Ausgehen und Suche nach Abwechslung/wenig Personen mit Übergewicht
Situation	Gehobene Berufsgruppen/hohe Position in der Hierarchie am Arbeitsplatz/überwiegend Kopfarbeit/oft Arbeit außerhalb der normalen Arbeitszeiten/Arbeit erfordert hohe Konzentration/häufig erzieherische Arbeit/keine Physischen Arbeitsbelastungen (Lärm, Schmutz, Luft usw.)/hoher Wohnkomfort/häufig Wohneigentum/gehobener Bildungs- und Berufsstatus bei Eltern und Partner/geringer Hausfrauenanteil
Wissens-Soziologische Interpretation	Ich-Welt-Bezug: weltverankert Primäre Perspektive: Hierarchie Existentielle Problemdefinition: Streben nach Rang Fundamentale Interpretation: Komplexität und Ordnung Erlebnispfad: Nobelpreisverleihung.

Quelle: Schulze, 2002: 291

### 3.6.2.2. Harmoniemilieu

Zu diesem Milieu werden Menschen gezählt, welche eine relativ geringe Schulbildung besitzen, eher älter sind, sich nach dem Trivialschema orientieren und alles Außerordentliche ablehnen. Sie wünschen sich unauffällig zu bleiben und eher zuhause zu bleiben. Die Kleidung und ihre Farben sind traditionell und dezent. Diese Menschen streben nach Ordnung und Überschaubarkeit, haben traditionelle Werte und Lebensweise. Die Welt wird nicht als zu entdeckend, sondern eher zum Vermeiden betrachtet, da eine Vielzahl von unbekanntem Gefahren lauern könnten. Musikgeschmack, bevorzugte Medien, Einrichtung und Urlaub sind traditionell, alles Fortschrittliche wird vermieden. Die Wohnungseinrichtung ist rustikal mit vielen „kitschigen“ Objekten. Da die Welt misstrauisch betrachtet und als potentiell bedrohlich gesehen wird, „(...) *entsteht die Tendenz, den Wirklichkeitshorizont überhaupt zu reduzieren.*“ (Schulze, 2002: 293).

## Harmoniemilieu: Charakterisierung in Stichworten

Evidente Zeichen-Konfiguration	Älter (über 40)/geringe Bildung Stiltypus: Nähe zum Trivialschema/Distanz zum Hochkulturschema/überwiegend Distanz zum Spannungsschema
Manifestation in der Alltagserfahrung	Berufsleben: ältere Arbeiter und Verkäuferinnen/Rentner und Rentnerinnen/Bekleidungsstil: billig und unauffällig (grau, olive, beige, dunkelblau)/Billig-Einkaufsmärkte/Discountläden (Schuhe, Kleidung)/Fußballpublikum (Männer)/Konditorei (Frauen)/Pauschalismus/körperlicher Habitus: ungenau, langsam
Alltagsästhetik: Zeichen im einzelnen (Auswahl)	Präferenzen: häufiges Fernsehen/Fernsehpräferenzen: lokale Sendungen, Volkstheater, Fernsehshows, Quiz, Heimatfilme, Naturfilme, Unterhaltungssendungen/Volksmusik/Unterhaltungsmusik/deutsche Schlager/Auto oder Motorrad pflegen/Wohnung verschönern, Bildzeitung/Anzeigenblätter/Goldenes Blatt u.ä./Sachen in Ordnung bringen*/etwas Gutes kochen*/saubermachen* (*=nur weibliche Befragte)
Alltagsästhetik: Bedeutungen	Genußschema: Gemütlichkeit Distinktion: antiexzentrisch Lebensphilosophie: Harmonie
Subjekt: sonstige Aspekte	Ungeschickte Selbstinszenierung (Interviewerurteil)/dialektgefärbte Sprach/spazieren gehen in der Wohnumgebung/geringer Kontakt zur Innenstadt/politisch eher konservativ/hohe Bereitschaft zur politischen Unterordnung/geringes Interesse an öffentlichen Angelegenheiten/eher religiös/relativ hohe Lebenszufriedenheit/geringe Offenheit/Fatalismus/geringe Reflexivität/hohe Anomie/hohe Rigidität/paranoide Tendenzen/geringes Vertrauen/geringes Dominanzstreben/Körper: weniger guter Gesundheitszustand; häufig Übergewicht.
Situation	Verheiratet oder verwitwet/hoher Hausfrauenanteil/hoher Anteil von Rentnern und Rentnerinnen/niedriger beruflicher Status/häufige Selbstzurechnung zur »Unterschicht« oder «Arbeiterschicht» /Arbeitssituation: eher untergeordnet, häufig unqualifiziert/diverse Belastungen (Lärm, Luft, Schmutz, Anstrengung)/überwiegend Handarbeit/relativ selten Wohneigentum/niedriger Wohnkomfort/geringe Bildung und geringer beruflicher Status von Eltern und Partner
Wissenssoziologische Interpretation	Ich-Welt-Bezug: weltverankert Primäre Perspektive: Gefahr Existenzielle Problemdefinition: Streben nach Geborgenheit Fundamentale Interpretation: Einfachheit und Ordnung Erlebnisparadigma: Hochzeit

(Quelle: Schulze, 2002: 300).

### 3.6.2.3. Integrationsmilieu

Dies ist das Milieu der Durchschnittlichkeit und besitzt keine besonderen, extremen Eigenschaften, Unauffälligkeit gilt als anzustrebendes Ziel. Moderation ist das wichtigste Kennzeichen in allen Lebensbereichen. „*Moderate Nähe zur Hochkultur, moderate Nähe zur Trivialkultur, moderate Distanz zum Spannungsschema (...) typisch für die älteren Personen der mittleren Bildungsschicht.*“ (Schulze, 2002: 301). Menschen aus dem Integrationsmilieu gehören der Mittelschicht an und haben eine mittlere Ausbildung. Meist sind es Beamte, die keine besonderen Aufstiegswünsche hegen. Heimatverbundenheit ist wichtig. Auto, Kleidung, Wohnung sind unauffällig, alles liegt in der Norm (vgl. ebd.: 301 f).

## Integrationsmilieu: Charakterisierung in Stichworten

Evidente Zeichen-Konfiguration	Älter (über 40)/mittlere Bildung Stiltypen: Nähe zum Hochkulturschema/Nähe zum Trivialschema/überwiegend Distanz zum Spannungsschema
Manifestation in der Alltagserfahrung	Berufsleben: mittlere Angestellte und Beamte (Banken, Versicherungen, Behörden)/Besitzer von Eigenheimen/besonders aktive Gruppe im Vereinsleben/Bekleidungsstil: konservativ-gediegen, tendenziell unauffällig/Mittelklassewagen
Alltagsästhetik: Zeichen im einzelnen (Auswahl)	Präferenzen (a) Präferenzmuster der ungebildeten Milieus: Reparaturen im Haus oder in der Wohnung/Lektüre: Trivilliteratur/zu Hause bleiben/fernsehen/saubermachen,, Sachen in Ordnung bringen, etwas Gutes kochen (nur weibliche Befragte)/leichte Unterhaltungsmusik/Goldenes Blatt u.ä./Werbung, lokale Nachrichten, Kleinanzeigen (Tageszeitung), Anzeigenblätter/Musikpräferenzen: Trivialmusik/Fernsehpräferenzen: Harmonie (b) Präferenzmuster der gebildeten Milieus: E-Musik/Jazzmusik/Fernsehpräferenzen: intellektuelle Orientierung (Politik, Zeitgeschichte, Kultur u.ä.)/Ausstellungen/Konzerte mit Klassischer Musik/Lektüre: gehobene Literatur, Sachorientierung/Hochkulturszene  Distanzierungen: (a) Distanzierungsmuster der ungebildeten Milieus: etwas schreiben (Tagebuch u.ä.)/Jazz-Festival/überregionale Tageszeitungen/Stadtteilzentren mit Affinität zur Neuen Kulturszene/Neue Kulturszene (b) Distanzierungsmuster der gebildeten Milieus: Auto oder Motorrad pflegen/Bildzeitung/Abendzeitung/Heimatfilme (c) Distanzierungsmuster der älteren Milieus: Kino/Diskothecken/Cafe, Eisdielen/Nachtlokale/Musik: Pop, Rock, Folk/Fernsehen: action/Kneipenszene/Suche nach Abwechslung
Alltagsästhetik: Bedeutungen	Genußschema: Gemütlichkeit und Kontemplation Distinktion: antiexzentrisch und antibarbarisch Lebensphilosophie: Harmonie und Perfektion
Subjekt: sonstige Aspekte	Nachbarschaftskontakte/Gartenarbeiten/Spaziergehen in der Wohnumgebung/politisch konservative Tendenz/Distanz zu Alternativbewegung, Friedensbewegung, Grünen/Religiosität/relativ hohe Bereitschaft zu politischer Unterordnung/hohes politisches Interesse/hohe allgemeine Lebenszufriedenheit/hohe Wohnzufriedenheit/hohe materielle Zufriedenheit/geringe Offenheit/Mittelposition: Fatalismus, Anomie, Rigidität, Vertrauen, Reflexivität/gute Selbstinszenierung (Interviewerurteil)
Situation	Überwiegend verheiratet oder verwitwet/hoher Hausfrauenanteil/mittlere Status- und Einkommensgruppen/Arbeitssituation: typische Merkmale der Tätigkeit des mittleren Angestellten/hoher Wohnkomfort/hoher Anteil von Wohneigentum/mittlerer bis gehobener Bildungs- und Berufsstatus bei Eltern und Partnern
Wissenssoziologische Interpretation	Ich-Welt-Bezug: weltverankert Primäre Perspektive: soziale Erwartungen Existentielle Problemdefinition: Streben nach Konformität Fundamentale Interpretation: mittlere Komplexität und Ordnung Erlebnispfad: nette Runde

(Quelle: Schulze, 2002: 311).

#### 3.6.2.4. Selbstverwirklichungsmilieu

Diesem Milieu gehören eher junge, überdurchschnittlich gebildete Personen unter 40 Jahren an. Es besteht eine Affinität zum Spannungsschema und Hochkulturschema, das Trivialschema jedoch wird abgelehnt. Kennzeichnend ist hier „(...) *der Grenzverkehr zwischen verschiedenen alltagsästhetischen Zeichen- und Bedeutungskosmen, zwischen Mozart und Rockmusik, Kunstausstellung und Kino, Kontemplation und Action, antibarbarischer und antikonventioneller Distinktion, Lebensphilosophie der Perfektion und (...) des Narzissmus.*“ (Schulze, 2002: 312). Der Mensch des Selbstverwirklichungsmilieus fühlt sich als ewiger Student und liebt es sich zu verändern, sich selbst darzustellen, fort zu gehen, etwas zu erleben. Er ist meist ungebunden, konsumorientiert und gesundheitsbewusst. Im Vordergrund stehen das eigene Leben, das Ich und die Individualität. Autoritäten werden eher abgelehnt, politisch befinden sich diese Personen eher im linksalternativen bzw. grünen Lager und sind sehr tolerant gegenüber Minderheiten, Ausländern und Homosexuellen. Trivialliteratur und Boulevardzeitungen werden ebenfalls abgelehnt und der Geschmack bei Einrichtung ist extravagant, denn Durchschnittlichkeit wird als Manko gesehen, Einzigartigkeit ist dagegen sehr wichtig. Oft werden Kleidungs- oder Einrichtungsstile gemischt. Understatement und Eleganz sind dabei kein Widerspruch (vgl. Schulze, 2002: 312 f).

## Selbstverwirklichungsmilieu: Charakterisierung in Stichworten

Evidente Zeichenkonfiguration	jünger (unter 40)/mittlere oder höhere Bildung Stiltypus: Nähe zum Spannungsschema/Nähe zum Hochkulturschema/Distanz zum Trivialschema
Manifestation in der Alltagserfahrung	Neue Kulturszene (Kleinbühnen, Konzerte)/große Teile der Kneipenszene (Studentenkneipen, neuere Cafés, Griechen, Italiener, alternative Kneipenszene)/Berufsleben: soziale, therapeutische und pädagogische Berufe sowie »Yuppies«/Individualtourismus (häufig als Rucksacktourismus)/ moderner Freizeitsport (Surfen, radfahren, Joggen, Tennis, Bergsteigen usw.)/Boutiquen/Naturkostläden/politische Bewegungen/Bekleidungsstile: sportlich, alternativ, elegant
Alltagsästhetik: Zeichen im einzelnen (Auswahl)	Präferenzen: neue Kulturszene/Kulturzirkus (Theaterfestival)/Jazz-Ost-West(Festival)/Tennis, Skifahren, Surfen/Bardentreffen (Liedermacherfestival)/Stadtteilzentren mit Affinität zur Neuen Kulturszene/Lektüre: Sachorientierung/Musik hören/Suche nach Abwechslung/Modezeitschriften (nur weibliche Befragte)/Rockfestival/Cafe , Eisdiele/Kneipenszene/ Diskotheken/ausgehen/Musikpräferenzen: Pop, Rock, Folk/Hochkulturszene/Selbsterfahrungsgruppen/ Fernsehen: Wissenschaft, Technik, Zeitgeschichte, Politik, intellektuelle Orientierung/Zeit/Spiegel/Stern/taz/ Stadtmagazin/Ausstellungen/klassische Musik/Schauspielhaus  Distanzierungen: Fernsehen: Talkshows, Naturfilme, lokale Sendungen, Unterhaltungssendungen, Volkstheater, Heimatfilme/Volksmusik/deutscher Schlager/Blasmusik/Volkslieder/Trivialliteratur Bildzeitung/Abendzeitung/Werbung/fernsehen sauber machen
Alltagsästhetik: Bedeutungen	Genußschema: Action und Kontemplation Distinktion: antikonventionell und antibarbarisch Lebensphilosophie: Narzissmus und Perfektion
Subjekt: sonstige Aspekte	Gute Selbstinszenierung (Interviewerurteil)/geringe vegetative Labilität/großer Freundeskreis/häufiger Aufenthalt in Fußgängerzone und Innenstadt/Nähe zu Alternativbewegung, Friedensbewegung, Grünen/geringe Bereitschaft zur politischen Unterordnung/Dominanzstreben/geringe allgemeine Lebenszufriedenheit/hohe Offenheit/Suche nach Abwechslung/geringer Fatalismus/hohe Reflexivität/geringe Anomie/geringe Rigidität/hohes Vertrauen/geringer Anteil von Personen mit Übergewicht/guter körperlicher Zustand
Situation	Hoher Anteil lediger Personen/hohe Anteil von Personen in Ausbildung/Dominanz mittlerer Statusgruppen/Arbeitsmotivation: tendenziell Kopfarbeit, viele soziale Berufe, qualifizierte Tätigkeiten, Arbeit am Bildschirm/Schulbildung des Partners mittel oder höher
Wissenssoziologische Interpretation	Ich-Welt-Bezug: ichverankert Primäre Perspektive: Innerer Kern Existentielle Problemdefinition: Streben nach Selbstverwirklichung Fundamentale Interpretation: Komplexität und Spontaneität Erlebnispfad: Künstler

(Quelle: Schulze, 2002: 321).

### 3.6.2.5. Unterhaltungsmilieu

Entsprechend dem Spannungsschema stehen hier das Erleben, der Spaß und die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse im Vordergrund. Sport, Musik, Unterhaltung sind sehr wichtig. Das Auto wird aufgemotzt und dient zur Selbstdarstellung, genauso wie der Fahrstil, der Abenteuer und Nervenkitzel verspricht. Personen im Unterhaltungsmilieu haben eine eher niedrige Ausbildung und üben einfache körperliche Arbeit anstatt geistige gehobener aus. Das Hier und Jetzt steht im Vordergrund, Zukunftsperspektiven werden als nicht so wichtig gesehen. Die reale Welt wird als potentielle Bedrohung gesehen und deshalb flüchtet man in die Unterhaltungswelt des Kinos, der Freizeitparks, Diskotheken und des Urlaubs. Was den Medienkonsum betrifft wird vor allem leicht Verdauliches, Sport- und Unterhaltungssendungen und Boulevardblätter bevorzugt (vgl. Schulze, 2002: 322f).

## Unterhaltungsmilieu: Charakterisierung in Stichworten

Evidente Zeichenkonfiguration	jünger (unter 40)/geringe Bildung Stiltypus: Nähe zum Spannungsschema/Distanz zum Hochkulturschema/Distanz zum Trivialschema
Manifestation in der Alltagserfahrung	Fußballfans/Bodybuilding/Bräunungsstudio/Spielhallen und Automatensalons/Publikum der Sportszene/Volksfestszene/Autos mit auffälligem Zubehör und Stilelementen von Rennautos/Bekleidungsstil: sportlich, oft billige Massenware/Berufsleben: jüngere Arbeiter und Arbeiterinnen, Verkäuferinnen
Alltagsästhetik: Zeichen im einzelnen (Auswahl)	Präferenzen: mit Auto oder Motorrad durch die Gegend fahren/Auto oder Motorrad pflegen/Vergnügungsviertel/Sportszene/Abendzeitung/Videsehen/Science-fiction (TV)/Norising-Rennen/Musik hören/Suche nach Abwechslung/Sportorientierung/Volksfestszene/Kulturladenszene/Musik: Pop, Rock, Folk/deutsche Schlager/leichte Unterhaltungsmusik/Kino/Ausgehen/Kneipenszene/Diskotheken/Wohnung verschönern/Lektüre: Trivilliteratur/Bildzeitung/Modezeitschriften*/Goldenes Blatt, Frau im Spiegel u.ä.*Sachen in Ordnung bringen/saubermachen*(*=nur weibliche Befragte)  Distanzierungen: politische Diskussionen (TV)/klassische oder modernes Theater/Oper/Schauspielhaus/Lektüre: «gehobene Literatur», Sachorientierung/Hochkulturszene/Jazz/Ausstellungen/Fernsehen: intellektuelle Orientierung/Stadteilzentren mit Affinität zur Neuen Kulturszene/Zeit/Spiegel/überregionale Tageszeitungen
Alltagsästhetik: Bedeutungen	Genußschema: Action Distinktion: antikonventionell Lebensphilosophie: Narzissmus
Subjekt: sonstige Aspekte	Dialektgefärbte Sprache/hoher Zigarettenkonsum/geringe Religiosität/geringe Reflexivität/geringes Interesse an öffentlichen Angelegenheiten/Sympathie für Alternativbewegung und Friedensbewegung/relativ hohe Bereitschaft zur politischen Unterordnung*/Egoismus*/Fatalismus*/Anomie*/Rigidität*/wenig Vertrauen* (*=stärker ausgeprägt als im Selbstverwirklichungsmilieu; weniger stark als im Harmoniemilieu)
Situation	Überwiegend verheiratet oder mit Partner zusammenlebend7abhängig beschäftigt/überwiegend niedriger beruflicher Status7geringe materielle Zufriedenheit/Arbeitssituation: überwiegend Handarbeit mit diversen Belastungen (Lärm, Schmutz, körperliche Anstrengung, schlechte Luft, Unfallrisiko)/selten Wohneigentun7geringe Wohnzufriedenheit/Schulbildung und Status der Eltern gering7Schulbildung und Status des Partners gering
Wissenssoziologische Interpretation	Ich-Welt-Bezug: ichverankert Primäre Perspektive: Bedürfnisse Existenzielle Problemdefinition: Streben nach Stimulation Fundamentale Interpretation: Einfachheit und Spontaneität Erlebnisparadigma: Miami Beach“

(Quelle: Schulze, 2002: 330).

## 4. Untersuchungsgegenstand

### 4.1. Animationsserien für Erwachsene

Die am weitesten verbreitete Meinung über Animationsfilme ist, dass sie für ein Kinderpublikum konzipiert sind und „ (...) somit das intellektuelle und emotionale Fassungsvermögen von Schulkindern nicht überschreitet und somit ein reines Unterhaltungselement darstellt.“ (Czogalla, 2004: 11). Doch in Wahrheit sind sie auch bei Erwachsenen beliebt, wobei diese selbstverständlich eine andere Sichtweise haben und dabei auch völlig verschiedene Erwartungen haben. Erwachsene interpretieren und verstehen das Gesehene anders und ziehen daraus einen unterschiedlichen Nutzen. In der Anfangszeit dienten Animationsfilme vor allem als Pausenfüller und besaßen keine besondere Relevanz. Durch den hohen Beliebtheitsgrad und der immer professioneller arbeitenden Zeichner und Autoren, wuchs der Erfolg von Animationsfilmen immer mehr. Seit Anfang der 90er Jahre entstanden in den USA Animationsserien, die jedoch nicht an ein kindliches Publikum, sondern an ein erwachsenes gerichtet waren (vgl. Czogalla, 2004: 11 f).

Zu den erfolgreichsten *Prime-Time-Animations* gehören neben *South Park* auch *Family Guy*, *The Simpsons* und *Futurama* von Mat Groening. Die meisten zur Hauptsendezeit ausgestrahlten Animationsserien waren aber nicht besonders erfolgreich und wurden bald wieder abgesetzt. Der Grund für den enormen Erfolg solcher Serien ist wahrscheinlich die Originalität und die humorvolle und provokante Herangehensweise an verschiedene brisante Themen. Der Erfolg von Trickfilmserien, die in der Hauptsendezeit ausgestrahlt werden liegt höchst wahrscheinlich in der Tatsache, dass das jetzige Erwachsene Publikum bereits mit Fernsehen aufgewachsen ist und deshalb einen geschickteren und intelligenteren Umgang mit dem Medium haben und daher auch höhere Ansprüche stellen (vgl. Czogalla, 2004: 24 ff).

#### 4.1.1. Serielles Erzählen

Das serielle Erzählen mit fortschreitender Handlung und Einbindung des Zusehers bzw. –Hörers ist eine sehr alte Form der Unterhaltung und auch der Vermittlung von Botschaften oder Nachrichten. Schon in der Antike gab es Fortsetzungsgeschichten, welche in der Öffentlichkeit vorgetragen wurden und im Mittelalter wurden Geschichten noch in mündlicher Form von fahrenden Sängern von Stadt zu Stadt gebracht. Da es damals noch keine ausreichenden Kommunikationsmittel gab, war dies die einzige Möglichkeit, von fernen Ländern oder auch nur von der benachbarten Stadt etwas zu erfahren. Später gab es Fortsetzungsromane in geschriebener Form, welche beim Publikum sehr beliebt waren. Durch die Ausbreitung der Massenkommunikationsmittel erlebte auch das Genre Serie eine enorme Entwicklung durch. Die zunächst im Radio ausgestrahlten Fortsetzungsserien wurden für das Kino und in weiterer Folge für das damals noch neue Medium Fernsehen adaptiert.

Eine der ursprünglichsten Formen des seriellen Erzählens ist die Seifenoper. Zunächst waren die Themen und Handlungen vor allem auf den häuslichen Bereich konzentriert. Um jedoch ein größeres Publikum anzusprechen und den immer größer werdenden Anforderungen gewachsen zu sein und auch ein jüngeres Publikum, wie auch jenes in Übersee zu begeistern, verstärkte man die Dosis *sex & crime*. Dabei war eines der Primärziele, neben der Publikumsbindung natürlich der Quotenfaktor und das Marketing, welche nach wie vor von großer Bedeutung sind. Seifenopern wurden so genannt weil darin Körperpflege- und Haushaltsprodukte vorkamen und sie vor allem von Hausfrauen gesehen wurden. So konnten Produkte in den Serien beworben und die damals kränkliche Wirtschaft angekurbelt werden. Auch an diesem Beispiel kann man die bestehenden Wechselbeziehungen zwischen Gesellschaft, Medien und Wirtschaft und die gegenseitige Beeinflussung erkennen. Entwicklungen in der Gesellschaft bringen ebensolche in den Medien und diese wiederum bedingen marktwirtschaftliche Prozesse (vgl. Czogalla, 2006: 15- 26).

BRANDSTÄTTER hält folgende Merkmale und Funktionen von Serien fest.

- „Realitätsverkürzungen
- Human Interest und Als-Ob-Wirklichkeit
- Identifikationsmöglichkeit und parasoziale Beziehungen
- Eskapismus und Rekreationsfunktion
- Value Placement“ (Brandstätter, 2004: 2).

Serien haben auch noch weitere Eigenschaften, denn sie „(...) zeigen Bildschirmwelten, die nur innerhalb und nur bedingt durch das Fernsehen existieren. Charakteristisch für die Sendeinhalte (...) ist die einfache Struktur (...). Die Medienmacher kreieren in sich geschlossene Welten, die zwar in der Realität ihr Vorbild haben können, diese aber stark vereinfacht darstellen (...). Sitcoms stellen also eine strukturierte und damit verkürzte Realitätsform dar, also eine Art künstliche Welt, die aus natürlichen Zutaten geschaffen wurde.“ (Brandstätter, 2004: 107). Diese Beschreibung betrifft zwar die Animationsserie die Simpsons, trifft aber auch voll und ganz auf South Park zu.

## 4.2. South Park von Matt Stone und Trey Parker

South Park ist eine satirische Animationsserie der besonderen Art, in welcher heikle Themen auf politisch inkorrekte, überzeichnete, derbe, respektlose aber vor allem treffende, humorvolle und originelle Art und Weise behandelt werden. Die behandelten Themen sind aktuell, brisant und für die moderne Gesellschaft bezeichnend. Die Serie reflektiert die Gesellschaft und die Macher transportieren soziopolitische Ansichten und Einstellungen, welche dem liberalen, toleranten Mittelweg des vernünftigen, weltoffenen, modernen Menschen entspricht.

### 4.2.1. Inhalt

*South Park* ist eine satirische Animationsserie produziert von den Amerikanern Trey Parker und Matt Stone. Dabei werden aktuelle gesellschaftspolitische Ereignisse, Prominente, Moden, die Marotten der US-amerikanischen Gesellschaft satirisch behandelt und bewusst überzeichnet und klischeehaft dargestellt. Es gibt keine gesellschaftsrelevante Person, Ereignis oder Phänomen, welches in SP nicht schon kritisiert wurde. Religion, Politik, Medien, es gibt kein Thema das noch nicht behandelt wurde. Es wird dabei nichts und niemand verschont. Die Prominenten synchronisieren sich dabei nicht selbst. In früheren Staffeln war der Stil der Serie noch rudimentärer und Prominenten wurde einfach ein Foto ihres Gesichts als Kopf aufgesetzt. Die Charaktere von SP sind gezeichnet und mit der Scherenschnitt-Technik animiert. Dabei werden die Figuren je nach Bewegung unter die Kamera auf einem Leuchttisch platziert und bewegt.

South Park ist nicht unbedingt eine Animationsserie für Kinder. Nicht nur weil die behandelten Themen und die Ausdrucksweise sehr heikel sind, sondern auch weil der Inhalt, die Referenzen zur realen Welt und der tiefere Sinn sich für Kinder keinesfalls erschließen lassen. Jugendliche Seher amüsieren sich wahrscheinlich eher mit den verrückten und humorvollen Aktionen der Figuren „(...) und für alle anderen ist das postmoderne Zeichenspiel intelligente Unterhaltung (...).“ (Gruteser, 2002: 83).

Protagonisten der Serie sind vier Achtjährige aus einem kleinen Dorf in Colorado, die ein ganz normales Leben führen und doch immer wieder sensationelle und unglaubliche Abenteuer erleben. Sie sind wie ganz normale Jungs, stellen Blödsinn an, fluchen und spielen Streiche. Die vier Hauptcharaktere Kyle, Stan, Cartman und Kenny sind untereinander sehr verschieden und repräsentieren jeweils verschiedene Typen von Menschen. Wenn Kyle und Stan sprechen, (sie sind an Stone und Parker angelehnt) werden die Meinungen der Macher und die darin enthaltene Kritik an das Publikum weiter vermittelt. Institutionen, Personengruppen und Prominente werden gnadenlos auf die Schippe genommen, verdeckte oder auch offensichtliche Missstände werden aufgedeckt und trotz der drastischen, humorvollen und zum Teil sehr derben Art und Weise, sehr treffend dargestellt. SP bietet nicht nur Unterhaltung, sondern es ist ein Spiegel unserer Gesellschaft und der darin herrschenden Missstände. Obwohl es sich hierbei um eine Animationsserie handelt ist SP wegen der blumigen Sprache und der oft delikatsten Inhalten nicht für Kinder geeignet und wird deshalb auch nachts ausgestrahlt. Die Kritik an der Gesellschaft und den herrschenden Missständen bestehen hier vor allem in der überspitzten Darstellung derselben. South Park reflektiert Ausschnitte der Gesellschaft auf ziemlich treffende Weise und wird dadurch zum Zeitdokument und Kulturträger.

Die Macher vermitteln Ansichten und Einstellungen, welche in jeder Folge als Moral von der Geschichte zusammengefasst und unterstrichen werden. Diese entsprechen dem liberalen, toleranten Konsens des vernünftigen, weltoffenen modernen Menschen. Der Humor ist meist sehr zynisch, derb und trocken. Das Gezeigte kann als obszön, beleidigend, schamlos, anstößig, und abartig empfunden werden und es wird viel geflucht. Durch die humorvolle Mischung aus brisanten Themen und deren satirische Darstellung, gelingt es hier eine Brücke zwischen Unterhaltung und Gesellschaftskritik zu schlagen. Die Vermittelten Inhalte, die Anspielungen und die Zweideutigkeiten sind jedoch sehr komplex und die darin enthaltene Ironie und die verschachtelten Bedeutungen sind nicht immer einfach zugänglich. Im deutschen Sprachraum wurde South Park erstmals 1999 auf RTL ausgestrahlt, später war die Serie auf den Musiksendern VIVA und MTV. Aktuell wird South Park nur noch auf Comedy Central ausgestrahlt. Seit März 2008 sind alle Staffeln online auf [www.southparkstudios.com](http://www.southparkstudios.com) kostenlos zu

sehen. Die Folgen sind durch 2 Werbeunterbrechungen à 30 Sekunden unterbrochen. Ausgestrahlt wird SP wegen seiner brisanten Inhalte und Sprache ab 22.00 Uhr bzw. ab 24.00 Uhr.

Andreas RAUSCHER charakterisiert South Park sehr treffend und zwar wie folgt:  
*„Wenn die Simpsons die postmoderne Aufklärung darstellen, dann thematisiert South Park deren dialektische Kehrseite. (...) Die Simpsons führen wie keine andere Serie vor, wie die postmoderne Mediengesellschaft funktioniert. Das Redneck-Nest South Park hingegen zeigt die Auswirkungen der Postmoderne in einer einzigen Dekonstruktionsorgie (...). Bei South Park sind [surreale Intermezzos, d. Verf.] ein fester Bestandteil des Alltags. Jesus moderiert seine eigene Talk-Show im Privatfernsehen und tritt in einem Boxkampf gegen den Fürst der Finsternis an. (...). In der Kanalisation lebt Hank, der nette Weihnachtskot, und es findet sich kaum ein Charakter in South Park der nicht in irgendeiner Weise psychotisch veranlagt ist. (...). Die Bigotterie der Gesellschaft, (...) demontiert South Park durch deren offensive Entlarvung.“*  
([http://www.andreas-rauscher.de/south\\_park.htm](http://www.andreas-rauscher.de/south_park.htm)).

South Park ist nicht nur daran interessiert Probleme zur Diskussion zu stellen, sondern vor allem daran, üble Machenschaften zu offenbaren und deren Akteure unbarmherzig bloß zu stellen. Dabei greifen die Macher nicht selten zu drastischen Ausdrucksmitteln. So z.B. Britney Spears, die von den Medien regelrecht zerfleischt wird und ohne Kopf mit den Jungs aus South Park durch Amerika geistert um sich vor dem Medienzirkus in Sicherheit zu bringen, bis sie doch noch eingeholt wird und schließlich stirbt. Spätestens hier ist sicher für viele Menschen die Grenze des guten Geschmacks und des Anstandes erreicht. Der Bruch von Tabus ist jedoch charakteristisch für South Park, ebenso das Anprangern von Rassismus, Fanatismus, zügellosem Konsumwahn, Ignoranz, gedankenloser Anpassung an Moden und Denkrichtungen. Da es sich bei South Park um ein sehr kontroverses Format handelt, welches immer wieder von konservativen Moralfanatikern als Schund bezeichnet wird, wurden die Macher auch sehr oft und deshalb auch schon sehr oft verklagt. Zensurversuche sind, wenn auch nur in geringem Ausmaß, vorhanden. *Die Presse* berichtet in ihrer Online-Ausgabe vom 18.02.2009: *„Die Macher der für ihren schwarzen Humor*

*berühmten TV-Serie South Park wollten iPhone-Besitzern Inhalte der Serie über eine eigene Anwendung zur Verfügung stellen. Nach mehreren Versuchen hat Apples App Store die Software als 'potentiell anstößig' abgewiesen.“* (<http://diepresse.com/home/techscience/hightech/apple/453702/index.do>).

South Park ist ähnlich wie The Simpsons „(...) ein Format, das jedes Element der Gesellschaft und Kultur satirisch behandelt, gleichzeitig aber Teil des kulturellen Erbes ist, das es attackiert.“ (Zucker, 2005: 2). Eine weitere Gemeinsamkeit ist, wie GRUTESER feststellt: „Selten ist eine Folge nach einmaligem Sehen in ihren verschachtelten, versteckten und sprunghaften Gags und Anspielungen vollständig erschließbar oder gar verbraucht.“ (Gruteser, 2002: 11).

#### 4.2.2. Entstehung und Geschichte

Der Ursprung von South Park geht zurück bis in die Studienzeit der beiden Schöpfer Trey Parker und Matt Stone, als ein Fernsehproduzent die damaligen Filmstudenten beauftragte, einen Weihnachtsvideoclip für seine Freunde zu produzieren. So entstand der Clip *The Spirit of Christmas*. Der besagte Produzent erkannte das Talent und die Originalität und bot Stone und Parker an, basierend auf diesen einen Clip, weitere sechs Folgen zu produzieren. Diese wurden erstmals im Jahr 1997 auf dem US-amerikanischen Sender *Comedy Central* ausgestrahlt. Im Laufe der Jahre wuchs die Popularität der Serie, nicht nur in den USA sondern weltweit. Bis heute wurden insgesamt 13 Staffeln produziert.

#### 4.2.3. Charaktere

Die untereinander sehr verschiedenen Charaktere von South Park spiegeln die Eigenschaften und Charakterzüge der modernen abendländischen Konsumgesellschaft wider, aber auch jene Züge, die jedem Menschen selbst auch inne wohnen können. Sie erleben ganz alltägliche Dinge, die sich dann aber in absurde Abenteuer verwandeln und Probleme erzeugen, welche die Jungs dann mit gesundem Menschenverstand und viel Glück lösen. Die Charaktere entwickeln sich weiter, sie machen Entwicklungen durch, die jeder Mensch auch mitmachen kann. Nicht nur der Inhalt von South Park ist gesellschaftskritisch, sondern auch die Eigenschaften der Charaktere selbst drücken eine gewisse Kritik aus. Cartman z.B. repräsentiert das Schlechte und Dumme im Menschen und seine Taten selbst können als Kritik an den dummen Durchschnittsamerikaner verstanden werden. Auf jeden Fall sind die verschiedenen Charaktere Sinnbilder für menschliche Eigenschaften und Typen. Kanadier z.B. werden anders dargestellt als Amerikaner.

Es gibt in South Park eine enorme Anzahl an verschiedenen Charakteren, die alle sehr komplex und interessant sind. Aus Zeitgründen werden hier nur die Wichtigsten dargestellt.

#### 4.2.3.1. Eric Cartman



Abb.1: Eric Cartman als Sinnbild für das absolut Schlechte im Menschen und die Abgründe der Seele

Eric Cartman ist ein Ekel, ein Egoist, ein Sadist, manipulativer, blasphemischer, größtenwahnsinniger, rassistischer Judenhasser und versinnbildlicht den dummen, kurzsichtigen Durchschnittsamerikaner, der seine eigenen trivialen Interessen über alles und jeden stellt. Minderheiten werden beleidigt und *political corectness* ist für ihn ein absolutes Fremdwort. Adolf Hitler ist sein großes Vorbild und er hasst jegliche Art von Minderheit, von Rothaarigen über Homosexuelle, alte Menschen und Hippies bis hin zu Juden und Mexikanern.

Fäkalhumor und absurde Ego-Aktionen sind seine Spezialität und er lässt keine Gelegenheit aus, um die eigenen Interessen vor denen aller anderen zu stellen. Seine Freunde hassen ihn eigentlich und er ist immer derjenige, der gegen den Strom der Vernunft und des Anstandes schwimmt, um seine verrückten Aktionen durch zu ziehen. Wenn es darum geht seine Interessen zu erreichen, ist er sehr schlau und findet immer einen Weg. Cartman's negative Eigenschaften werden von Staffel zu Staffel immer stärker und die Macher selbst definieren ihn als „(...) *der dreckige kleine Bastard, der in jedem von uns steckt.*“ (<http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Cartman>).

Doch manchmal ist Cartman schlicht und einfach ein Kind, das geliebt werden will und zeigt sogar liebliche Charakterzüge wie z.B. als er *Unterwasserkreaturen* züchtet und naiv darauf wartet, dass seine kleine Unterwasser Population wächst. Als dies aber nicht passiert weint er und will zu seiner Mutter. In Wirklichkeit ist er bemitleidenswert, denn seine Mutter ist eine stadtbekannte Hure und er weiß nicht wer sein Vater ist. Sie verwöhnt und verhätschelt ihn und auch wenn er schlimme Dinge tut, ist sie nett und freundlich zu ihm und versucht seine Taten zu ignorieren und macht alles was er will. So versichert sie ihm immer er sei nicht dick, sondern seine Knochen seien so schwer.

Ein Klassiker ist die Doppelfolge in der Cartman endlich wissen will wer sein leiblicher Vater ist und da halb South Park in Frage kommt steigt die Spannung ins Unermessliche. Am Ende kommt heraus dass Mrs. Cartman nicht nur die Mutter, sondern auch der Vater des Jungen ist. Sie ist ein Zwitter. Cartman ist darauf hin sehr traurig und wird aggressiv. Parker und Stone wollen damit wahrscheinlich zeigen, dass auch der dümmste und ekelhafteste Asoziale nicht ohne Grund so geworden ist

(vgl. <http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Cartman>).

#### 4.2.3.2. Kyle Broflovsky



Abb.2: Kyle ist die Stimme der Vernunft und bringt alles auf den Punkt

Kyle ist die Stimme der Vernunft. Er ist Jude, überdurchschnittlich intelligent und aus diesem Grund ständig Zielscheibe der Judenwitze und Beleidigungen Cartmans, ein notorischer Rassist und Antizionist. Der hauptsächliche Konfliktpunkt ist zwischen ihm und Cartman, wobei Kyle schnell die Geduld verliert und ausrastet. Seine Eltern sind recht wohlhabend, sein Vater ist Rechtsanwalt. Kyle ist der reifste und gescheiteste von allen. Er hat einen kanadischen Adoptivbruder namens Ike. Kyle ist derjenige, der am Ende der Folge das Ganze nochmal zusammenfasst, die Moral von der Geschichte erklärt und somit das mitteilt, was die Macher vermitteln wollen. Seine Aussagen sind sinnvoll, positiv, intelligent, reif und vernünftig. Er ist das Sinnbild für den aufgeklärten, vernünftigen, moderaten und toleranten Menschen, der ständig von den Dummen (Cartman) beleidigt und veräppelt wird. Am Ende jeder Folge sagt Kyle sagt wieder denselben Satz: „*You know, i learned something today...*“ Doch auch Kyle ist nicht perfekt, denn er ist schließlich noch ein Kind und kein Heiliger. Er macht auch verrückte Dinge und stellt alles Mögliche an. Kyle war ursprünglich an Matt Stone angelegt und wird im Original von ihm gesprochen (vgl.: [http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Kyle\\_Broflovski](http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Kyle_Broflovski)).

#### 4.2.3.3. Stan Marsch

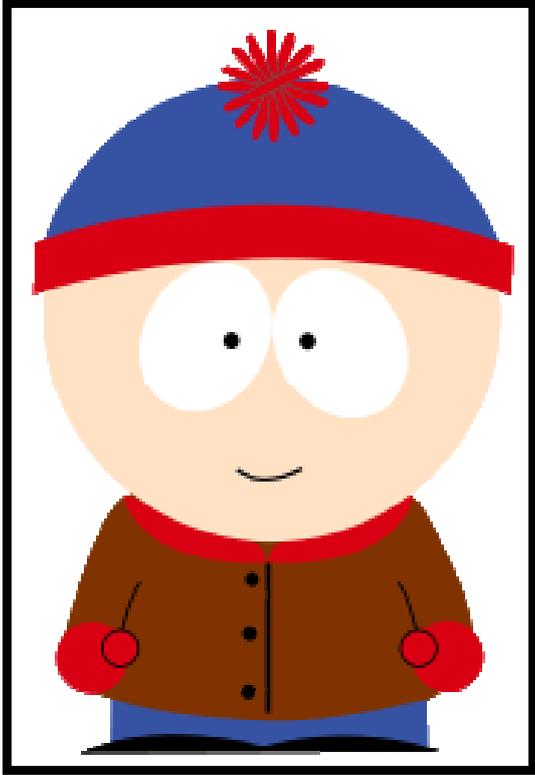


Abb.3: Stan ist zusammen mit Kyle einer der vernünftigsten.

Stan ist der beste Freund von Kyle und mit ihm unter den gescheitesten der vier. Er ist ein relativ normaler Junge, dafür dass er aus einer verrückten Familie kommt. Sein Vater Randy Marsch ist Geologe, ist aber nicht besonders intelligent, lässt sich ständig von herrschenden Moden beeinflussen, ist unreflektiert, sehr kurzsichtig und daher Protagonist von einer Unzahl von verrückten Aktionen, aus denen er nicht selten von seinem Sohn gerettet werden muss. Stans ältere Schwester Schelley schikaniert, schlägt und tyrannisiert ihn wo es nur geht. Stan ist in seine Mitschülerin Wendy Testerburger verliebt. Die Besonderheit dabei ist, dass er sich ihr nicht nähern und auch nicht mit ihr reden kann, da er sich sonst vor Aufregung übergeben muss und sie damit verscheucht. Stan ist das Alter Ego von Schöpfer Trey Parker und wird im Original auch von ihm gesprochen (vgl. [http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Stan\\_Marsh](http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Stan_Marsh)).

#### 4.2.3.4. Kenny McCormick



Abb. 4: Kenny stirbt in jeder Folge, er ist arm aber sehr beliebt.

Kenny ist der eigenartigste aller Charaktere, da er in jeder Episode stirbt, jedoch immer wieder in der nächsten auftaucht. Er stammt aus einer armseligen Familie, seine Eltern sind arbeitslos und leben weit unter der Armutsgrenze. Diese Tatsache ist für Cartman natürlich ein guter Grund, ihn zu hänseln. Kennys Gesicht sieht man nicht und man hört auch nicht was er sagt, denn er trägt immer einen Kapuzenpulli, der sein Gesicht verdeckt. Im Kinofilm *South Park* tritt er erstmals ohne seine Kapuze auf und man sieht, dass er einen blonden Wuschelkopf hat, was der Seher am wenigsten erwartet. Aus Kennys murmeln kann man nur erahnen was er sagt, seine Freunde jedoch verstehen ihn. In der Originalfassung spricht Matt Stone Kennys Stimme. Kennys Tod wird von den Freunden immer mit demselben Satz beklagt und zwar, *They killed Kenny! You bastards!!*, doch anschließend wird Kennys Tod schnell vergessen und die Handlung geht weiter. Meistens kommen dann Ratten und fressen die Leiche auf. In Episode 513 der 6. Staffel stirbt er aber definitiv, taucht erst wieder in der nächsten Staffel auf und stirbt ab da nicht mehr jedes Mal. Kenny versinnbildlicht den armen, ungebildeten Menschen der immer dran glauben muss und immer den Kürzeren zieht. Er ist sehr auf Mädchen fixiert und will schon Sex haben (vgl. [http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Kenny\\_McCormick](http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Kenny_McCormick)).

#### 4.2.3.5. Butters Stotch

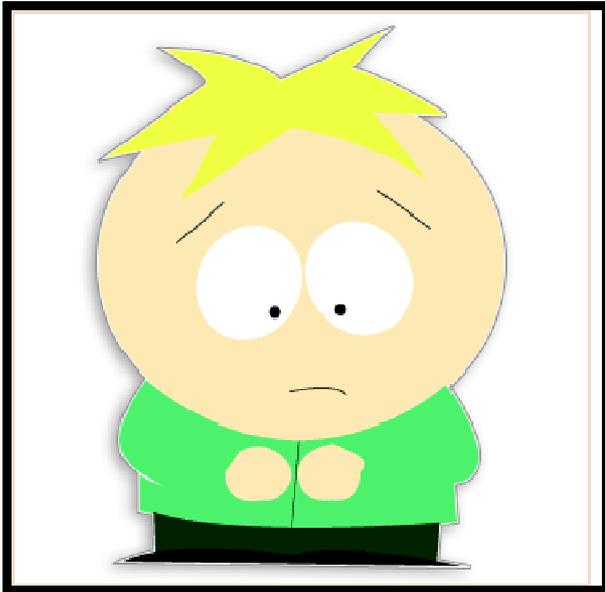


Abb. 5: Butters der Außenseiter und Verlierer der Gruppe

Butters ist der Verlierer der Gruppe, der naive Außenseiter, der immer auf der Leitung steht, die Witze nicht versteht, gehänselt wird und immer Pech hat. Er hat wenig Selbstvertrauen und lässt sich deshalb von anderen manipulieren und zu Untaten verleiten, die er eigentlich gar nicht machen will. In manchen Folgen wird unterschwellig darauf hingewiesen, dass Butters homosexuell ist. Weil er von seinen Mitschülern nicht respektiert wird, verwandelt er sich in *Professor Chaos*, ein maskierter Bösewicht, der mit Hilfe seines Adjutanten *General Disaster* die Weltherrschaft an sich reißen will. Seine Eltern behandeln ihn schlecht und zeigen gar kein Verständnis für ihn. Bei jedem kleinsten Fehltritt erteilen sie ihm Hausarrest und obwohl er ungerecht behandelt wird, kann sich der arme Butters nicht dagegen wehren und fügt sich. Interessant dabei ist, dass auch Butters Eltern unorthodoxe Verhaltensweisen an den Tag legen; so pflegt sein Vater heimliche sexuelle Verhältnisse zu anderen Männern. Butters versinnbildlicht die Außenseiter, die Gemobbten, die Schwachen in der Gesellschaft, die potentiellen Amokläufer aus Verzweiflung und Wut. Er ist nicht aggressiv oder böse, doch die Gemeinheiten der Mitschüler machen ihn zu Professor Chaos, seinem bösen Alter Ego. Der Charakter Butters ist an den Regisseur der Serie Eric Stough angelehnt (vgl. [http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Butters\\_Stotch](http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Butters_Stotch)).

#### 4.2.3.6. Jerome „Chefkoch“ McElroy



Abb. 6: Chefkoch singt ein Lied um den Kindern komplizierte und delikate Sachverhalte zu erklären.

Chefkoch arbeitet in der Kantine der *South Park Elementary School* und fungiert als Ratgeber und Ansprechperson für die Kinder. Er hat grundsätzlich einen positiven Charakter und hilft den Kindern wo er kann. Er ist viel vernünftiger als die meisten Eltern der Kinder und zeigt Lösungen auf. Seine Leidenschaft sind Frauen und Musik. Wenn die Kinder mit einem meist sehr delikaten Anliegen zu ihm kommen, erklärt er ihnen die Dinge, indem er ein Lied anstimmt. Meistens geht es darin nicht nur um das Anliegen selbst, sondern hauptsächlich um das Liebe machen und andere sexuelle Inhalte, welche er immer wieder leidenschaftlich besingt. Sein Lied *Chocolate Salty Balls* wurde damals sogar Platz 1 in den britischen Hitparaden. In einer Folge regt sich Chefkoch über die rassistische Fahne der Stadt South Park auf, welche ein erhängtes schwarzes Männchen umgeben von weißen zeigt. Die Bürgermeisterin erkennt den Rassismus und die Diskriminierung jedoch nicht. Chefkoch besteht auf seine Würde als schwarzer Mann, konvertiert darauf hin zum Islam und ändert seinen, wie er ihn nennt Sklavennamen, in Abdul Mohammed Jabar Rauf Kareem Ali.

Der Sprecher von Chefkoch, Isaac Hayes weigerte sich weiter die Figur zu synchronisieren, da er als überzeugter Scientologe seine Glaubensgemeinschaft beleidigt sah. Daraufhin lassen die Macher den Charakter einfach sterben und nie wieder in der Serie vorkommen (vgl. <http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Chefkoch>).

#### 4.2.4. Der Kinofilm *South Park – Größer, länger und un(b)geschnitten*

Der Kinofilm *South Park - bigger, longer, uncut* folgt ebenfalls diesem Prinzip. Er ist im Stil eines Musicals gemacht, wahrscheinlich um das Ganze noch ein wenig absurder erscheinen zu lassen. Hier ist Satan höchstpersönlich mit Saddam Hussein verlobt und lebt mit ihm in der Hölle. Doch Saddam behandelt den eigentlich sensiblen und liebesbedürftigen Satan sehr schlecht und er sehnt sich nach einem glücklichen Leben auf der Erde.

Als Reaktion auf die vermeintliche Gefährdung der Jugend aufgrund des Fäkalhumors der kanadischen Entertainer Terrance und Phillip, formiert sich die Aktionsgruppe *Mothers Against Canada*, welche ihre Kinder vor den schädlichen Auswirkungen dieser Art von Komik bewahren wollen. Bald darauf bricht ein Krieg zwischen den USA und Kanada aus. Bald beginnt „(...) *der moralische Feldzug, der dem Motto der amerikanischen Filmzensur folgt, dass extreme Gewalt legitimiert sei, so lange keine schmutzigen Wörter dabei verwendet werden (...)*.“ ([http://www.andreas-rauscher.de/south\\_park.htm](http://www.andreas-rauscher.de/south_park.htm)).



Abb. 7: Kanadier werden anders dargestellt als Amerikaner. Hier die Fäkalhumor-Idole der Jungs, das Komikerduo Terrance und Phillip.

Der Feldzug für Moral und gegen die Bedrohung durch Fäkalhumor ist zunächst erfolgreich und das Komikerduo soll schließlich im Rahmen einer Militärshow öffentlich hingerichtet werden. Da die Kinder von South Park sind große Terrence und Phillip Fans und gründen *La Resistance* um die Hinrichtung verhindern und ihre Idole zu retten. Doch der Wahnsinn ist nicht zu stoppen und alles nimmt seinen Lauf. *„Neben der bissigen Handlung, die einen treffenden Kommentar zur Verlogenheit der immer wieder aktuellen Zensurdebatte liefert, lebt BIGGER, LONGER AND UNCUT vor allem von den zahlreichen Details, die im formal bewusst minimalistisch gehaltenen Stil der TV-Serie Eingang in den Film finden. Parker und Stone spielen geschickt mit Erwartungshaltungen und Gegensätzen. Jedesmal wenn kitschige Momente in Spiel kommen, werden diese eine Szene später umso genussvoller durchbrochen.“* ([http://www.andreas-rauscher.de/south\\_park.htm](http://www.andreas-rauscher.de/south_park.htm)).

#### 4.2.5. Warum South Park als Untersuchungsgegenstand?

Am Anfang jedes Forschungsprojektes steht ein grundsätzliches Interesse für einen bestimmten Forschungsgegenstand. Im Falle dieser Arbeit war es auch so. Die Animationsserie *South Park* zählt zu meinen Favoriten dieses Genres und darüber hinaus. Ich finde nämlich, es ist eines der intelligentesten Programme im Fernsehen, obwohl und wahrscheinlich gerade weil es sehr kontrovers und polarisierend ist. Die Satire ist beißend, die Sprache direkt und unverblümt, oft knapp vorbei am Abgrund des schlechten Geschmacks. Die humoristische Komponente steht bei *South Park* im Vordergrund und diese Art von Humor trifft genau meinen persönlichen Geschmack. Die Originalität und die globale Reichweite dieser Serie sind ein weiterer Grund, warum ich diese Animationsserie gewählt habe. Außerdem ist mir aufgefallen, dass Menschen in meinem Bekanntenkreis sehr unterschiedlich auf das Format reagieren. So entstand die Idee, die Wahrnehmung verschiedener Menschen zu untersuchen.

Das persönliche Interesse und die positive Zuwendung (*fandom*) von Seiten der Forscher für einen Untersuchungsgegenstand wird als „(...) *Voraussetzung für eine erkenntnisbringende und kreative Erforschung* (...)“ gesehen (Zucker, 2005: 5).

### III. PRAKTISCHER TEIL

#### 5. Die Untersuchung

Der praktische Teil dieser Arbeit bezieht sich auf die Rezeption bzw. Wahrnehmung dieses besonderen Formates. Wie weiter oben bereits erläutert, liegt das primäre Interesse darin, zu erforschen, wie Menschen aus den verschiedenen Zuschauermilieus diese Art von Satire wahrnehmen.

##### 5.1. Forschungsplan

Diese Arbeit ist eine Fallstudie, in welcher fünf Personen exemplarisch für die fünf Zuschauermilieus von SCHULZE, dem Niveau-, Integrations-, Unterhaltungs-, Selbstverwirklichungs- und Harmoniemilieu, interviewt werden. Das Ziel dabei ist zu ermitteln, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Rezeption und Wertung dieser Animationsserie bestehen. Dabei wurde Folge 1 von Staffel 13 *The Ring* ausgesucht und zwar erstens wegen ihrer Aktualität und auch weil sie meines Erachtens alle typischen Elemente von South Park beinhaltet: die Referenz zur Wirklichkeit, die überspitzte Darstellung von zu kritisierenden Themen und die dreiste, humorvolle Herangehensweise an ebendiese auf verschiedenen Bedeutungsebenen.

Zunächst sollen also die Besonderheiten und der Inhalt von South Park anhand der Beschreibung, Zusammenfassung und Analyse der Folge „*The Ring*“ untersucht werden. Außerdem soll gezeigt werden wie die Macher mit unbequemen Themen umgehen. Anschließend wird durch qualitative Leitfadeninterviews die Meinung der Seher untersucht.

## 5.2. Qualitatives Leitfadeninterview

Als Erhebungsmethode wurde das qualitative Leitfadeninterview gewählt, da es für diese Art von Untersuchung geeignet ist. Es ist offen, das heißt durch den Leitfaden gibt der Forschungsleiter zwar eine gewisse Richtung an, ein bestimmtes Erkenntnisinteresse ist gegeben. Doch der Befragte ist nicht gezwungen, zwischen fest vorgelegten Antwortmöglichkeiten auszuwählen und somit können Meinungen und Einstellungen ans Tageslicht kommen, welche mit standardisierten Methoden nicht erfahrbare gewesen wären, da durch die fixe Vorgabe der Antworten einiges verloren gehen kann. Dadurch wird auch die Gültigkeit (Validität) der Forschungsergebnisse gewährleistet (vgl. Bohnsack, 2008: 17). Eine spezielle Form des Leitfadeninterviews ist das fokussierte Interview, wobei *„(...) die Fokussierung auf einen vorab bestimmten Gesprächsgegenstand bzw. Gesprächsanreiz – wie etwa einen Film, (...), einen Artikel, (...), eine bestimmte soziale Situation, (...) – und der Versuch, Reaktionen und Interpretationen im Interview in relativ offener Form zu erheben.“* (Hopf, 2007: 353). Ziel eines solchen Interviews ist es *„ (...) die Themenreichweite zu maximieren und den Befragten die Chance zu geben, auch nicht antizipierte Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen.“* (ebd.: 354). Der Befragte wird dabei als *„(...) Träger abrufbarer Information verstanden“* (ebd.: 355).

HOPF fasst in Anlehnung an Merton vier Qualitätskriterien zusammen:

- Reichweite
- Spezifität
- Tiefe
- Personaler Kontext (vgl. Hopf: 354).

Bei all diesen Methoden ist jedoch ausschlaggebend *„(...) dass die dabei aufgezeichneten Informationen unverzerrt authentisch, intersubjektiv nachvollziehbar und beliebig reproduzierbar sind (...).“*

<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/FORSCHUNGSMETHODEN/Interview.shtml>).

Die Kunst eines guten Leitfadenterviews liegt darin zu wissen, wann es sinnvoll ist, vom Leitfaden abzukommen, wo nachgehakt werden muss und wo dem Befragten mehr Spielraum für die Antwort gegeben werden soll. Vermieden sollten dabei auf jeden Fall Suggestivfragen, Kommentare und Bewertungen. Auch soll die sogenannte Leitfadenbürokratie vermieden werden, d.h. es soll nicht danach gestrebt werden, die Punkte am Leitfaden nach der Reihe abzuhaken (vgl. Hopf, 2007: 358 f). Der Forscher soll während des gesamten Interviews aufmerksam sein und sich mit eigenen Kommentaren und Äußerungen zurückhalten. Die gestellten Fragen sollen offen formuliert und klar verständlich sein, damit der Interviewpartner Raum für freie Äußerungen hat. Zum Abschluss darf der Befragte frei etwas ergänzen, wenn er das Bedürfnis danach verspürt. Der Kommunikationsstil zwischen Interviewer und Befragten war sehr weich, d.h. der Forscher versuchte eine lockere Situation herzustellen und sich nicht als Autoritätsperson, sondern als Gleichgestellter mit freundlichen Absichten zu positionieren. Wichtig ist dabei auch eine gewisse Vertrauensbasis, welche im Falle dieser Arbeit durch den gemeinsamen Bekanntenkreis gegeben ist. Auf Wunsch der Befragten, wurden die Interviews anonymisiert und Pseudonyme verwendet. Mittels eines Pretest wurde der Leitfaden erprobt und anschließend umformuliert (vgl. Hermanns: 363 – 368)..

CROPLEY sieht die Aufgabe der Sozialwissenschaften darin „(...) *die Vielfalt menschlicher Verhaltensweisen und das Zusammenspiel zwischen Verhalten und persönlichen Eigenschaften zu beschreiben und zu analysieren.*“ (Cropley, 2008: 11). Außerdem „(...) *erweitern sie ihren Erkenntnisstand durch die konsequente Beobachtung dieser Unterschiede.*“ (ebd.:11). Die Aufgabe der empirischen Sozialforschung ist es auch, die oft komplizierte und verworrene soziale Umwelt zu entwirren und zu erklären. An der Klärung sozialer Fragen sind nicht nur Wissenschaftler interessiert, sondern eine Vielzahl von politischer Parteien, Wirtschaftstreibenden und andere Organisationen, die vom Wohlwollen und der Zustimmung der Bevölkerung abhängig sind (vgl. Atteslander, 2006: 17).

Dies ist auch das Ziel dieser Diplomarbeit, nämlich die soziale Realität ein wenig zu beleuchten und im Falle dieser Untersuchung, die Unterschiede in der Rezeption verschiedener Personen zu ergründen, welche einen bestimmten

Lebensstil haben und einem von SCHULZE formulierten Zuschauermilieu zugehören. Grundsätzlich gehen Forscher je nach Erkenntnisinteresse und Untersuchungsgegenstand, von einem *qualitativen* oder einem *quantitativen* Forschungsansatz aus. Diese zwei Herangehensweisen sind unterschiedlich und geben Antworten auf unterschiedlich gestellte Fragen. Dabei werden bei quantitativen Methoden standardisierte Instrumente zur Erhebung numerischer Daten z.B. in einer experimentellen Laborsituation erhoben. Gefragt wird nach *wie viel* oder *wie oft*. Die Hypothesen werden deduktiv geprüft. Bei qualitativen Ansätzen werden aus deren realen Umgebung aus den Äußerungen der Befragten deskriptive Daten erhoben, die dann interpretiert werden müssen, um Hypothesen zu entwickeln. Hier lauten die Fragen *wie* und *warum*, auf welche der Teilnehmer selbst antwortet und der Forscher interpretiert diese Antworten nach einer bestimmten Vorgehensweise. Außerdem sind qualitative Methoden eher zu Generierung neuer Theorien, als der Überprüfung schon bestehender geeignet. Qualitative Methoden bringen jedoch auch eine Reihe von Problemen mit sich. Kritiker sprechen das Problem der Willkür des qualitativ arbeitenden Forschers und der Subjektivität bei der Interpretation der Ergebnisse an. Außerdem wird kritisiert, es gäbe keine reliable und objektive Verfahren, welche universell für alle qualitativen Studien Geltung hätten und auch den allgemeinen Konsens der Forschergemeinde finden. Außerdem bestünde das Problem der Beweis-Unmöglichkeit der Hypothesen und schließlich das Problem der Banalität der Ergebnisse (Mayring, 2002: 8). Zu Beginn einer qualitativen Untersuchung steht immer die Interaktion zwischen Forscher und dem Teilnehmer, welcher „(...) über persönliches, erfahrungsbezogenes Wissen bezüglich dieses Bereiches verfügt (...).“ (ebd.: 89). Diese Interaktion wird in der qualitativen Forschung mittels technischer Geräte aufgenommen, z.B. Video- oder Tonbandaufnahme. Diese Rohdaten müssen vom Forscher transkribiert werden und zu einem Protokoll zusammengefügt werden. Es können aber auch schon bestehende Daten ausgewertet werden, ohne dass der Forscher selbst diese Daten erhebt. Dies erfolgt wenn z.B. historische Quellen oder auch Tagebücher, Werbespots, Zeitungen und auch Animationsserien wie South Park untersucht werden. Die erhobenen Daten können wie gesagt verbal sein, aber auch non-verbal (Mimik und Gestik). Bei der Transkription können letztere auch berücksichtigt und auf dem Protokoll entsprechend gekennzeichnet werden (vgl. ebd.: 89 – 92).

### 5.2.1. Begründung der Methodenauswahl

Wegen der oben angegebenen Vorteile habe ich beschlossen, qualitativ zu arbeiten. Der qualitative Forschungsansatz ist nicht experimentell und forscht im Alltagsleben der Befragten. Die Erkenntnisse werden aus den Aussagen der Befragten erstellt und ausgewertet. Die erhobenen Daten sind deskriptiv und sollen Einblick in die Einstellungs- und Meinungswelt der Teilnehmer verschaffen (vgl. Cropley, 2008: 26).

Im Fall dieser Arbeit wurde ein halbstandardisierter Interviewverlauf gewählt, Dies bedeutet, es gibt zwar einen Leitfaden welcher eine gewisse Richtung vorgibt. Dabei kann und soll auch die Reihenfolge der Fragen zu verändern, eventuelle Unklarheiten aufzuheben und bei Bedarf zusätzliche Fragen zu stellen. Die Interviewsituation ist locker und ähnelt mehr einem informellen Gespräch.

Bei qualitativen Forschungsmethoden werden die Hypothesen meist induktiv formuliert, das heißt aus den Ergebnissen der Untersuchung. Da in dieser Arbeit die Rezeption satirischer Inhalte in Bezug zur lebensweltlichen Position der Zuseher untersucht werden soll, ist die geeignetste Methode ein qualitatives Leitfadeninterview. Dieses dient dazu „(...) zu sozialwissenschaftlichen Zwecken eine repräsentative Gruppe von Menschen zu einem eng umrissenen Problem oder Thema zu befragen.“ ([http:// elearn.hawk-hhg.de](http://elearn.hawk-hhg.de)). Die Sprache kann dabei eher alltäglich sein, ohne die Wissenschaftlichkeit der Untersuchung zu gefährden.

Das Interview ist gut geeignet, um wenige Menschen ausführlich zu befragen.

Standardisierte Methoden wie z.B. ein Fragebogen würden dem Untersuchungsinteresse nicht gerecht werden, denn durch die Vorgabe der Antworten fließt zu sehr die Intention und die erwünschten Ergebnisse ein. Außerdem können durch geschlossene Befragungsmethoden gewisse Aspekte und Dimensionen unentdeckt bleiben, da der Befragte ja nur auf das antwortet was er vorgesetzt bekommt. Außerdem besteht beim Fragebogen die Gefahr, dass der Befragte sogenannte sozial erwünschten Antworten gibt, und somit das Ergebnis verfälscht. Vorteilhaft bei standardisierten Methoden ist die Vergleichbarkeit der Studien untereinander, welche bei nicht standardisierten Interviews weniger gegeben ist.

### 5.3. Analyse - *The Ring*

Themen:

Erste Liebe

Loyalität zu Freunden

Sexualität/Geschlechtskrankheiten

Manipulation durch Medien

Ausbeutung Minderjähriger

Inhalt:

Kenny hat seine erste Freundin. Sie ist ein Jahr älter als er und hat in der Schule einen sehr schlechten Ruf. Es wird behauptet, Kenny's Freundin habe einem Jungen aus der Schule im Parkplatz eines Steakrestaurants, dem *TGI Fridays* einen BJ gegeben, also oral befriedigt. Kennys Freunde machen sich Sorgen er könnte sich in ein leichtes Mädchen verlieben und darunter leiden. Als sie ihn warnen wollen, reagiert er aber nicht wie erwartet mit Enttäuschung, sondern er freut sich und will seine Freundin dazu bringen, auch ihn oral zu befriedigen. Deshalb lädt er sie in das besagte Restaurant ein, worauf hin sie ihm von den Gerüchten und ihrem schlechten Ruf erzählt und auch zugibt, es tatsächlich getan zu haben:

*Kenny..., listen, there's something I need to talk to you about. There's a lot of rumors going around about me. .... that I gave a boy a BJ. Well, ... it's true. But it was before you and I where together and it wasn't my fault. See... I was watching the Disney Channel and that show came on with the Jonas Brothers."*  
– "Jonas Brothers?" – *You know that teenage boy band? Every time I see them I get so "tingly" I just completely lose control. And then "Dave Darsky" showed up and took me to TGI FRIDAY's and... it just happened! But it was only for one second and I had my eyes closed! I know it's terrible. Can you forgive me Ken?*

Kenny ist entschlossen, seine erste sexuelle Erfahrung zu machen und kauft Tickets für das Konzert der Jonas Brothers um seine Freundin in den besagten kitzligen Zustand zu versetzen und einen BJ zu bekommen. Als seine Freunde erfahren was er vor hat, warnen sie ihn vor den Gefahren des oralen Geschlechtsverkehrs. Cartman berichtet von Statistiken, die angeblich besagen, der Mund einer Frau sei wegen der hohen Konzentration an Bakterien eine Bedrohung für die Gesundheit des Mannes. Doch Kenny weiß wie er sich schützen kann und kauft Kondome. Am Konzert der Jonas Brothers besteht das Publikum ausschließlich aus frühpubertierenden Mädchen, die kreischend vor Begeisterung den Beginn des Konzertes erwarten. Der Inhalt und die Form des Dargebotenen versetzen die Mädchen in Extase.

*I'm ready... to get it on. I'm ready... It's too soon... Slow down...take it easy girl... I need your love ... Baaybay.....I can't wait till the day I kiss you until then I have to diss you. Cause my mom doesn't like it when I'm naughty... she'll make me clean up my room if I'm naughty. Baaybay! I'm hot... he's hot... Tell me how was I to know... you will take your love and go... Was it because I wanted to wait until we're married to put my arm around you. Seasons change.... Baybaay!! And the world goes round...*

Der Frontman macht dabei laszive Bewegungen und die Mädchen kreischen und sind erregt. Eines reibt seinen Hintern an eine Wand.

*My giny tickles!" "There's that tingling again!*

*Oh yeah... I'm going to take my time...can't wait till you are mine but it might be a while 'cause ...yeah, yeah! For we can take it slow so we have room to grow... and some day we can do it all... until then go back to Montreal. Cause I still love you... BayBaayBaaaaay!!*

Das Konzert ist zu Ende und Kennys Freundin ist so erregt, dass sie sich auf ihn stürzen will. Beim Verlassen des Konzertes jedoch wird sie eingeladen, die Jonas Brothers persönlich kennen zu lernen. Die Mädchen denken, sie müssten jetzt mit ihnen Sex haben, doch die Jungs haben eine ganz andere Intention. Sie teilen ihren Fans mit, dass sie einen keuschen Lebensstil und den Weg Gottes gewählt haben..

*Blow... what's? – I don't know. Look, we called you back here because we want to share the love of Christ with you. – And see if you wear purity rings from now on. - Purity rings? – We all wear purity rings. It means we are going to be pure and not have sex until we're married. And it means we stay away from bad stuff and people who swear and watch naughty TV shows. – That's just how we roll... Yeah! Yeah!" And be sure you give a ring to every kid you care about, cause this is the hip new way to roll!*

Kenny ist sauer weil er und seine Freundin ab jetzt auch Reinheitsringe tragen.

*Kenny calm down. You are too young to beginning BJs anyway. It's good that you and Candy are making a commitment to each other, that isn't based on sex!*

Die Jonas Brother wollen die unmoralischen Marketingstrategien der *Disney Company* nicht länger unterstützen und rebellieren gegen das Gebot, die Ringe zu tragen. Mickey Maus ist der Chef des Unternehmens und erscheint persönlich, als er davon erfährt. Er erklärt ihnen, worum es bei den Enthaltensamkeitsringen geht.

*You have to wear the purity rings because that's how we can sell sex to little girls. HaHa! See if we make posters with little girls reaching for your chonk then you have to wear purity rings or else Disney Company looks bad. HaHa!*

Als sich die Jungs trotzdem weigern, werden sie von Mickey brutal beleidigt und zusammengeschlagen. Er zeigt jetzt sein wahres Gesicht, nämlich das des gierigen und skrupellosen Geschäftsmannes. Mittlerweile tragen mehrere Kinder in der Schule Enthaltensamkeitsringe und sind dadurch zu alten, langweiligen Versionen ihrer selbst mutiert. Als Kenny's Freunde mitbekommen, dass auch Kenny ein willensloser Langweiler geworden ist, entscheiden sie sich etwas zu unternehmen. Das geplante Livekonzert absolvieren die Jonas Brothers nur widerwillig. Nochmals sind sie Gezwungen vor den Kameras zu beteuern, wie pur und gläubig sie seien und Mickey Mouse freut sich in der Regie über die Folgsamkeit der Jungs. Als Highlight des Konzerts werden die Jonas Brothers die Mädchen im Publikum mit weißem Schaum bespritzen (was eine klare sexuelle Anspielung ist und eben zeigt wie zweideutig und bigott die Botschaften an die jungen Mädchen sind. Einerseits die Enthaltensamkeit, Sittlichkeit und der Glaube an Gott, andererseits die sexuellen Reize in den Texten und den Auftritten der Jungs.

*We wear these to symbolize how pure we are and how we don't approve of things who naughty or filthy. - That's wonderful boys. It's good that little girls can see a concert and not have appealed about sex...We understand that in the concert tonight you'll be dousing the audience with white foam is that correct? - Yeah. Aha. Yes... - Well, can you give our audience a peak? What do you say girls? Do you want the Jonas Brothers to douse you with their white foam? That's great stuff boys. You like taking the Jonas Brothers hot foam in your faces girls?*

Der Plan des Managements, das schlechte Image der Firma mit Hilfe der Enthaltensamkeitsringe zu verbessern, geht auf. Als Kennys Freunde am Konzert ankommen beschimpfen sie die Jonas Brothers. Kyle ist der vernünftigste von allen und bringt es auf den Punkt:

*Hey! Those Jonas Brothers are assholes.*

*Yeah, their purity rings turned our friend into a douche."*

*What the hell do you think you're doing spreading this crap to kids?!*

*See what you're doing now! Trying to sell sex to little girls and you confuse them by...*

Mickey ist wütend und glaubt die Jungs seien von der Konkurrenz *Dream Works*. Er bringt die kritischen Stimmen mit Betäubungspfeilen zum Schweigen. Als die Jungs wieder zu Sinnen kommen beginnt das Konzert und die Moderatoren von Disney Channel (Logo und Schrift des Originals sind ganz klar erkennbar) kündigen die Jonas Brothers an:

*In about ten minutes the Jonas Brothers are going to take the stage in what Disney is calling the most pure and innocent rock event of the millennium.*

Hinter den Kulissen streiten die Jonas Brothers mit Mickey Maus und den Jungs aus South Park.

*You see, we were right about the purity rings. A nice cristian symbol can't be used for profit gains. - We've angered god!- You think god is in control here? HaHa! I am in control! I've been in control since the fifties in case you haven't noticed. HaHa! You three faggots are going on stage and you three faggots aren't going to stop me. Nobody is ruining this effect! HaHa!*

Kyle stellt den Ton auf laut und das gesamte Publikum kann mithören was der Chef der DisneyCompany über seine Arbeit und das Publikum denkt.

*I worked to long and to hard to let anybody fuck this up. Where would you be without me Jonas Brother? Your music sucks and you know it! HaHa! It's because you make little girls gynies tickle. And when little girls' gynies tickle I make money! HaHa! And that's because little girls are fucking stupid! HaHa! And the purity rings make it ok to do whatever I want. Even the Christians are to fucking stupid to figure out I'm selling sex to their daughters. I've made billions out of ignorance of Christians for decades! HaHa! You know why? Because Christians are retarded! HaHa!*

Darauf hin gehen die Quoten in den Keller und vor lauter Arger verwandelt sich Mickey Maus in ein riesiges feuerspeiendes, rachedürstendes Monster. Kennys Freundin entscheidet sich jetzt doch keinen Ring zu tragen und meint:

*Oh Ken, look what we've become. Were way to young to be this boring. – MurrelMurrel... - No! I don't want to watch Grey's anatomy Ken! Let's take of these rings Kenny. Let's take them off and just be kids again! There be plenty of time to wear rings and be boring and lame when we reach our late thirties and were boring and lame anyway. What do you say if we go to TGI Fridays?*

Kenny kommt also doch noch auf seine Kosten. Doch wie in jeder South Park Folge muss Kenny sterben. Die Syphilis erwischt ihn und er segnet das Zeitliche. Cartman erinnert sich bei der Beerdigung, dass er Kenny gewarnt hatte.

#### 5.4. Durchführung

Atteslander unterscheidet fünf Stufen empirischer Arbeit:

- „Problembenennung
- Gegenstandsbenennung
- Durchführung durch Anwendung der Forschungsmethoden
- Analyse und Auswertung
- Verwendung von Ergebnissen.“ (Atteslander, 2006: 17).

Bezug nehmend an die fünf Zuschauermilieus von SCHULZE wurden exemplarisch fünf Personen ausgewählt, welche bestimmte, im Vorfeld ermittelten Kriterien für die Zugehörigkeit an ebendiese erfüllen. Zunächst wurden also diese Personen ausgewählt. Dabei habe ich untereinander sehr unterschiedliche Menschen aus meinem erweiterten Bekanntenkreis interviewt. Unter erweitertem Bekanntenkreis verstehe ich nicht meine direkten Bekannten, sondern Bekannte von Bekannten. Dadurch wird gewährleistet, dass die befragten Personen sehr unterschiedlich sind und eigentlich nichts miteinander zu tun haben. Die Befragten waren zwischen 28 und 66 Jahre alt und leben in Wien. Für den Erfolg eines qualitativen Interviews ist nicht ausschlaggebend wie viele Gespräche geführt werden, sondern „(...) *einige typische Fälle systematisch auszuwählen, die die theoretischen Konzepte des Forschers bestätigen [theoretical sampling]*“ (<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/FORSCHUNGSMETHODEN/Interview.shtml>).

Zunächst wurde die Folge *The Ring* gezeigt und gleich anschließend das Interview durchgeführt. Es handelte sich dabei um Einzelbefragungen, welche in einer privaten Wohnung stattfanden und mit Hilfe eines Laptops durchgeführt wurden.

Den Interviewpartnern wurde in groben Zügen erklärt worum es geht, also um die Wahrnehmung dieses Formates und auch dass es keine richtigen oder falschen Aussagen gibt, denn das Erkenntnisinteresse liegt allein in der Erforschung der subjektiven Meinung des Befragten und nicht um sein Wissen zum Thema. In der Aufwärmphase wurden einige allgemeine Fragen stellen, sogenannte Eisbrecherfragen, um den Befragten in das Thema einzuweihen und eventuelle Spannungen aufzuheben. Es wurde selbstverständlich darauf hingewiesen, dass das gesamte Gespräch aufgezeichnet wird, um dann später transkribiert und ausgewertet zu werden. Um eventuelle Ängste des Interviewten bezüglich des Aufnahmegerätes abzubauen, wurde auf die Anonymität des Interviews hingewiesen und darauf, dass lediglich demografische Angaben zur Person festgehalten werden und deshalb das Transkript oder die Tonaufnahme nicht an eine bestimmte Person zurückführbar sind. Grundlegende Aufgabe des Interviewers ist es eine Gesprächssituation zu erschaffen „(...) *die so entspannt und offen ist, dass Menschen darin ohne Befürchtungen die unterschiedlichsten Aspekte ihrer Person und ihrer Lebenswelt zeigen können.*“ (Hermanns, 2007: 363).

Nach der Erhebungsphase wurden die Interviews transkribiert, zusammengefasst und anschließend ausgewertet. Dabei wurden Auswertungskategorien erstellt und anhand dieser die Bedeutungen und Einstellungen heraus gefiltert. Die daraus resultierenden Ergebnisse wurden dann dargestellt und erörtert. Nach der Transkription wurde eine Zusammenfassung erstellt, anhand welcher dann die Antwortkategorien gebildet wurden. Bei der zusammenfassenden Transkription kommen Abkürzungsstrategien zum Einsatz (vgl. Mayring, 2002: 95ff).

## 5.5. Auswertung der Interviews

Bei der Auswertung der erhobenen Daten wurden besonders aussagekräftige und relevante Passagen wörtlich zitiert. Anhand des transkribierten Materials wurden die Auswertungskategorien abgeleitet. Anschließend wurde das Material anhand dieser analysiert und eine Übersicht über die verschiedenen Aussagen erstellt. Die Auswertungskategorien werden in Anlehnung an den theoretischen Hintergrund der Arbeit und dem Forschungsinteresse formuliert. Diese Art von Auswertung wurde gewählt, denn *„(...) die Alltagstheorien, wissenschaftlichen Theorien und subjektiv-biografischen Erfahrungen der Forscher sollen an das Material herangetragen und im Prozess der Interpretation schrittweise verändert werden.“* (Mayring, 2002: 30).

### 5.5.1. Katharina – Niveaumilieu

Katharina ist 40 Jahre alt, ist verheiratet und hat zwei kleine Töchter. Sie hat Kunstgeschichte studiert ist zurzeit in Karenz. Sie spricht perfektes Hochdeutsch und obwohl sie in Bayern aufgewachsen ist, ist keine dialektale Färbung in ihrer Sprache zu erkennen. Ihr Gatte ist Wirtschaftstreuhänder und ebenfalls Akademiker. Die Familie lebt in einer zweistöckigen Dachgeschosswohnung im 7. Gemeindebezirk, an der Grenze zur Innenstadt. Die Einrichtung ist eher minimalistisch und sehr elegant. Es gibt nur wenige Dekorationsgegenstände. Ihr Kleidungsstil ist eher klassisch und sie trägt vorwiegend Markbekleidung. Ihre Werte sind traditionell, ihre politischen und gesellschaftlichen Meinungen eher konservativ. Gesundheit und Familie sind ihr sehr wichtig. Sie geht gerne in exklusive Restaurants, ernährt sich vorwiegend mit Bio-Produkten und ist körperlich in Form. Sie liest sehr gerne anspruchsvolle Literatur und versucht auch ihrer Tochter das Lesen nahezubringen. Das Fernsehen dagegen ist selten und nur unter gewissen, von ihr bestimmten Bedingungen erlaubt. Wenn sie fernsieht, dann Nachrichten oder DVDs mit nicht allzu anspruchslosen Filmen. Sie liest am liebsten die *Presse*, ist politisch sehr interessiert und identifiziert sich mit dem bürgerlich-konservativen Lager. Auch als Teenager war Katharina selten in einer Diskothek und mag es auch heute nicht. Sie bevorzugt nette Abende mit Freunden oder in gediegenen Bars. Sie kocht gerne selber, für die Pflege des Haushaltes ist jedoch eine Reinigungskraft zuständig.

Katharina kannte die Serie als *Wenigseherin* noch nicht. Zunächst gab sie an schockiert zu sein: *„Ich bin schockiert, dass es so eine Fernsehsendung gibt.“* Trotzdem hat sie viel gelacht während des Vorführens der Folge. Sie meinte, es würden zu viele Themen gleichzeitig angesprochen und auf kein spezielles eingegangen. Außerdem bemängelte sie, die Inhalte seien lediglich dargestellt und es gäbe kein Fazit *„Es gibt keine wirkliche message bei dem Ganzen, sondern es schneidet verschiedenen Themen an ... und es gibt kein so what oder Lerneffekt daraus.“* Katharina sieht in *South Park* eher eine Unterhaltungs- als eine Informationssendung ohne eine bestimmte Botschaft. Sie sieht die Folge eher als Sammelsurium an Themen ohne roten Faden und abschließendem Fazit. Außerdem ist sie der Meinung, es sei ein gewisser Grad an Aufmerksamkeit nötig

um die Inhalte zu verstehen. *„Man muss schon eine gewisse Auffassungsgabe haben um diese Anstöße dann tatsächlich auch mitzunehmen, weil wenn man das nicht hat ist es einfach schwierig... es geht links rein und rechts raus.“* Katharina zählt während des Interviews alle angesprochenen Themen auf und lässt dabei keines aus. Es seien jedoch zu viele und sie meint auch *„(...) das kann kein Mensch verarbeiten.“* Ihr erster Eindruck zu South Park war zunächst sehr negativ und sie gab an, es auch nicht witzig zu finden *„(...) darüber kann ich nicht lachen weil das ist keine Unterhaltung sondern es ist... ich find's anstrengend anzuschauen.“* Interessant ist dabei allerdings, dass sie während des Anschauens viel gelacht hat, zwar teilweise schockiert, aber auch belustigt ausgesehen hat. Sie korrigiert sich indem sie betont es habe schon lustige Szenen gegeben, doch als Mutter von zwei Töchtern sei gerade diese Folge, wo es unter anderem um die Ausbeutung junger Mädchen geht, eher schockierend gewesen. Katharina erkennt sofort, dass es sich um ein Spiegelbild der Gesellschaft, um Satire handelt. Sie glaubt jedoch auch die Macher orientierten sich an dem, was das Publikum sehen möchte und nicht, dass sie das wiedergeben was ihre persönliche Meinung ist. Insgesamt gibt sie an, diese Art von Satire und wie die Inhalte transportiert werden nicht zu mögen. *„Deshalb find ich es sind zu viele Themen, weil sie nicht aufgelöst werden. Sie werden angeschnitten, aber es wird nicht gesagt ist unsere Gesellschaft jetzt gut oder schlecht, sondern es wird einfach nur... ja widergegeben... halt dargestellt.“*

Katharina glaubt die Themen seien wahrheitsgemäß und real existent, aber in ihrer bisherigen Sichtweise bezüglich dieser habe sich nichts geändert. Im Großen und Ganzen findet sie es nicht angebracht Themen auf diese Art zu behandeln, weil eben ihrer Meinung nach keine Wertung abgegeben wird. Interessanter Weise möchte sie nach dem Interview noch hinzufügen, dass sie das Gesehene jetzt differenzierter betrachte und es ihr nicht mehr allzu negativ erscheine. Sie habe zunächst so negativ reagiert, weil sie selber zwei Töchter hat und es ihr schlecht dabei geht, wenn sie sich vorstellt, auch sie könnten so ausgebeutet werden. Dies ist ein direkter Beleg dafür, dass es für die Rezeption von Bedeutung ist, von welcher Warte man etwas sieht und in welcher persönlichen Situation man sich im Moment der Rezeption befindet. Sie selbst erklärt dies im Nachhinein. Trotz ihrer nicht mehr so negativen Meinung über South Park, hätte sich ihre vorher getroffene Grundaussage nicht geändert.

Erster Eindruck	Schockiert
Beschreibung	Ansammlung von angesprochenen aber nicht aufgelösten Themen
Treffend	Ja,
Unterhaltsam	Fast gar nicht, mit wenigen Ausnahmen
Erkennen des satirischen Charakters	Sofort
Empfindung	Schock, Unbehagen, ein wenig Unterhaltung
Realistisch	Ja, spricht reale Missstände an , ist aber stark überzeichnet
Änderung der Meinung	Gar nicht
Einstellung zu dieser Art von Satire	Negativ, anstrengend und ohne notwendige Wertung bzw. Auflösung der Themen
Geeigneter Weg um Missstände anzuprangern	Nein, weil Themen nur dargestellt und keine Lösungsvorschläge enthalten sind

Tab. 1: Zusammenfassung Ergebnisse Niveaumilieu

### 5.5.2. Paula – Harmoniemilieu

Paula ist 66 Jahre alt, ist seit drei Jahren verwitwet und lebt allein mit ihrer Katze in einem Gemeindebau im 20. Wiener Gemeindebezirk. Sie hat die Mittelschule abgeschlossen und dann eine Lehre als Schneiderin gemacht. Diesen Beruf hat sie bis zu ihrer Pensionierung mit Liebe ausgeführt. Ihr Gatte war Eisenbahner und ist leider an Bauchspeicheldrüsenkrebs gestorben. Paula hat zwei Erwachsene Kinder, Robert besitzt ein eigenes kleines Unternehmen. Er ist Maler- und Anstreicher, seine Schwester Sabine ist Krankenschwester. Paulas Kleidungsstil ist typisch für ältere Damen. Sie trägt braun und beige, ihre grauen Haare sind kurz und lockig. Am Nachmittag geht Paula gerne spazieren und gönnt sich ab und zu ein Stück Kuchen. Sie hat dabei immer Angst, sie könnte von Ausländern überfallen werden oder im Winter stürzen und sich ein Bein brechen. Sie ist davon überzeugt, die Welt sei voller Gefahren. Deshalb war sie auch nicht oft im Urlaub, außer damals mit ihrem Gatten und den Kinder in Caorle. Ihr Traum ist es nach Lourdes zu pilgern um zu beten, denn Paula ist sehr gläubig. Am liebsten liest sie die *Kronzeitung*, denn sie meint *-da steht alles drinnen was man wissen muss-*. Paula wählt seit sie denken kann die SPÖ. Ihre Lieblingsbeschäftigung ist Fernsehen, besonders die *Karlich-Schow* und *Anna und die Liebe* schaut sie sehr gerne. Was sie nicht mag sind amerikanische Serien. Ihre Lieblingspeise ist Schnitzel mit Kartoffelsalat, sie ist zwar relativ fit, hat jedoch einige Kilos zu viel.

Paula hatte einen sehr schlechten Eindruck von South Park. Sie wollte die Folge gar nicht zu Ende sehen, doch ich habe insistiert und sie hat es doch getan. Ihr Gesichtsausdruck machte das Interview fast unnötig, weil er sprach Bände. Der erste Kommentar war „*Na, das ist ein Blödsinn bitte Fräulein... schrecklich also wirklich!*“ sie wollte zunächst auch nicht glauben, dass die Serie wirklich im Fernsehen gespielt wird. Als ich ihr erklärte es würde nachts ausgestrahlt meinte sie das sei auch gut so weil Kinder sowas nicht sehen dürften. Dass es sich dabei um Satire handelt und es eine Animationsserie für Erwachsene ist, konnte sie gar nicht glauben. „Für erwachsene? Nein sicher nicht... kein Erwachsener schaut sich das an. Ja arbeitslose vielleicht, aber sonst kein normaler Mensch.“ Außerdem verstünde sie nicht das eine solche Serie Gegenstand einer

Diplomarbeit sein kann. *„Sind sie sicher dass sie bestehen mit dem Zeug da? Na das ist ein Wahnsinn“*. Als ich zugab, die Serie selber gerne zu sehen und dass ich sie gut finde konnte sie nicht glauben dass ein liebes Mädchen, wie sie mich nannte, sich sowas perverses anschaut. Paula konnte gar nichts positives an South Park erkennen, eine Satire sei das auf keinen Fall, sondern Schund, der eigentlich verboten werden sollte. *„Satire? Nein, das ist doch keine Satire ... das ist so ein modernes Zeug was den Jugendlichen gefällt, die hören ja eh auch diese Tekknomusik deswegen glaub ich auch ... dass die das sich anschauen.“*

Die Personifizierung der Mickey Maus als skrupellosen Firmenboss fand sie auch ganz unpassend, denn die Mickey Maus sei in Wirklichkeit lieb und freundlich, und nicht so wie sie in der Folge dargestellt wird. Auf meine Frage ob ihr bewusst sei, dass es sich hier um eine Kritik handle antwortete sie leicht böse: *„Na eher verherrlicht bitte.... Wie kommens auf kritisiert?“* Ihr Eindruck war also völlig negativ *„(...) was soll ich sonst für Eindruck haben? Mich wundert's dass sie das überhaupt spielen dürfen... Sicher nur im Ausland weil der ORF würds net spielen... da bin ich sicher.“* Da South Park Paulas Meinung nach nur etwas für Asoziale und Arbeitslose sei, findet sie, normale Menschen würden sich sowas niemals ansehen. Paula kann auch nicht verstehen wie ein „liebes Mädchen“ wie ich so etwas gerne ansieht, doch dann findet sie einen Grund. Ich sei nämlich noch „jung und wild“, es würde sich aber spätestens dann legen, wenn ich selber Kinder habe. Zusätzlicher Kritikpunkt war, dass die Folge auf Englisch mit deutschen Untertiteln gezeigt wurde. Paula mag keine ausländischen Sendungen, denn *„die Amis sind die perversesten.“* Paula findet das sei keine Satire sondern eher Schund und soziale Missstände sollen eher durch die Zeitung oder im ORF aufgezeigt werden. *„Der Resetarits macht das ja immer. Das ist in Ordnung, vernünftig und normal, aber das nicht bitte Fräulein.“* Abschließend wollte Paula noch etwas hinzufügen: *„ (...) ich möchte sagen es soll besser ... geschaut werden was gesendet werden darf... im Fernsehen.“* Paula ist der Meinung das Programm soll abgeschafft werden und zwar *„ (...) zum Wohle der Kinder... und unmoralisch ist das sowieso. Über Oralsex reden und so... na... bitte Fräulein des dürfens ma nimmer zeigen.“*

Erster Eindruck	Vollkommene Ablehnung
Beschreibung	Blödsinn, sollte abgesetzt werden, pervers.
Treffend	Nein
Unterhaltsam	Gar nicht, eher beängstigend
Erkennen des satirischen Charakters	Gar nicht
Empfindung	Unbehagen
Realistisch	Gar nicht
Änderung der Meinung	Gar nicht
Einstellung zu dieser Art von Satire	Es wird abgestritten, dass es sich überhaupt um Satire handelt.
Geeigneter Weg um Missstände anzuprangern	Nein

Tab. 2. Zusammenfassung Ergebnisse Harmoniemilieu

### 5.5.3. Peter – Integrationsmilieu

Peter ist 43 Jahre alt, ist nicht verheiratet und lebt allein in seiner Eigentumswohnung im 12. Wiener Gemeindebezirk. Nach der Matura hat er begonnen zu arbeiten. Er ist Beamter im Bundesdienst. Er sammelt gerne gebrauchte Gegenstände, die er dann auf Flohmärkten verkauft. Peter mag Popmusik und Schlager, er geht gerne auf Konzerte oder Sportveranstaltungen. Er liest gerne die *Kronzeitung* aber auch die *Presse*. Zeitschriften nimmt er weniger oft in die Hand. Peter sieht sehr viel fern und kennt alle Programme. Am liebsten sieht er Reality Shows wie das *Dschungelcamp* oder *Big Brother*. Er besitzt kein Auto und verreist auch nicht so oft, denn er liebt seine Heimat und ist stolzer FPÖ-Wähler. Grüne und Ausländer sind ihm ein Dorn im Auge. Im Großen und Ganzen ist Peter sehr zufrieden mit seinem Leben und würde nichts daran ändern, außer der Tatsache, dass er Alleinstehend ist. Peter ist sehr schwer einzuordnen, denn er ist wie ich denke ein atypischer 40jähriger, ein atypischer Beamter und ein atypischer FPÖ-Wähler. Aus diesem Grund fand ich es gerechtfertigt, ihn dem Integrationsmilieu zuzuordnen.

Peter kannte South Park schon und er gab an die Sendung recht lustig zu finden. Als erstes fällt ihm dazu ein, dass es Teenager gäbe, welche in Fallen tappen würden, und sic somit von der Unterhaltungsindustrie ausbeuten ließen. Die Kernaussage ist ihm also klar und er hat begriffen worum es geht. Er bezeichnet die Folge als sehr aufschlussreich und meint es würden Themen angesprochen, welche sonst eher untergehen oder als Tabu gelten. Er bezeichnet diese Herangehens- und Darstellungsweise als treffend übertrieben. Ob das Gesehene der Realität entspricht kann er nicht beantworten, er könne sich das aber durchaus vorstellen, denn er hätte solche Fälle schon gesehen. Peter fand die Folge sehr unterhaltsam und es gab nichts was ihm nicht gefallen hätte. Auf die Frage ob sich etwas in ihm bewegt hätte antwortete er: „*Ja vor allem ist das Format der Sendung auch... sehr... kommt mir entgegen.*“ Peter versichert mir, das Gesehene spiegle auch seine Meinung wider und er meinte auch, viele Tatsachen und Hintergründe habe er vorher nicht gekannt. Erst durch South Park habe er diese zur Kenntnis genommen. „*Ja, also meine Meinung schon eher, obwohl... viele*

*Sachen weiß ich auch nicht oder kenn ich gar nicht... kenn ich erst durch South Park.“*

Er attestiert den Machern und der Sendung selbst Intelligenz und Qualität. *„Ja die zwei, die das machen, sind keine Bauern... weil bei South Park muss man schon viel Hintergrundwissen haben und sowas... Also qualitativ hochwertig, nicht für jeden Trottel geeignet sozusagen... Haha!“* Peter behauptet sogar nur eine kleine Gruppe von Menschen mit einem bestimmten Hintergrundwissen könne South Park in seiner Komplexität überhaupt begreifen. *„(...) ich glaub net dass jeder gleich checkt.... Es ist ja alles verkastelt und verschlüsselt, diese ganzen Anspielungen und so... wenn man net bissi weiß was in der Welt so abgeht, dann versteht man es auch nicht.“* Peter glaubt das Gesehene entspäche der Realität un sei sehr treffend dargestellt: *„Also schon übertrieben Stereotype halt aber auch treffend.“* Auf die Frage, ob das Gesehene seine einstellung beeinflusst habe, antwortete er mit ja, *„(...) weil alles was man sieht wirkt auf einen... und vor allem wenn man neues erfährt oder sowas, dann ist automatisch die Sicht anders also unabhängig vom Programm an sich.“* Er ist also der meinung Medieninhalte beeinflussen den Seher unabhängig davon was er sieht. Peter Satire sehr und findet es nicht unangebracht sich über alles und jeden lustig zu machen denn *„ (...) das ist halt so bei Satire, das soll ruhig mal schockieren.“* Peter findet es durchaus angebracht Themen so zu verhandeln und sieht im Humor ein geeignetes Mittel um Missstände anzuprangern. Wichtig sei dabei der Kontext, das Vorwissen und das Wissen der Seher, dass es sich eben um Satire handelt. Ansonsten sei das verstehen eines Programmes wie South Park schlicht unmöglich. Besonders gefällt ihm an der Serie: *„ Also jeder kriegt aufn Deckel nicht nur die Mächtigen, auch die normalen Leute und die Randgruppen werden verarscht. Weil das entspricht ja auch der Wahrheit... Gleiches Recht für alle. Haha!“*

Erster Eindruck	Teenager, die ausgenutzt werden
Beschreibung	Treffende und humorvolle Darstellung
Treffend	Ja
Unterhaltsam	Sehr
Erkennen des satirischen Charakters	Sofort
Empfindung	Unterhaltung
Realistisch	Nicht ganz sicher
Änderung der Meinung	Ein wenig
Einstellung zu dieser Art von Satire	Sehr positiv
Geeigneter Weg um Missstände anzuprangern	Ja, weil Inhalte vereinfacht werden und treffend dargestellt

Tab. 3: Zusammenfassung Ergebnisse Integrationsmileu

#### 5.5.4. Moriz – Selbstverwirklichungsmilieu

Moriz ist 37 Jahre alt, lebt im 7. Wiener Gemeindebezirk allein in einer Mietwohnung. Er hat nach der Matura zwei Semester Pädagogik studiert, das Studium dann aber abgebrochen um Sozialarbeiter zu werden. Er ist sehr viel unterwegs, liebt es fort zu gehen, hat einen großen, heterogenen Freundeskreis, mag Kneipen und internationale Restaurants. Er ernährt sich gerne gesund und kauft des Öfteren im Bioladen. Er war bis vor kurzem Alleinstehend, hat aber seit ein paar Wochen eine Freundin. Er liebt Oldtimer Autos und besitzt selber einen Mercedes Kombi w123. An Wochenenden fährt er gerne raus aus der Stadt und sieht sich fremde Städte an. Sein Musikgeschmack ist breit gefächert: er mag klassische aber auch Popmusik. Moriz hasst Volksmusik, Talkshows und Heimatfilme, liest am liebsten den Standard und interessiert sich sehr für das politische Geschehen hierzulande und außerhalb. Er wählt die Grünen und ist für Toleranz und Menschlichkeit. Er ist für eine multikulturelle Gesellschaft und engagiert sich ehrenamtlich bei *Amnesty International*. Er ist gegen Euthanasie, glaubt an eine überirdische Kraft, jedoch nicht an Gott im kirchlichen Sinn und ist auch kein praktizierender Katholik. Moriz ist mit seinem Leben sehr zufrieden und ist körperlich fit.

Nach dem Sehen der Folge fallen ihm zunächst die Wörter Prüderie und Verlogenheit ein. Er charakterisiert die amerikanische Gesellschaft mit ebendiesen Begriffen, betont aber auch, dies sei eine europäische Sichtweise. Die durch South Park geübte Kritik findet er treffend und hat sofort begriffen, was diese Folge dem Seher mitteilen will, nämlich dass es auch hinter den Fassaden der Unterhaltungsindustrie vorrangig um Gewinnmaximierung geht und zwar ohne Rücksicht auf Verluste. „*Also dieser Disney Konzern, der immer so... unschuldige Weihnachtsfilme so tralala... alles ist so lieb und schön... und die heile Welt. Aber das eigentlich auch die abcashen wollen.*“ (Transkript x). Allerdings glaubt er nicht, dies entspreche genau der Realität, sondern es handle sich um eine bewusst überzeichnete Darstellung tatsächlich existierender Phänomene. Er erkennt diese Überzeichnung als Stilmittel und auch als Weg, Menschen zu erreichen, die selten eine Zeitung lesen, wie zum Beispiel Jugendliche, und einen einfacheren Zugang zu bestimmten Themen benötigen, um

sich dafür zu interessieren. Unter anderem aus diesem Grund findet Moriz South Park geeignet um bestimmte Themen anzusprechen und an die Öffentlichkeit zu bringen. *„Dann hört die Jugend auch zu... weil bei so einem nüchternen, Sachlichen Gespräch oder einer sachlichen Dokumentation, zappen die Jugendlichen eher woanders hin.“* Diese Auswirkung sieht er als unbedingt positiv, obwohl er meint *„(...) aufklärerisch Arbeiten ist vielleicht zuviel gesagt aber es vermittelt ein bisschen ein kritisches Denken... eine kritische Distanz einzunehmen, zu dem was einem vorgesetzt wird.“* Moriz denkt nicht, South Park sei im Stande die Meinungen der Seher zu beeinflussen, er sieht darin lediglich eine mögliche Verstärkung bzw. Abschwächung schon bestehender Einstellungen und Meinungen. Seiner Meinung nach ist lediglich eine Steigerung der Sensibilität für bestimmte Themen. Er ist auch für die Freiheit der Satire, vorausgesetzt die Würde des Einzelnen bleibe gewahrt. Das gilt für ihn aber nur für private Personen und nicht für Prominente, da ja letztere dies als Teil des von ihnen gewählten Berufes akzeptieren müssten *„(...) weil es ist ... part of the deal halt... man muss damit rechnen.“* Im Großen und Ganzen findet Moriz die Sendung als sehr unterhaltsam und geeignet um Themen zu vermitteln und Missstände aufzuzeigen.

Erster Eindruck	Prüderie, Verlogenheit der US-amerikanischen Gesellschaft
Beschreibung	Kritische, humorvolle, überzeichnete Persiflage von real existierenden Missständen
Treffend	Ja, aber übertrieben dargestellt
Unterhaltsam	Sehr
Erkennen des satirischen Charakters	Sofort
Empfindung	Unzufriedenheit mit den Zuständen in der Welt
Realistisch	Nicht eins zu eins aber Bezug nehmend auf Reales
Änderung der Meinung	Nein, aber Sensibilisierung
Einstellung zu Satire	Sehr positiv, vorausgesetzt Würde des Einzelnen gewahrt
Geeigneter Weg um Missstände anzuprangern	Ja, weil auch politisch weniger interessierte Gruppen durch Besonderheit des Formats angesprochen werden

Tab. 4: Zusammenfassung Ergebnisse Selbstverwirklichungsmilieu

#### 5.5.5. David – Unterhaltungsmilieumilieu

David ist 28 Jahre alt und arbeitet als Rettungsfahrer. Er hat eine Freundin, lebt aber alleine mit seinem Hund in einer Wohnung im 13. Wiener Gemeindebezirk. Er liebt Sport, vor allem Fußball und Boxen, praktiziert Bodybuilding und ist körperlich fit, obwohl er sehr viel raucht. Er besitzt ein Auto und würde es gerne etwas verändern. Leider reicht sein Einkommen dafür nicht. Seine große Leidenschaft ist jedoch die Musik, vor allem Hip-Hop und Reggae. Sein Kleidungsstil ist sportlich und locker. Er trägt gerne Marken und teure Sportschuhe. In der Freizeit und am Wochenende geht er gerne auf Konzerte und in Diskotheken. Er liest vor allem die Kronenzeitung und sieht sich abends die Nachrichten an. David mag keine klassische Musik oder anspruchsvolle Literatur. Politik interessiert ihn auch nicht besonders und er hat eine relativ negative Einstellung zum Weltgeschehen und wenig Vertrauen, dass sich etwas ändern kann. Wichtiger ist ihm, etwas zu erleben und das Leben in vollen Zügen zu genießen. Er glaubt nicht an Gott und geht nicht in die Kirche. Nach seinem Hauptschulabschluss wollte er eine Ausbildung zum Fitnesstrainer machen, die er jedoch aus verschiedenen Gründen nie angefangen hat.

David sieht South Park als übertrieben dargestellte Wahrheit und erkennt sofort den satirischen Charakter der Sendung. Gleich anfangs erklärt er den Inhalt und die dahinterstehende Kritik: *„Wie gesagt Mickey ist zum Lachen da und für Kinder und ... aber es geht um harte Dollars, so ist leider das Leben. Ich glaub das sollt so rüberkommen ich habe es halt so verstanden.“* Er glaubt die Themen, die damit verbundenen Probleme seien real, also der Wahrheit entsprechend und in dieser Form sehr treffend dargebracht. Die Übertriebene, humoristische Darstellung ist seiner Meinung nach ein Mittel um auch Personen zu erreichen, die auf ernste Formen der Informationsbeschaffung nicht reagieren. Er denkt Humor sei ein geeignetes Mittel, um Menschen zu erreichen, weil jedermann gerne lacht und so komplizierte Inhalte vereinfacht würden. Sich selbst zählt er auch zu den Menschen, die auf diese Art leichter erreicht werden und meint: *„Ich bin auch jemand, glaub ich, den man auf so eine Art eher erreicht als wenn ich mir irgendwelche Themen schwarz auf weiß aus der Zeitung raus saugen muss.“* (Transkript x: ). Er findet South Park sehr unterhaltsam und er sieht im

humorvollen Umgang mit heiklen Themen den Hauptgrund für den Erfolg der Serie, denn „*Lachen ist halt eigentlich so ne gesunde Art und Weise so ein Thema anzupacken oder ranzugehen.*“

Die Fähigkeit, Meinungen zu ändern attestiert er der Serie jedoch nicht. Er glaubt, dass lediglich schon bestehende Meinungen verstärkt würden. Allerdings findet er, dass die Übertriebene Darstellung schon bekannte Inhalte noch klarer und deutlicher machen können, weil man eine andere Perspektive einnimmt. Da er schwarzen Humor und Satire im Allgemeinen mag, ist er auch von South Park positiv beeindruckt. Er findet Satire soll alles dürfen, ohne Einschränkung, denn das sei ihre Aufgabe. Außerdem findet er man dränge bestimmte Personengruppen in eine Ecke und das sei nicht in Ordnung. Er nennt das Recht auf Freie Meinungsäußerung, welches er voll und ganz gut heißt. Insgesamt findet David, South Park sei ein geeignetes Mittel, um Missstände zu thematisieren, vor Allem wegen seines humoristischen Grundtons und meint abschließend: „*Freie Meinungsäußerung... ich find's gut.*“

Erster Eindruck	Übertriebene Wahrheit
Beschreibung	Überspitzte, intelligente, humorvolle Satire
Treffend	Ja,
Unterhaltsam	Sehr
Erkennen des satirischen Charakters	Sofort
Empfindung	Spaß
Realistisch	Stark überzeichnet, jedoch realen Tatsachen entsprechen
Änderung der Meinung	Nein, eher Verstärkung schon bestehender Meinungen
Einstellung zu dieser Art von Satire	Sehr positiv
Geeigneter Weg um Missstände anzuprangern	Ja, weil auch Personengruppen erreicht, welche sonst keinen Zugang zu Informationen haben oder suchen

Tab.5: Zusammenfassung Ergebnisse Unterhaltungsmilieu

## 5.6. Beantwortung der Forschungsfragen

FF1: Sind sich die Seher bewusst, dass es sich um Satire bzw. Gesellschaftskritik handelt?

Niveau	Integration	Selbstverwirklichung	Harmonie	Unterhaltung
Ja	Ja	Ja	Nein	Ja

Hier ist klar zu sehen, dass alle Personen aus den unterschiedlichen Milieus den satirischen Charakter von South Park erkennen. Die einzige Ausnahme bildet die Dame aus dem Harmoniemilieu, welche nicht nur die Satire nicht erkennt, sondern auch noch behauptet, es könne sich hierbei auf keinen Fall um Satire handeln.

FF2: Welche Personengruppen aus den Zuschauermilieus sehen SP positiv, welche eher negativ?

Allgemeiner Eindruck:

Niveau	Integration	Selbstverwirklichung	Harmonie	Unterhaltung
Anfangs eher negativ, dann positiver	Sehr positiv	Sehr positiv	Sehr negativ	Sehr positiv

Beschreibung:

Niveau	Integration	Selbstverwirklichung	Harmonie	Unterhaltung
Ansammlung von angesprochenen aber nicht aufgelösten Themen	Treffende und humorvolle Darstellung realer Sachverhalte	Kritische, humorvolle, überzeichnete Persiflage von real existierenden Missständen	Blödsinn, sollte abgesetzt werden, pervers	Überspitzte, intelligente, humorvolle Satire

Die Personen aus dem Integrations-, dem Selbstverwirklichungs- und dem Unterhaltungsmilieu bezeichnen South Park als treffende und humorvolle Satire, welche durchaus ihrem persönlichen Geschmack entspricht. Die Person aus dem Niveaumilieu sieht darin lediglich eine Ansammlung von vielen verschiedenen Themen, welche jedoch nicht aufgelöst würden. Nur die Person aus dem Harmoniemilieu fand die Serie ganz und gar schlecht.

FF3: Haben Personen mit höherer Bildung eine eher positive Meinung als jene mit einem niedrigen Bildungsgrad?

Die Untersuchung ergab, dass der Bildungsgrad der Personen nicht mit der positiven oder negativen Einstellung zu South Park zusammenhängt. Denn die Person mit der höchsten abgeschlossenen Bildung hat eine eher negative Meinung zur Serie, während die Person mit der niedrigsten schulischen Ausbildung eine sehr positive Einstellung dazu hat. Was allerdings klar wurde ist, dass ein gewisses Hintergrundwissen über aktuelle Themen nötig ist, um South Park zu überhaupt zu verstehen.

FF4: Welche Faktoren bewirken Zustimmung, welche Ablehnung?

<b>Unterhaltung</b>	
Zustimmung	Treffen, realistisch, humorvoll, aktuell. Positiver Weg um Menschen zu erreichen
Ablehnung	Keine

<b>Harmonie</b>	
Zustimmung	Keine
Ablehnung	Keine Satire, Schund, nicht lustig.

<b>Integration</b>	
Zustimmung	Sehr humorvoll und treffend, intelligente Satire
Ablehnung	Nur selten jenseits der Grenze des guten Geschmacks

<b>Selbstverwirklich</b>	
Zustimmung	Treffend, humorvoll und originell
Ablehnung	Keine

<b>Niveau</b>	
Zustimmung	Teilweise treffend und unterhaltsam, aktuelle Bezüge
Ablehnung	Fehlende Wertung und Fazit, Form nicht passend für Satire

FF5: Welche Gruppen finden diese Art von Satire unterhaltsam und welche nicht?

Niveau	Integration	Selbstverwirklich.	Harmonie	Unterhaltung
Teilweise	Sehr	Sehr	Gar nicht	Sehr

Hier wird klar, dass die Wahrnehmung des Humor mit der positiven Einstellung zusammenhängt, denn diejenigen Personen, welche Angaben eine im Großen und Ganzen positive oder sehr positive Einstellung zu South Park zu haben, die folge auch unterhaltsam fanden.

## 5.7. Formulierung von Hypothesen

Basierend auf Ergebnisse der Auswertung der erhobenen Daten können Folgende Hypothesen formuliert werden:

H1: Jüngere Personen erkennen den satirischen Charakter eher, als ältere.

H2: Menschen aus Harmoniemilieu haben eine eher negativere Einstellung zu der Serie, als jene aus den übrigen Milieus.

H3: Menschen aus dem Niveaumilieu sehen in South Park eher ein Unterhaltungsformat, als ein geeignetes Mittel um soziale Missstände anzuprangern.

H4: Wenn die Seher erkennen, dass es sich um Satire handelt, finden sie die Folge eher unterhaltsam, als wenn sie dies nicht erkennen.

H5: Menschen aus dem Selbstverwirklichung-, Unterhaltungs- und Integrationsmilieu sehen South Park eher als geeignetes Mittel der Sozialkritik, als jene aus dem Harmonie- und dem Niveaumilieu.

H6: Der Bildungsgrad hat weniger Einfluss auf die positive Wertung der Serie, als andere Faktoren.

## 5.8. Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Allgemeinen haben die Befragten eine eher positive Grundeinstellung zu der Serie. Der Humor und die Art und Weise der Darstellung werden, mit Ausnahme des Niveau- und Harmoniemilieus, als geeignete Mittel gesehen, um Missstände anzuprangern und komplizierte Sachverhalte zu vermitteln. Fast alle Personen haben zumindest ein Minimum an Spaß empfunden, mit Ausnahme der Dame aus dem Harmoniemilieu, welche die Folge als absolut schlecht beschrieben hat. Diese Person war die einzige, die dem Format nicht eine gewisse Intelligenz zugeschrieben hat. Sie glaubte auch gar nicht, dass es sich um Satire handle. Im Großen und Ganzen unterscheiden sich die Ergebnisse weit weniger voneinander, als anfangs vermutet. Es herrscht ein gewisser Konsens darüber, dass solche Formate positiv zu bewerten sind, und sie auch kulturelle Würde besitzen. Es hat sich außerdem gezeigt dass der Bildungsgrad nicht mit dem Verständnis dieser Serie zusammenhängt. Das Alter ist dabei eher von Bedeutung, da jüngere Personen, eine positivere Einstellung hatten.

## 6. Quellenverzeichnis

### 6.1. Literatur

APPEL, Ulrich: Satire als Zeitdokument: der Zeichner Erich Schilling; 1885 Suhl/Thüringen – 1945 Gauting bei München; Leben – Werk – Zeit – Umwelt. Witterschlick/Bonn: Verlag M. Wehle. 1995.

ATTESLANDER, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. 12., durchgesehene Auflage. Berlin: Erich Schmidt. 2008 .

BURKART, Roland (Hg.): Wirkungen der Massenkommunikation. Theoretische Ansätze und empirische Ergebnisse. Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. 3. Auflage. Wien: Braumüller. 1992.

BURKART, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. 3. Auflage. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag. 1998.

BOHNSACK, Ralf: Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. 7., durchgesehene und aktualisierte Auflage. Verlag Barbara Budrich. Opladen & Farmington Hills. 2008.

BONFADELLI, Heinz: Medieninhaltsforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH. 2002.

BRANDSTÄTTER, Elke: The Simpsons Way of Life in Österreich. Strukturierungsmechanismen, Wertinhaltsvermittlung und Sozialisationspotential der Fernsehunterhaltungswelten; evaluiert am Beispiel der US-amerikanischen Zeichentricksitcom „The Simpsons“. Diplomarbeit. Wien: 2004.

CROMM, Jürgen / GIEGER, Helmut (Hg.): Fernsehen und Lebensstile. Eine empirische Studie über den Medienkonsum am Beispiel des Großraums Augsburg. Band 3. München und Mering: Rainer Hamp Verlag. 1999.

CROPLEY, Arthur J.: Qualitative Forschungsmethoden. Eine praxisnahe Einführung. 3. Auflage. Eschenborn bei Frankfurt am Main: Verlag Dietmar Klotz. 2008.

CZOGALLA, Michael: Behind the laughter. „Die Simpsons“ im Kontext der amerikanischen Populärkultur. Marburg: Tectum Verlag. 2004.

HEPP, Andreas/WINTER, Rainer: Cultural Studies in der Gegenwart (S. 9 – 12).  
In:

HEPP, Andreas/ WINTER, Rainer (Hg.): Kultur, Medien Macht. Cultural Studies und Medienanalyse. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. VS- Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden: 2006. (468 Seiten).

HERMANNNS, Harry: interviewen als Tätigkeit. (360 – 368) und

HOPF, Christel: Qualitative Interviews – ein Überblick. (349 – 359) In:

FLICK, Uwe/VON KARDOFF, Ernst/ STEINKE, Ines (Hg.): Qualitative Forschung: Ein Handbuch. 5. Auflage Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg: 2007.

FRIZBERG, Ulrike: Das Massenmedium Comic als Kulturträger. Diplomarbeit. Wien. 1993.

GRUTESER, Michael / KLEIN, Thomas / RAUSCHER, Andreas (Hg.): Subversion zur Prime-Time. Die Simpsons und die Mythen der Gesellschaft. Marburg: Schüren. 2002.

GRILL, Helmut: Der gestrichelte Weltschmerz. Spiegelbilder des Zeit-Geistes. In: KOSCHATZKY, Walter (Hg.): Hypo-Kulturstiftung / Kunsthalle: Karikatur & Satire: fünf Jahrhunderte Zeitkritik. München: Verlag. 1992.

HANDLER, Margareta: Medien und politische Sozialisation. Eine empirische Untersuchung zum Zusammenhang von Mediennutzung, sozialer Einbettung und politischer Einstellungen Jugendlicher. Diplomarbeit. Wien. 2006.

MALETZKE, Gerhard (Hg.): Einführung in die Kommunikationsforschung. Berlin: Spieß. 1972.

MAYRING, Phillip: Einführung in die Qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zu qualitativem Denken. 5., überarbeitete und neu ausgestattete Auflage. Weinheim [u.a.] : Beltz , 2002 .

OBERNOSTERER, Bert: Eine vergleichende Studie über die Wirkung humorvoller Gewaltdarstellungen in Zeichentrick- & Splatterfilmen auf 20- bis 30-Jährigt. Diplomarbeit. Wien: 2008.

PIAS, Claus/ VOGL, Joseph/ ENGELL, Lorenz/ FAHLE, Oliver/ NEITZEL, Britta (Hrsg.): Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard. 5. Auflage. Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, Stuttgart: 2004.

RENGER, Rudi: Kulturtheorien der Medien: S. 154 – 179. In:

WEBER, Stefan (Hg.): Theorien der Medien. Von der Kulturkritik bis zum Konstruktivismus. UVK Verlagsgesellschaft mbH. Konstanz: 2003.

RICHTER, Rudolf: Der Lebensstil – Dimensionen der Analyse. In:

RICHTER, Rudolf (Hg.): Sinnbasteln. Beiträge zur Soziologie der Lebensstile. Böhlau Verlag GmbH. Wien; Köln; Weimar: 1994.

SCHULZE, Gerhard: Die Erlebnisgesellschaft. 8. Auflage. Studienausgabe. Frankfurt am Main: Campus-Verlag. 2002 .

TAUBERT, Petra: Lebensstile und Mediennutzung. Theoretische Grundlagen und empirische Umsetzung. München: Martin Medienbauer Verlagsbuchhandlung. 2006.

ZUCKER, Roland: Die Simpsons als postmoderne Aufklärung. Ansätze für eine anarchistische (Medien)Pädagogik. Diplomarbeit. Wien. 2005.



## 6.2. Internet

- <http://tvtropes.org/pmwiki/pmwiki.php/Main/SearchWiki?text=southpark&pagename=Main%2FSearchWiki> (12.03.09; 13.19 Uhr)
- [http://animatedtv.about.com/od/southpark/South\\_Park.htm](http://animatedtv.about.com/od/southpark/South_Park.htm) (23.04.2009 12:03:13)
- [http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Eric\\_Cartman](http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Eric_Cartman) (06.06.2009 10:02)
- [http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Kenny\\_McCormick](http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Kenny_McCormick)) (08.07.2009, 8:34)
- [http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Kyle\\_Broflowski](http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Kyle_Broflowski)).
- [http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Stan\\_Marsh](http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Stan_Marsh)).
- [http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Butters\\_Stotch](http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Butters_Stotch)).
- <http://wiki.southparkpedia.de/index.php/Chefkoch>).
- <http://elearn.hawk-hhg.de> (13.04.2009, 9.09 Uhr)
- [http://www.andreas-rauscher.de/south\\_park.htm](http://www.andreas-rauscher.de/south_park.htm)
- <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/FORSCHUNGSMETHODEN/Interview.shtml> (20.06.2009, 09.14 Uhr)
- [http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen\\_sinus.htm](http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen_sinus.htm) (29.06.2009, 8:48)
- <http://diepresse.com/home/techscience/hightech/apple/453702/index.do> (15.05.2009, 11.22 Uhr).
- (<http://www.social-psychology.de/sp/konzepte/humor> (12.05.2009, 14.55 Uhr).

## 7. Anhang

### 7.1. Abstract

Das zentrale Erkenntnisinteresse dieser Arbeit liegt darin, die Wahrnehmung von South Park, einer satirischen Animationsserie, zu untersuchen. Es soll erforscht werden, wie Menschen aus unterschiedlichen Zuschauermilieus dieses besondere Format rezipieren.

Als theoretische Grundlage dazu dient vor Allem die Theorie der Erlebnisgesellschaft von Gerhard SCHULZE. Zusätzlich bilden Theorien der Wirkung- und Rezeptionsforschung, der Cultural Studies und der Lebensstilsoziologie den theoretischen Hintergrund dieser Arbeit. Grundannahme der Untersuchung ist, dass eine Wechselwirkung zwischen Medien und Gesellschaft, zwischen der Lebenswelt und dem Medienkonsum der Menschen besteht.

Durch die Charakterisierung einer einzelnen Folge dieser Serie soll erkennbar werden, wie politisch oder gesellschaftlich relevante Ereignisse und Persönlichkeiten in South Park transportiert werden. Im zweiten Teil der Arbeit sollen die Einstellung und die Wahrnehmung der Seher aus verschiedenen soziokulturellen Kontexten untersucht werden.

## 7.2. Transkripte

Peter - 20.06.2009

**Kennen Sie diese Animationsserie?**

Ja

**Was (Wort, Begriff, Gefühl) fällt Ihnen als erstes ein, nachdem sie diese Folge gesehen haben?**

Geile Teenies fallen mir ein zuerst... Haha...

**Geile Teenies?**

Mhm....

**Wie meinen Sie das?**

Ja... Teenies die geil sind, nicht die ich geil finde sondern die halt geil sind...

**Und was passiert mit diesen Teenies?**

Die laufen allen möglichen Fallen hinterher...

**Fallen?**

Ja....

**Welche Fallen sind das?**

So wie die Band zum Beispiel... die werden extrem ausgenützt...

Und wie sehen sie das?

Ja sexuell halt, so wies halt in der Wirtschaft funktioniert. Umso früher konditionieren desto besser...

**Wie würden Sie diese Folge beschreiben?**

Ja wie alle South Park folgen halt.. sehr aufschlussreich...

**Bezüglich was?**

Natürlich die Themen... die sonst niemand anspricht... oder sich traut öffentlich halt zumindest so anzusprechen. Also Tabus ne?

**Was halten Sie davon? Ist das treffend?**

Ja ich kenn diese Band nicht deswegen ... weiß ich nicht... ganz genau ... ob das stimmt... Aber bei den *New Kids on the Block* war das auch nicht anders...

**War das verständlich für Sie?**

Sicher hab ich das verstanden ja... schon. Ich schau ma South Park auch nicht zum ersten mal deswegen weis ich auch ... was da gemeint ist.

**Fanden sie das unterhaltsam?**

Sehr.

**Wenn ja, was fanden sie besonders unterhaltsam?**

Na dass der Kenny sich darüber freut dass seine Freundin eine ... Nutte ist

**Gibt es etwas was ihnen nicht gefallen hat?**

Hmmm.... Würd mir jetzt eigentlich nichts einfallen na...

**Was haben sie beim Sehen dieser Folge empfunden?**

Spaß... Haha! Das ist ne lustige Sendung... Ja keine Ahnung... so viel.... Ja ich mein vielleicht Ethik gegenüber den großen Medienkonzernen und sowas...

**Was meinen sei mit Ethik gegenüber den Medienkonzernen?**

Hat sich also etwas in Ihnen bewegt?

Ja... Ja vor allem ist das Format der Sendung auch... sehr... kommt mir entgegen...

**Was meinen sie das Format kommt ihnen entgegen?**

Spiegelt das was sie gesehen haben Ihre Meinung wieder

Ja, also meine Meinung schon eher, obwohl... viele Sachen weiß ich auch nicht oder kenn ich gar nicht... kenn ich erst durch South Park...

**Meinen Sie damit, manche Dinge haben sie erst durch diese Sendung erfahren oder angefangen darüber nachzudenken?**

Ja, das stimmt ja... und mir ist aufgefallen, dass die schon viel... Hintergrundwissen haben und sowas...

**Wen meinen Sie?**

Ja die zwei, die das machen, sind keine Bauern... weil bei South Park muss man schon viel Hintergrundwissen haben und sowas... Also qualitativ hochwertig, nicht für jeden Trottel geeignet sozusagen... Haha!

**Meinen Sie damit South Park ist nur einer Elite zugänglich?**

Ja sicher, ich glaub net dass jeder gleich checkt.... Es ist ja alles Verkastelt und verschlüsselt, diese ganzen Anspielungen und so... wenn man net bissi weiß was in der Welt so abgeht, dann versteht mans auch nicht....

**Finden Sie die Inhalte sind korrekt und den realen Tatsachen entsprechend?**

Ja, wie z.B. die Folge über die Perser, hat die... hat die Shermin einfach gemeint, das ist wirklich so weil die immer alles mit Gold und irgendwelche Vorhänge dekorieren.... und die Ehre weißt eh.... Also schon übertrieben Stereotype halt aber auch treffend....

**Also finden sie die Inhalte sind korrekt dargestellt?**

Ja schon ja...soweit man reale Tatsachen im Fernsehen überhaupt nachweisen kann...

Hat sich etwas in Ihrer Sichtweise geändert?

**Ja.. ich mein... das kann man sicher nicht verneinen**

Also schon?

Ja... weil alles was man sieht wirkt auf einen... und vor allem wenn man neues erfährt oder sowas, dann ist automatisch die Sicht anders also unabhängig vom Programm an sich

**Mögen Sie dreiste Satire?**

Ja mal auf jeden Fall, Satire mag ich überhaupt...

**Finden Sie das manchmal unangebracht?**

Hmmmm.... Kaum eigentlich... also es ist schon manchmal unter der Gürtellinie und halt mim guten Geschmack is auch so, aber das war nur bei einigen wenigen Folgen wo ich dachte das is jetzt schon ein bisschen zuviel, aber das ist halt so bei Satire das soll ruhig mal schockieren....

Soll Satire alles dürfen?

Logisch. Find ich schon... also von mir aus..

Finden Sie es angebracht heikle Themen so zu behandeln?

Auf jeden Fall... Vor allem wenns kein anderer gscheit macht.... Na es macht einfach... es spricht einfach auf einer anderen Ebene an...

**Was meinen sie?**

Ja mit Humor kann man das besser... ausdrücken... solange man erkennt das Satire ist...weil wenn du jez nur so ein paar sachen von south park rausschneidest und so hinstellst, dann ist teilweise schon zuviel... ohne den Kontext, daß du merkst dass eine Satire ist. Es braucht natürlich ein Vorwissen sonst bringts nix.... Also South park muss man sich er mehrere Folgen Sehn, um es zu verstehen.

**Ist Ihrer Meinung nach ein satirisches Unterhaltungsprogramm fähig, politische Ereignisse und soziale Tatsachen zu vermitteln?**

Auf jeden Fall.... South Park macht das ja schon... ich weiß nicht, manchmal gibt es halt so Zweideutigkeiten, die man halt net so direkt ansprechen kann....

**Was meinen Sie?**

Naja, dass halt auch die Schwachen teilweise falsche Sachen machen oder.... Man darf ja nicht gesellschaftlich jez auf die Schwachen so losgehen... aber da... also nicht nur Konzerne und so.... Also jeder kriegt aufn Deckel nicht nur die Mächtigen, auch die normalen Leute und die Randgruppen werden verarscht. Weil das entspricht ja auch der Wahrheit... Gleiches Recht für alle Haha!

**Würden sie das Gesehene als treffend oder übertrieben bezeichnen?**

Pfff..... treffend übertrieben?! Haha... Ich mein vielleicht ist manchmal übertrieben aber die ganze Sendung ist übertrieben, das ist ja der Sinn der Sache, ne? Die Übertreibung ist sowieso immer drinnen.... Is halt so bei South Park... sie übertreiben und machen sich dann halt auch noch lustig über sich selbst, über die eigenen Übertreibungen...

David 20.06.2009:

**Was fällt ..**

Ja übertriebene Wahrheit halt so...

**Wie meinen Sie das?**

Na eine Persifflage, ne? Also man könnte jetzt einzeln eingehen auf das Ganze, also auf die einzelnen Teile und so... Aber es zeigt auf jeden Fall die Wahrheit so, das ist übertrieben aber die Wahrheit so, dass er sich jetzt so freut, das seine Freundin angeblich ne ... ein leichtes Mädchen ist halt. Das setzt sich in der ganzen Folge irgendwie fort... mit dem Hauptthema Jonas Brothers und so... dass dieser Walt Disney „Chavo“ jetzt den Kopf abschlägt und so ist ja übertrieben aber es stimmt ja doch! Die haben ja deren Dinge einzuhalten was der ihnen diktiert und so... sonst sieht's mit der zukünftigen Kohle und Karriere halt schlecht aus.

**Und was daran ist für sie wahr und was übertrieben?**

Ja wie gesagt dass er ihn halt umhaut... vor seinen Brüdern da zusammenklatscht zum Beispiel oder... dass der Kenny sich da so offen freut oder so weißt du? Jeder andere hätte vielleicht gesagt das kann doch nicht wahr sein oder so... das ist halt das übertriebene. Und das der den schlägt und so... Ja Sie ist zum Beispiel nicht übertrieben. Es gibt leider so kranke Mädels die das... die dem nacheifern so...

**Und das entspricht der Wahrheit?**

Das schon... trauriger Weise.

**Finden sie das treffend?**

Ich find's auf jeden Fall zutreffend ... weil wie gesagt es ... zeigt ja doch aktuelle Themen da verwendet werden und ... wie gesagt mit Humor aufgearbeitet werden und ich find's schon treffend. Also jeder der sich so ein bisschen umhört ... weiß glaub ich dass... hinter vielen auch von diesen Humorbetrieben oder irgendwas Entertainment dingen auch viel Arbeit steckt und Business und kalte Geschäftswelt... und ich find's auf jeden Fall zutreffend. Also es ist halt übertrieben dargestellt... wie gesagt dass er ihn gleich schlägt und alles aber das ist umgesetzt, ich glaube in Form von irgendwelchen Knebelverträgen zum Beispiel... also insoweit er das nicht macht was da verlangt wird sieht's mit seiner Karriere halt schlecht aus. Also

schon übertrieben auch aber auf jeden Fall treffend... bisschen mit Humor aufgearbeitet halt ... weil mit Humor erreicht man halt viel mehr Leute aber es ist auf jeden Fall treffend. Also ich glaub nicht dass man da irgendwas beanstanden kann... ausser man muss halt dazu sagen das es übertrieben dargestellt ist.

**Finden sie das unterhaltsam?**

Ich persönlich finde es unterhaltsam. Ich bin auch jemand, glaub ich, den man auf so eine Art eher erreicht als wenn ich mir irgendwelche Themen schwarz auf weiß aus der Zeitung raus saugen muss.

**Also sie finden dass durch diese Sendung auch diejenigen Menschen an Informationen kommen, die sich sonst nicht so mit Medien beschäftigen oder mit....?**

Auf jeden Fall. Ich glaub ich bin da auch kein Einzelfall... von den Leuten die nicht so oft die Zeitung aufschlagen... und von daher glaub ich schon... viele Leute lachen halt einfach gerne und so ich glaub.... Lachen ist halt eigentlich so ne gesunde Art und Weise so ein Thema anzupacken oder ranzugehen.

**Und was fanden sie besonders unterhaltsam?**

Also dass Mickey... als echte Gestalt halt eigentlich halt aufgetaucht ist und einen von den Jonas Brothers halt ein bisschen zu Recht gestutzt hat fand ich sehr gut. Also lustig, aber... ich mein man hat verstanden was dahinter steckt wie gesagt mit diesen Knebelverträgen oder ... dass die einfach gezwungen sind durch ihr Management oder... wer da alles mit drin hängt, die Sachen zu erfüllen, wofür sie ihr Geld bekommen... und Kenny natürlich ... mit seiner Freundin fand ich auch gut... wie gesagt wieder übertrieben dargestellt... aber auf jeden fall die beiden Szenen fand ich sehr gelungen.

**Hat sich etwas in Ihrer Sichtweise geändert bzw. haben Sie jetzt eine Meinung die sie vorher nicht hatten?**

Also ich glaub ich hab schon immer so darüber gedacht, es... mir war schon klar... ich mein ich schau ja doch halt abends die Zeitung... oder die Nachrichten bekomme ich auch mit und ... sowas bekommt man mit ... normalerweise wenn man sich ein bisschen... informiert. Aber ich fand sehr gut, das hat man versucht zusammen zu legen halt diese Unterhaltungsindustrie, gerade Walt Disney was ja eher für Kinder oder zum Lachen da ist, trotzdem auch halt diese harte Geschäftswelt eigentlich ... von der man vielleicht weniger mitbekommt... aber ich finds gut das so auf kritische Weise da herangegangen wird. Wie gesagt Mickey ist zum Lachen da und für Kinder und... ja ... aber es geht um harte Dollars so ist leider das Leben. Ich glaub das sollt so rüberkommen ich habe es halt so verstanden.

**Sie meinen man weiß es zwar aber man bekommt es nochmal vorgesetzt?**

Das meistens also ... ist ja wieder ein anderes ding was dann alles wirklich alles stimmt, was man uns mitteilen will und nicht... Aber so hat mich jetzt nichts überrascht was ich da gesehen habe ich fand's ja wie gesagt lustig aufgearbeitet... und ich würd sagen dass ich davon ungefähr schon ne Ahnung hatte... und das Übertriebene es halt... mir näher gebracht hat.

**Mögen sie diese Art von dreister Satire?**

Mittlerweile schon ich würd sagen ich bin ein Fan von ... schwarzem Humor, wenn man ihn so nennen mag... und ... ja mir gefällt's und wie gesagt ich finde das auch, dass es da kein Thema gibt das man nicht angeht. Wie gesagt Humor ist halt für jeden zugänglich und ne leichte... Art... um jemanden irgendwie anzusprechen.

**Soll Satire also alles Dürfen?**

Finde schon... also es sollte eigentlich kein Thema geben worüber man keine Witze machen kann... weil ... sonst drängt man diese Leute auch irgendwie in eine gewisse Ecke oder also wenn's dann über Leute geht oder Themen irgendwie. Ich find jeder hat... is offene Meinungsfreiheit heutzutage, jeder sollte seine Meinung auch jedem zuteil werden lassen wenn er das Bedürfnis danach hat und ja...

**Also sie finden es durchaus angebracht heikle Themen auf diese Art und Weise zu behandeln?**

Auf jeden Fall, auf jeden Fall. Also wie gesagt schwarzer Humor ist immer gut. Humor kommt gut, für jeden zugänglich, man lacht gerne und man sollte da kein Thema irgendwie ausgrenzen. Freie Meinungsäußerung... ich find's gut.

Moriz 25.06.2009:

**Was (Wort, Begriff, Gefühl) fällt Ihnen als erstes ein, nachdem sie diese Folge gesehen haben?**

Prüderie...

**Prüderie?**

Das prüde Amerika halt... ich mein diese Verlogenheit halt auch.. ich mein das ist jetzt eine europäische Wahrnehmung... aber dass diese... das amerikanische Gesellschaftssystem ambivalent auch ist. Dass oft so... diese prüden Werte so fortgegeben werden... es gibt ja diesen neuen Trend zur Enthaltbarkeit... da gibt's mehr so Bewegungen. Und dass aber die Realität oft ganz anders ausschaut halt. Und das ist schon... also die Kritik hat schon was getroffen halt. Also dieser Disney Konzern, der immer so... unschuldige Weihnachtsfilme so Tralala... alles ist so lieb und schön... und die heile Welt. Aber das eigentlich auch die *abcashen* wollen.

**Finden Sie es treffend, wie es dargestellt wurde? Glauben Sie dass das der Realität entspricht?**

Also dass das der Realität entspricht glaub i net, aber das ist ja... oft bei so... dass es eine Überzeichnung ist. Das ist ja ein Stilmittel... wo ein paar Sachen dann halt deutlicher werden. Und dass es in der Realität schon was trifft... halt net eins zu eins... aber dass es schon was anspricht was da ist.

**Finden sie es angebracht soziale Missstände durch solche Formate zu vermitteln?**

Ja... ja find ich gut weil es eben... die Jugend erreicht und anspricht. Dann hört die Jugend auch zu... weil bei so einem nüchternen, Sachlichen Gespräch oder einer sachlichen Dokumentation, *zappen* die Jugendlichen eher woanders hin.

**Also sie glauben diese Form von Darstellung kann förderlich sein, falls jemand keine Zeitung liest, dass er dann so was mitbekommt?**

Ja

**Und sehen Sie das positiv?**

Unbedingt... jaja. Das ist ein indirekter Ansatz... aufklärerisch zu arbeiten ist vielleicht zu viel gesagt aber... es... vermittelt ein bisschen ein kritisches Denken... eine kritische Distanz einzunehmen, zu dem was einem vorgesetzt wird... Und das ist auch mutig halt diese... realen Firmennamen zu erwähnen... weil wenn es real angesprochen wird... Disney... Dreamworks, dann ... reissts ein vielleicht und man denk ... ja stimmt eigentlih. Dann hat man einen realen Bezug halt.

**Glauben sie South Park kann Meinungen verändern bzw....**

Das glaub ich nicht so... es kann das unterstützen halt... aber ich glaub nicht dass man nur dadurch schon allein... dass das reicht ... um eine Meinung zu verändern ... das glaub ich nicht. Aber wenn mehrere solche Sachen, wenn man immer wieder sowas hört dann... kann die Sensibilität dafür halt steigen.

**Soll Satire alles dürfen?**

..... Fast alles...

**Wo sind für Sie die Grenzen?**

Das ist schwer zu sagen, aber ich glaube so ein gewisser... Grundrespekt vom Menschsein sollt net verloren gehen. Sich über Einzelpersonen ... lustig machen ist schwierig... Ich mein über Politiker oder Leute die im öffentlichen

Leben ... stehen ... ist das schon ok glaub ich weil es ist ... *part of the deal* halt... man muss damit rechnen. Also private Personen würd ich nicht gut finden.

**Haben Sie die Folge als unterhaltsam empfunden?**

Ja total...

**Katharina 22.03.2009**

**Kennen Sie diese Animationsserie?**

Nein ich kenne sie nicht.

**Was (Wort, Begriff, Gefühl) fällt Ihnen als erstes ein, nachdem sie diese Folge gesehen haben?**

Ich bin schockiert, dass es so eine Fernsehsendung gibt.

**Inwiefern schockiert?**

Weil es unterschiedliche Themen transportiert aber nicht.... Nicht auf ein Thema fokussiert und eigentlich... ja es gibt keine wirkliche messege bei dem Ganzen, sondern es schneidet verschiedenen Themen an ... und es gibt kein *so what* oder Lerneffekt daraus.

**Also schockiert im sinne dass sie das sinnlos finden?**

Ja mir fehlt die Moral von der Geschichte aber... wahrscheinlich sind Sendungen di enachts laufen dienen zur Unterhaltung und sollen jetzt auch keine... keine bestimmte Botschaft vermitteln... und es ist ja... für erwachsene?

**Ja**

Ja... es gibt mehrere ... mehrere Anstöße... und ich glaube es ist... man muss schon ne gewisse Auffassungsgabe haben um diese Anstöße dann tatsächlich auch ... mitzunehmen weil... wenn man das nicht hat ist es einfach schwierig... es geht links rein und rechts raus...

**Sehen sie das Ganze als inhaltslos?**

Ne ... inhaltslos ist es nicht es ist nur... im Gegenteil es ist einfach zuviel Inhalt und es werden viele Inhalte angeschnitten und ... aber dann kein Schluss draus gezogen oder keine... empfehlung abgegeben, sondern es wird das Thema Sexualität angesprochen in Verbindung mit Kindheit... es wird angesprochen, dass ... man... wie schnell Leute reden und wie schnell jemand geächtet wird oder verachtet wird weil er... ihm ein gewisser ruf hinterher eilt... es wird angesprochen dass 30jährige Langweilig sind und nur vor dem Fernseher sitzen. Es wird angeschnitten dass... Moment was war da alles noch... eigentlih dass man zuvil Zeit mit Fernsehen verbringt auch schon in Kinderjahren... also im weitesten Sinne sogar Spielsucht ... bzw. hier wird die Fernsehsucht aneschnitten nicht die Spielsucht.... Ähm... es wird schon das Thema Freundschaft angesprochen... es wird angesprochen wie sehr man sich für Geld prostituiert durch den... durch diesen Engagement da bei Disney... es wird angesprochen, dass eine Band heutzutage nicht selbstgesteuert ist, sondern fremdgesteuert, also... weiß nicht was mir noch alles einfällt und das ist mir zuviel ... das kann kein Mensch verarbeiten.

**Würden sie sagen sie haben insgesamt einen eher positiven oder negativen Eindruck?**

Total negativ...

**Total negativ?**

Ja total negativ ... aber ich mag auch nicht diese ... solche Art von ... Sendungen nicht. Erstens schau ich nicht viel Fernsehen, zweitens ist es.... Ich finds nicht witzig ja... wenn ich mich über gewisse sozialen Themen oder politische themen oder wirtschaftliche Themen ... wenn ich mich da auseinandersetze dann muss ich s auch ins Lustige ziehen und dann kann ich darüber lachen, aber darüber kann ich nicht lachen weil das ist keinen Unterhaltung sondern es ist... ich find's anstrengend anzuschauen .

**Also der Unterhaltungsfaktor ist für sie nicht gegeben?**

Nein... null... eher schockieren...

**Gar nicht?**

Na, null stimmt nicht weil bei ein paar Sachen habe ich ja schon gelacht aber eher schockierend als Mutter von zwei Töchtern ... da die Botschaft dass es bei Konzerten nur darum geht, dass die Mädels auf die Bühne geholt werden oder backstage geholt werden und da dann... gepimpert werden... das hat mich eher schockiert.

**Glauben Sie, dass das die Meinung der Macher ist oder dass diese das widerspiegeln, was in der Gesellschaft...**

Na klar widerspiegeln sie was in der Gesellschaft ist

**Also sie denken nicht dass das die Meinung der Macher selber ist?**

Nein... das was die Macher transportieren ... das nehmen sie ja uaf von dem was die Leute nachfragen... insofern das packen sie zusammen in komprimierter Form und versuchen dass dann wieder zu transportieren... das was den Leuten gefällt das machen die Macher

**Also diese Art von Satire oder Gesellschaftskritik liegt ihnen nicht, sie mögen das nicht?**

Die Art wie es transportiert gefällt mir nicht. Ich ... mag's schon gerne ... Satire oder auch Gesellschaftskritik weil es wichtig ist, aber es ist zuviel auf einmal und ich kann... ich finds einfach nicht lustig. Wenn ich jetzt gesellschaftskritik übe, dann muss ich auch sagen ... also Stellung dazu nehmen ... und sie schneiden ja... sie sprechen die Themen an aber sie sagen jetzt nicht was richtig und was falsch ist, ne? Sagen sie ja niht... und ich finde das fehlt einfach da. Deshalb find ich es sind zuviele themen, weil sie nicht aufgelöst werden. Sie werden angeschnitten, aber es wird nicht gesagt ist unsere Gesellschaft jetzt gut oder schlecht, sondern es wird einfach nur... ja widergegeben... halt dargestellt.

**Istso ein format ihrer meinung also nicht geeignet, kritische Inhalte oder soziale Misstände zu vermitteln?**

Genau der Punkt Misstände, es vermittelt nicht ob etwas guto oder schlecht ist... es vermittelt nur, dass etwas ist. Es vermittelt nicht dass es schlecht ist... Im gegenteil... also die Werte werden anders dargestellt.

**Also sie Kennen diese serie nicht, aber der Junge mit der grünen Kappe ist die stimme der vernunft und fasst immer alles zusammen und er sagt z.B. zur Disney Company was fällt euch ein eine solche Kakke an unsere Kinder zu vermitteln...**

Achso, ja das ist bei mir nicht angekommen...

**Finden sie das treffend vermittelt, also würden sie sagen das entspricht der Realität?**

Ja gut, Realität ist immer das was man ... selber auch erlebt... ja es spricht einiges eben an aber vollständig ist es sicher nicht kann's ja nicht weil es nur ein Teil einer Serie war, aber ... doch die Themen sind wahrheitsgemäß

(spricht nochmal die oben genannten Themen an)... ja es spricht schon Themen an, die akut sind oder die in unserer Gesellschaft halt vorkommen.

**Daraus schliesse ich sie haben den satirischen Charakter sofort erkannt.**

Ja klar...

**Was haben sie empfunden also auf emotionaler Ebene... Wut, Freude....**

Unterschiedlich... einerseits schockiert war ... fällt mir jetzt als erstes ein weil ich an meine Mädels gedacht hab... dass mir das auch in zehn Jahren blüht. Also diese Geldmacherei der Filmemacher.... das nehme ich einfach auf. Und auch da... also dass Mädchen schnell als Huren oder Schlampen abgestempelt werden, hab ich selbst schon erlebt bei einer Freundin von mir und das ist schlimm.

**Also bei Dingen die sie selbst schon gesehen oder erlebt haben, die treffen sie mehr?**

Die berühren mich negativ bzw. erinnern... es waren auch ein zwei Sachen dabei, die mich zum Lachen gebracht haben... ich weiß jetzt nicht mehr welche weil einfach die negative Stimmung überwiegt... ehrlicher Weise.

**Also Grundeinstellung eher negativ mit ein Paar Lichtblicken?**

Ja ganz genau.

**Was waren die Lichtblicke?**

Ich weiß ehrlich nicht mehr worüber ich gelacht habe... ich mein zwischendurch war auch ein Witz drin... also ich kann das nur abstrakt beschreiben... das sind so Dinge die einem selbst passieren und in denen sich man wiederfindet, so denkt oder so handelt...

**Hat sich etwas in ihrer Sichtweise über diese Themen geändert?**

Ne... nichts. Ich mein Satire überspitzt Dinge immer und man findet sich dann wieder... was in der Gesellschaft passiert, was man selber liest... was man selber erfahren hat aber...

**Finden sie es angebracht heikle Themen auf diese Art und Weise zu behandeln?**

Ne... auf diese Art und Weise nicht... eben weil es keine Wertung vornimmt. Damit muss man sich auseinandersetzen und es reicht nicht das nur kurz anzuschneiden, sondern man muss sich eben vorher informieren und eine Meinung bilden.

**Möchten Sie noch etwas hinzufügen?**

Also was ich interessant finde, nach einer gewissen Zeit, nachdem man das Video gesehen hat sich einfach die Meinung differenzierter ausbildet und man doch differenzierter über das Thema nachdenkt... weil eine Meinung ist schwarz oder weiß im ersten Moment... da sagt man gut oder schlecht, und dann überwiegt auch... irgendwie... im Affekt oder im Gefühl überwiegen dann ein bestimmtes Erlebnis aus diesem Film ... was dann einfach sehr präsent ist. Wenn man dann das Ganze rekapituliert und den Film nochmal revue passieren lässt und bisschen sacken lässt, ... und die lustigen Sachen kommen wieder mehr hoch... also ich glaube das Thema selbst, also die Mädels, die backstage gezogen werden, hat bei mir einfach diese negative Meinung hinterlassen weil ich selber zwei Töchter habe.

**Also sie glauben dass die persönliche Verfassung die Rezeption stark beeinflussen?**

Ja... Ganz stark beeinflussen, auch die persönliche Lebenssituation ganz klar. Nichts desto trotz ist meine Grundaussage und Grundmeinung die gleiche, dass

einfach zwar schon Gesellschaftskritik geübt wird aber eben nicht wertend und auch nicht ausreichend dargestellt wird nur angeschnitten.

**Also ihre Grundmeinung bleibt gelich?**

Ja es wird halt abgeschwächt und ist nicht mehr ganz so schwarz weiß.

Paula 23.06.2009

**Was (Wort, Begriff, Gefühl) fällt Ihnen als erstes ein, nachdem sie diese Folge gesehen haben?**

Na... das ist ein blödsinn... shrecklich also wirklich...

**Schrecklich?**

Ja .. und des zeigens im Fernshen? Na cih hab das noch nie gesehen. Aber eh nicht im ORF oder?

**Nein, es wird nachts ausgestrahlt im Kabelfernsehn.**

Aso na nachts schau ich nicht fern... aber gottseidank... des dürfn die kinder eh net sehn... also ich würds net erlauben. Meine Kinder sind ja schon groß aber... na das hätt nicht erlaubt.

**Es ist ja weniger als Kinderprogramm, sondern eher als Satire für Erwachsene**

Für erwachsene? Nein sicher nicht... kein Erwachsener schaut sich das an. Ja arbeitslose vielleicht, aber sonst kein normaler Mensch.

**Finden sie? Ich sehe es mir gerne an...**

Sie? Nein... wirklich?

**Ja...**

Ich versteh nicht wie man eine universitätsarbeti schreiben kann über das. Sind sie sicher dass sie bestehn mit dem Zeug da? Na des ist ein wahnsinn...

**Wie meinen Sie ein Wahnsinn?**

Na das Ihnen das gefällt... Sie schauen aus wie ein liebes Mädchen... Aber dass das gespielt wird überhaupt... Ja das ist halt in den modernen Zeiten dürfens alles spielen sogar Sexfilme

**Slso hat es ihnen nicht gefallen?**

Nein um himmels Willen... die komischen Kinder.. und die Mickey Maus die so den anderen zusammenschlagt. Die Mickey Maus ist ja ganz anders...

**Wiso? Wie ist die Mickey Maus?**

Na sicher net so... die ist freundlich... für Kinderfilme, net so.

**Es soll ja auch überspitzt dargestellt sein... es ist Satire.**

Satire? Nein das ist doch keine Satire ... das ist so ein modernes Zeug was den Jugendlcihen gefällt, die hören ja eh auch diese Tekknomusik deswegen glaub ich auch ... dass die das sich anschauen...

**Es geht ja darum dass die jungen Mädchen von der Unterhaltungsindustrie ausgenutzt werden... und die Firma Disney wird deswegen durch den Kakao gezogen... und die Mickey Maus ist halt der Chef von Disney...**

Aso... na ich hab nur das mit den Kindern gesehen, wie sie reden und so und das die über Oralsex reden is einfach nur widerlich. Ist das überhaupt erlaubt im Fernsehen? Na gut... nachts vielleicht ... aber ansonsten find ichs nicht in Ordnung.

**Ist Ihnen nicht aufgefallen dass diese Konzerte und das Drumherum kritisiert werden?**

Na eher verherrlicht bitte.... Wie kommens auf kritisiert?

**Ihr Eindruck ist also negativ?**

Ja sicher, was soll ich sonst fürn Eindruck haben? ... mich wundert's dass sie das überhaupt spielen dürfen... Sicher nur im Ausland weil der ORF würds net spielen... da bin ich sicher... **Also der Unterhaltungsfaktor ist für sie nicht gegeben?**

Nein also Fräulein ... wie können sie das Unterhaltung nennen?

**Also diese Art von Satire oder Gesellschaftskritik liegt ihnen nicht, sie mögen das nicht?**

Gesellschaftskritik? Nein.... Das glaub ich nicht ... das ist eher was für Asoziale. **Wie meinen Sie das für Asoziale?**

Na das Ganze is net normal, also mir gefällts nicht.

**Meinen Sie damit, dass nur eine bestimmte Gruppe von Menschen dieses Programm sehen?** Ja, also sicher net normale Leut... Sie sind jung und noch ein bisschen wild, deswegen gefällts Ihnen ... wie sie sagen ... aber was Ihnen gefällt daran versteh ich nihct... Aber ich glaube nicht dass Ihnen das ... in 10 Jahren noch taugt. Wenn sie mal Kinder haben wollns das nimmer sehn

**Daraus schliesse ich sie haben den satirischen Charakter nicht erkannt.**

Satirischen Charakter... weiss ich jez nicht geansu was Sie meinen.

**Na dass es eben eine Satire ist, ein Anprangern von Misständen in der Gesellschaft...** Nein, glaub ich nicht... Schund eher... und dass auf Englisch ist ist auch net normal... ich versteh kein Englisch wissens?

**Deswegen die Untertitel...**

Ja aber das mag ich nicht.... Ich will lieber die Sendungen auf deutsch sehen... die amerikanischen sendungen sind... naja wissens... die Amis sind die perversesten und... die alten Filme schon, so.... also die alten mit... die richtig guten Schauspieler von damals. Da war alles noch anständig aber heutzutage .... Ich weiß nicht wo uns das hinbringen soll....

**Ihrer meinung nach ist also si eube Sendung nicht geeignet, kritische Inhalte oder soziale Misstände zu vermitteln?**

Nein, das soll die Zeitung machen... oder der ORF... die Nachrichten. Der Resetarits macht das ja immer.... Das ist in Ordnung... vernünftig und normal... aber das net bitte Fräulein.

**Was haben sie empfunden ... auf emotionaler ebene... Wut, Unbehagen....**

Ja genau... Unbehagen. Ich habs nur Ihnen zuliebe fertig geschaut, ich wollt abbrechen wo die Mickey Maus den jungen Mann verprügelt hat... aber weil ich Ihnen ja versprochen hab...**Also Ihre Grundeinstellung ist negativ. Gab es auch ein paar Lichtblicke?** Nein... eher Augenkrebs als Lichtblicke... Hahaha! **Ja, das ist auch in Ordnung. Es geht ja ausschlisslich um Ihre persönliche Meinung.**

Ja das habens eh schon gsagt, danke Freulein.

**Möchten Sie noch etwas hinzufügen?**

Na also .... Ich weiss nicht.... na vielleicht... ich möchte sagen es soll besser ... geschaut werden was gesendet werden darf... im Fernsehen.

**Sind sie dafür dass dieses Programm abgeschafft wird.**

Ja wieso nicht... zum Wohle der Kinder... und unmoralisch ist das sowieso.... Über Oralsex reden und so... na... bitte Fräulein des dürfens ma nimmer zeigen.

### 7.3. Interviewleitfaden:

1. Kennen Sie diese Animationsserie?
2. Was (Wort, Begriff, Gefühl) fällt Ihnen als erstes ein, nachdem sie diese Folge gesehen haben?
3. Wie würden Sie diese Folge bezeichnen?
4. Was halten Sie davon? Ist das treffend?
5. War das verständlich für Sie?
6. Fanden sie das unterhaltsam?
  - a. Wenn ja, was fanden sie besonders unterhaltsam?
  - b. Wenn nein, was hat ihnen nicht gefallen?
7. Was haben sie beim Sehen dieser Folge empfunden?
8. Finden Sie die Inhalte sind korrekt und den realen Tatsachen entsprechend?
9. Hat sich etwas in Ihrer Sichtweise geändert?
10. Mögen Sie dreiste Satire? Soll Satire alles dürfen?
11. Finden Sie es angebracht heikle Themen so zu behandeln?
12. Finden Sie das realistisch?
13. Ist Ihrer Meinung nach ein satirisches Unterhaltungsprogramm fähig, politische Ereignisse und soziale Tatsachen zu vermitteln?
14. Würden sie das Gesehene als treffend oder übertrieben bezeichnen?

**Persönliche Daten**

Geburtsdatum: 03.06.1977

Ort: Brixen, Südtirol

Familienstand: ledig

Staatsangehörigkeit: Italien

**Ausbildungsdaten:**

1994 - 1999 Fachhochschule für Soziales „Marie Curie“ – Touristische  
Fachrichtung (Meran – Südtirol)

1991 – 1993 Handelsschule (Brixen – Südtirol)

1988 – 1991 Mittelschule „Herz Jesu Institut“ (Mühlbach – Südtirol)

1983 - 1988 Volksschule „Katharina Lanz“ (Mühlbach – Südtirol)

**Berufspraxis**

2002 – 2006	Outbound-Call Center Agent in verschiedenen Firmen
1997 und 1998	Rezeptionistin
1999 – Mai 2000	Sekretariat Kreditkartenfirma „Plose Group“ Brixen (Südtirol)